Die zum

Vergnügen der Reisenden

geöfnete

Baumeister-ACADEMIE,

Oder

Kurtzer Entwurff der jenigen Dinge/die einem galant homme zu wissen nöhtig sind/dafern er Gebäude mit Nutzen besehen/ und vernünfftig davon urtheilen will.

Alles nach denen besten Reguln, und heut zu Tage üblichen Manier der geschicktesten Baumeister / jedoch in möglichster Kürtze vorgestellet / und mit nöhtigen Figuren erläutert.

HAMBURG,
Bey Benjamin Schillern Buchhändl. im Thum/ 1700.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-15407-p0003-3

VOVDEMITE

Kunigk.

Aegluete

Herrnhyden yer. Kuenyen

Dieum

Vorrede.

DAß das Reisen ein vortreffliches Mittel sey/ junge Leute verständig/ geschickt und angenehm zu machen / ist im geringsten kein Zweiffel. Dahero nichts gewöhnlichers ist/ als daß Standes-Personen / Chevaliers, ja auch wohlhabende Bürger ihre Söhne in frembde Länder/sonderlich Holland Engelland Franckreich und Italien reisen lassen. Ob nun solches jederzeit mit behöriger Vorbereitung / sattsamer Behutsamkeit / zu rechter Zeit / und mit dem daraus erwartenden Nutzen geschehe / will ich hier nicht urtheilen. Ich gebe es gerne andern zu beden-

cken anheim / ob nicht die allermeisten unter solchen jungen Reisenden die ausländische Curiositäten weiter nicht besehen / als daß sie sagen können / daß sie sie gesehen haben. Zum wenigsten werde ich solches von Gebäuden behaubten dörffen / welche kein Reisender unbesehen vorbey lässet / im Fall sie irgends berühmt und vor sehens würdig gehalten werden. Allermassen ich selbst deren eine austrägliche Anzahl kenne / die die Frantzösische und Italiänische Palläste und Gärten besehen haben / nichts destoweniger die geringste Erzehlung davon mit guter Art zu machen nicht vermögen / vielminder zu urtheilen wissen / was an diesen oder jenen sich besonder gut oder merckwürdig befinde / es sey denn / daß einer oder der andere aus derer Bericht etwas gemercket habe. Die die Frembden herum führen / auf deren Credit sie es bloßhin ankommen lassen. Damit ich nun meinen Escoliers meiner Profession nach einige Anleitung geben möchte / mit was vor Augen sie der Ausländer Gebäude betrachten sollen / habe ich diese wenige Bogen zu deren Dienst entworffen. Nachdeme ich aber gemer-

gemercket/ daß den meisten das Abschreiben beschwerlich und vielleicht einigen Frembden mit dieser Arbeit auch möchte gedienet seyn/ bin ich auf den Entschluß gerathen/ diese Blätter gar durch den Druck an das öffentliche Tages-Licht zu stellen.

Sie begreiffen meistentheils in kurtzen Auslegungen der Architectonischen Kunst-Wörter/ in den nach Nothdurfft beygefügten Reguln, das Vornehmste/ was den jenigen zu beurtheilen vorkömmt/ die nicht Profession von solcher Kunst machen. Hin und wieder wird einiger merckwürdigen Wercke gedacht/ welche sich würcklich in Holland/ Franckreich/ Italien/ auch etwa in Teutschland an berühmten Gebäuden finden/ damit die Reisende/ wenn sie nachdeme die Originalia antreffen/ sich desto stärckere Impression davon machen. Wegen Kürtze dieser Schrifft/ habe zwar einen grossen Theil guter Anmerckungen auslassen müssen/ die ein jeder sich selbst/ nach Anleitung des wenigen so hier angeführet wird/ leichtlich machen kan. Viel Figuren habe zu der Zeit nicht beyfügen wollen/ weil ohne dieselben alles vernehmlich genug ist.

Solten mehr nach der Hand verlanget werden/ will ich nicht ermangeln noch einige hinzu zuthun.

Indessen wird der geneigte Leser mit sechs Tabellen vor lieb nehmen/ und so er gar curieus ist/ zu meinen Reguln Exempla zu sehen/ in meiner Ausübung der Goldmannischen Bau-Kunst/ und in *Davilers commentirten Vignola* nachschlagen/ daraus er sich meistens wird vergnügen können. Wo ich in übrigen etwas gutes gemachet/ wolle er nebst mir den lieben GOtt davor die Ehre geben/ wo ich aber/ der ich ein Mensch bin gefehlet habe/ solches sanfftmühtig verbessern/ und bestens entschuldigen.

Der

Der erste Discurs
Von den Principiis
Der Bau-Kunst.

Principia nenne ich die jenigen Dinge/ die man wissen muß insgemein/ daferne man von Gebäuden und deren Stücken urtheilen will.

Das I. Capitel.
Von der Architectur an sich selbst und wie man ordentlich von Gebäuden urtheilen soll.

DJe *Civil*-Bau-Kunst ist eine Wissenschafft allerhand Sorten von Gebäuden starck / bequem und schön anzugeben.

Die allgemeine Grund-Regul derselben ist diese: Daß kein Gebäude/ noch einiges Stücke desselben wider die

Natur/und wider die Combination, Symmetrie und Proportion sol angegeben werden.

Proportion heisset/ wenn die Höhe und Breite oder Dicke eines Stückes sich also gegen einander verhalten/ daß alle mit angenehmen/ kleinen und von allen Brüchen befreyeten Zahlen können bemercket werden/ welches ich unten bey einigen Exempeln deutlicher zeigen werde.

Symmetrie nennet man/ so das lincke Theil eines Gebäudes dem rechten/ das Obere dem Untern/ das Vordere dem Hintern wohl zusaget. Eben wie an einem Menschen die Nase mitten im Gesichte stehet/ wie auch der Mund/ die Augen und Ohren hingegen beyderseits gleich groß seyn/ und gleich weit von der Mitte des Gesichtes stehen müssen/ also solle es auch mit den Säulen/ Thüren/ Fenstern und dergleichen an Gebäuden geschehen: Daß zum Exempel/ die Thüre als der Mund mitten an dem Hause/ und die Fenster als die Augen beyderseits gleich weit von der Mitte/ in gleicher Anzahl und gleicher Grösse stehen.

Combination heisset/ wenn nichts verwirret heraus kömt/ ein Stück mit dem andern sich wol zusammen schicket/ und ein Ding mit dem andern wol zusammen passet/ wenn eine Zierrath die andere nicht zerschneidet oder verdecket/ auch keine gebrochen oder unausgemacht aussiehet.

Ein guter Baumeister muß nichts angeben/ davon er nicht könne Ursache und Grund anzeigen.

An einem vollkommenen Gebäude muß erscheinen / daß der Baumeister nicht allein die Handwercker und Bau-Leute wohl zu dirigiren / und die Materialien wohl zu employren gewust; Sondern auch in freyen Künsten und Wissenschafften / in der gantzen Mathesi, Physica, Historia, Mahlerey / Bildhauerey / Poesi, Symbolica und Heraldica wohl erfahren gewesen.

Daferne jemand solchem nach von einem Gebäude judiciren will / muß er sich zuvor wohl bedencken / ob nicht einige Irregularität an dem Platz / ein unumgänglicher Mangel an Materialien / eine particulier raison des Bau-Herrn und dergleichen bey dem Bau vorgelauffen / sonst kan man sich in dem Urtheil leichtlich verhauen. Am besten ist / man judicire mehr in sich / als gegen andere Leute / und lasse seine Meinung nur bißweilen in den jenigen Dingen hören / da die allgemeine Regul statt finden.

So bald man aber von dem Gebäude wieder in die Behausung und in bekandte Gesellschafft kömmt / ist es gut etwas freyer zu urtheilen / und alles zu widerhohlen / so bringet man nicht allein alles besser ins Gedächtniß / sondern wird öffters recht gewahr / wo man wohl oder unrecht geurtheilet hat. Vor allen hüte sich jederman / daß es damit nicht auf ein hitziges Disputiren an komme.

Das II. Capitel.

Von dem Gebrauch der Bau-Risse.

DAferne ein Passagier die Curiosität hat/ ausländische berühmte Gebäude recht genau / und mit Nutzen zu besehen / und solches doch in kurtzer Zeit / darff er allein folgendem Rath wol nachleben.

Sobald er in eine berühmte Stadt kommet/lasse er seine erste Sorge seyn / von selbiger Stadt einen Grund-Riß / das ist einen solchen zu bekommen / darauf man alle Gassen der Stadt finden kan / nebst den vornehmsten Gebäuden. Darinnen suche er sein genommenes Logiament, und bezeichne es mit einem scheinbaren hellen Punct. Wenn er nun ferner sich ausmachen wil / ein oder anderer Gebäude zu besehen/ suche er selbiges zuforderst in der Carte / und mache sich den nächsten Weg dazu von dem Logiament, so viel möglich bekandt.

Nach diesem lasse er sich die Unkosten ja nicht dauren/auch von den Gebäuden / die er zu besehen willens ist / die Grund-Risse und Auffrisse ein zu kauffen / und ehe er dahin kommet / sich wol bekandt zu machen. Welches daß es mit Nutzen / und Verstand geschehe / können folgende Erinnerungen gemercket werden.

13/34. Grundriß des Keller- 45/67. und Haupt-Geschosses.

I. Vom Grund-Riß.

Tab. I.

IN Grund-Riß dienet dazu / die Austheilung der Zimmer/ die Lage der Treppen/ Thüren / Fenster / Oefen / Camine, Bette u. s. w. Ferner die Dicke der Mauern / die Breite der Thüren und Fenster/ wie auch die Breite und Länge der Gemächer zu erkennen. Desgleichen habe ich zwey vorgestellet von einem kleinen Gebäude / welches man als ein Lust-Hauß in einen Garten setzen könte.

2. Was schattiret ist in einem Grund-Riß/ bedeutet Mauren und Wände / was aber darzwischen noch schwärtzer schattiret ist / (wie Tab. I. bey c.) bedeutet Fenster / und wo zwischen den Wänden gantz offene weisse Plätze sind / werden Thüren verstanden (als bey K.)

3. Wo runde Kreisse oder besonders stehende Vierecke gefunden werden welche eben so helle schattiret sind als die Wände / (wie bey e.) werden runde oder viereckichte Seulen die nicht an der Wand anstehen angedeutet / wo sich aber an den Wänden dergleichen halbe Circul oder halbe Vierecke wie bey (z.) befinden / zeigen sie an / daß daselbst Seulen oder Pfeiler an der Wand stehen.

4. Daferne auf den Wänden gantz schwartze Vierecke oder gantz länglichte Kreisse (wie bey s.) sich befinden bedeuten sie Röhren der Schorsteine oder Feuer-Maurn. Sind aber solche schwartze

Flecken rund/ oder ein wenig länglicht rund (wie bey r) werden dadurch Secret oder heimliche Gemächer angedeutet.

5. Punctirte Linien bedeuten allezeit gewölbte Bögen. Gehen sie ins Creutz/ bedeuten sie Creutz-Gewölber/ sind sie aber im Bogen/ bedeuten sie ein gemein Gewölbe/ welches man pfleget ein Tonnen-Gewölbe zu nennen. Eine punctirte Dreyecke (wie bey l) zeiget an daß ein Tonnen-Gewölbe auf einer Thür oder Fenster lieget/ und deswegen darüber ein besonderer Bogen hat müssen gewölbet werden/ welchen man ein Ohr nennet.

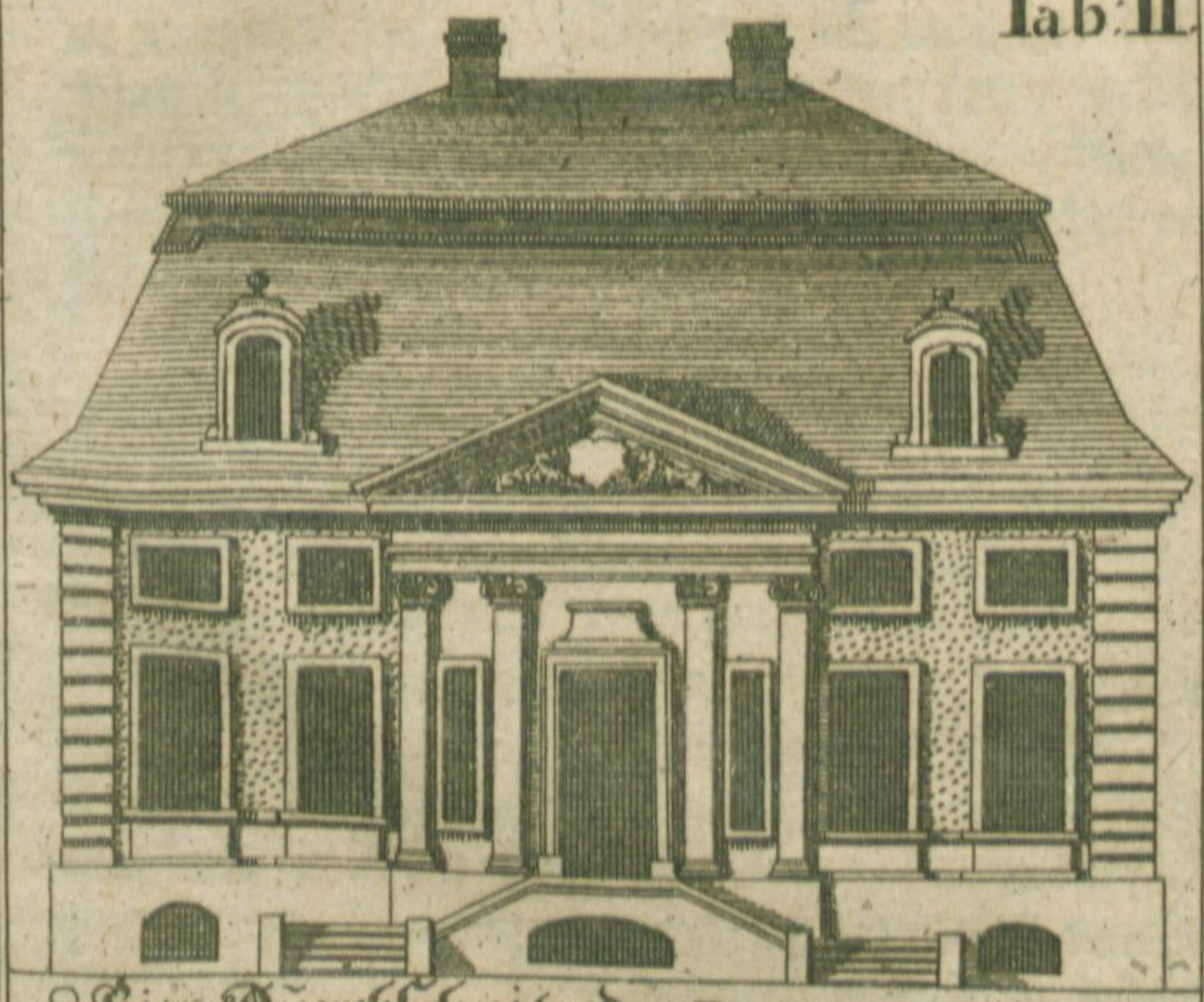
6. (e.f.) und (g.h.) sind Treppen (f.g.) ist ein Ruhe-Platz zwischen zwey Treppen oder Stiegen. (A.z.z.) ist eine unter freyem Himel liegende Treppe/ welche die Frantzen Perron nennen. (B.) ist ein Ruhe-Platz zwischen den Stuffen dieser freyen Treppe. (l.) bedeutet ein groß Bette. (o.) bedeutet blinde Fenster. (x.) blinde Thüren. (t.) Oefen (♀.) einen Camin. (y.) Ein Geländer mit Geländer-Docken.

Diesem nach können wir diese beyde Grund-Risse/ und auf gleiche Weise alle andere leicht verstehen. (1.2.3.4.) Ist der Grund-Riß des untern Geschosses welches halb in der Erde/ halb ausser der Erde stehet. Aus dem obern Geschoß gehet man durch einen Gang unter der Treppe h. g. über die Treppe h. g. in dieses untere Geschoß und kömmt auf einen Platz b. welcher durch ein Fenster bey a. helle gemacht wird/ welches unten an der Frey-Treppe stehet. (f.) ist die Küche und hat bey e.

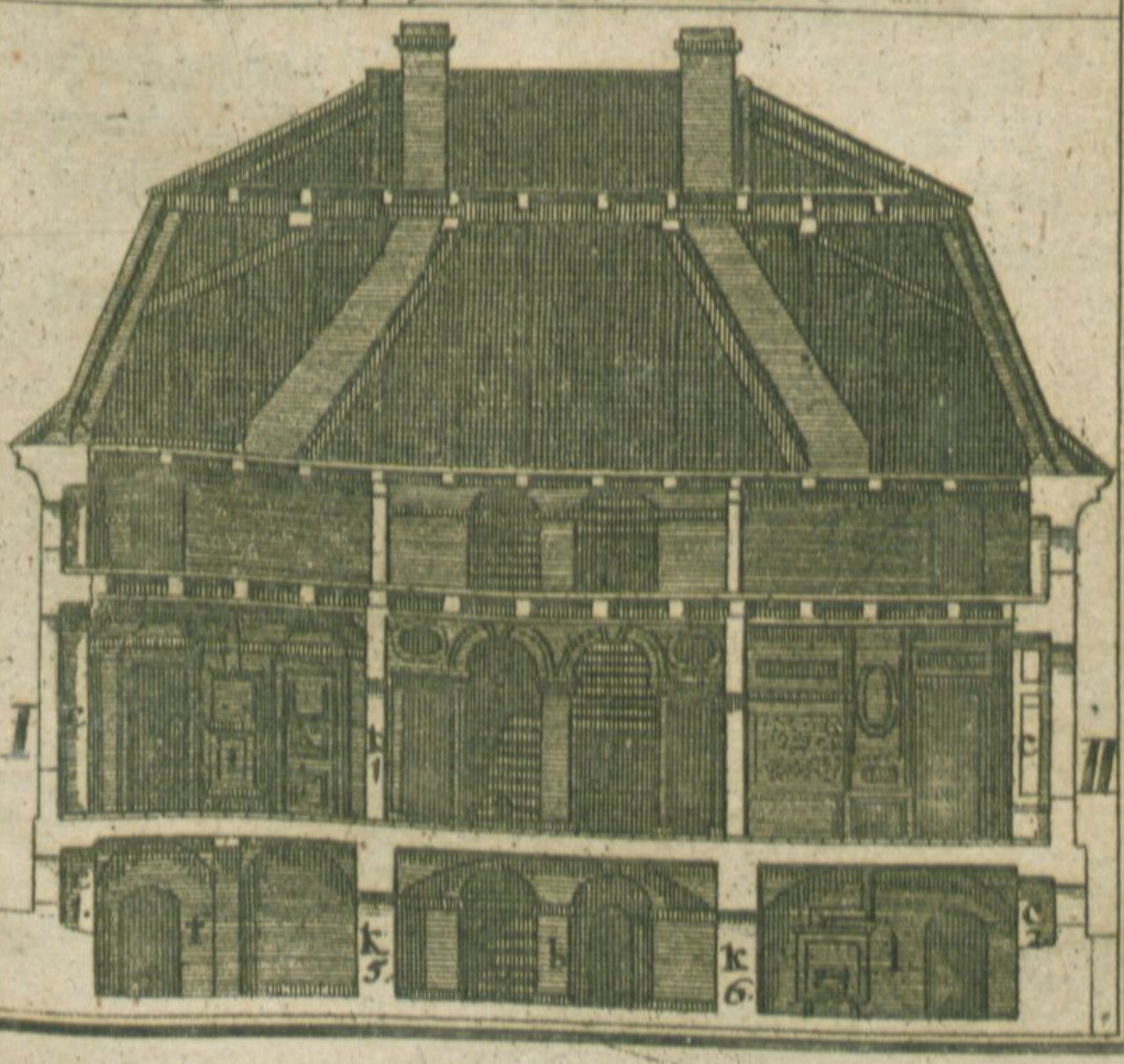
den

Ein Aufriß oder eine Faciata.

Tab: II.



Ein Durchschnit oder Profil.



den H
ne Ka
Platz
welche
lieget.
Kamm

(4

Haub
die Fr
het m
auf ei
Frau
mach/
Cabin
alsoba
sind fi
Schor
Bey (
Halbg
oben a
heimli
gehet
bey h.

Wer
cher a
dieses

den Herd. (o.) ist die Speise-Kammer. (n.) ist eine Kammer vor die Mägde in die man von dem Platz b. durch den Gang i. kommen kan / neben welchen (q.) ein kleiner Winckel Kohlen zu schütten lieget. l. ist die Gesinde-Stube / neben welcher die Kammer vor Knechte lieget.

(4. 5. 6. 7.) Ist der Grund-Riß des obern Haubt-Geschosses. Nachdeme man bey A. über die Frey-Treppe zu der Hauß-Thür a. kömmt / gehet man in ein klein Vorhauß (C.) daneben liegt auf einer Seite (D. F.) des Herrn / und (E. H.) der Frauen Zimmer / sambt dem gemeinen Schlaff-Gemach / (G. I.) (D.) und (E.) sind Stuben. (F.) und (H.) Cabinets. (m.) ist ein Durchgang aus dem Vorhauß alsobald in das Schlaff-Gemach zu kommen. (n.) sind finstere Winckel zu dem Einheitzen und vor die Schorsteine / daß sie niemand in Augen stehen. Bey (c.) gehet man die Treppe nach dem obern Halbgeschoß hinauf. Bey (f.) ist man halb darüber auf einen Ruhe-Platz / von deme man auf das heimliche Gemach bey r. kommen kan. Endlich gehet man bey (g.) weiter hinauf / und kommet bey h. auf das obere Geschoß.

II. Von dem Aufriß.

Tab. II.

DEn Grund-Riß desto besser zu verstehen / muß man den Aufriß gleich darneben legen / welcher an sich gar leicht zu verstehen ist / doch muß dieses wenige dabey beobachtet werden / daß man

wohl darauf sehen muß welches Theil des Gebäudes auf den andern einen Schatten wirfft/ denn daraus erkennet man/ daß dasselbe Theil weiter hervor lieget als das jenige darauf der Schatten fället. Wenn zuweilen eine gantze Wand mit einem gelinden Schatten überzogen ist/wird dadurch angedeutet/ daß dieselbige Wand gar um ein merckliches weiter zurück liege als die andern welche weiß gelassen sind/ (wie die Wand unter dem Bogen Tab. VI.)) Es dienet der Aufriß die Verziehrung der aussern Wände zu sehen / die Höhen der Fenster und der Hauß-Thüre zumessen/ die Form derselben zu sehen ob sie gerade oder mit einem Bogen sind/ die Form des Daches und der Dach-Fenster zu wissen.

III Von dem Durchschnitt oder Profil.

DIeser Riß ist auch noch nöhtig ein Gebäude recht zu betrachten / und stellet das Gebäude vor als wäre vorne ein Stück von oben biß unten weggenommen/ daß man in die Zimmer hinein sehen könne. Dieser Riß dienet/ die Höhen der Gemächer und ihre Verziehrung/ die Form und Höhe der innern Thüren / Oefen / Camines, wie auch die Bögen zu sehen/ ob sie sehr rund oder flach seyn/ item, die Verbindung des Gesperres in dem Dache/ ꝛc. Dieses alles desto besser zu vernehmen / muß folgendes in Acht genommen werden:

1. Was

1. Was gantz weiß ist/ bedeutet die Wände und Balcken gantz zuforderst an dem Durchschnitt.

2. Je dunckeler eine Wand ist/ je weiter lieget sie von dem Durchschnitt an zurücke.

3. Wenn durch die forderſten weiſſen Durchschnitte der Wände schwartze Quer-Linien gehen/ unter denen ein kleiner Schatten ist/ bedeutet daß forne das Hauß gleichsam biß an einige Thüren und Fenster weggenommen ist/ diese Fenster und Thüren suchet man in den Grund-Riß/ und ziehet eine gerade Linie daselbst durch/ welche den Durchschnitt andeutet/ solche sind die punctirte Linien (I. II.) Tab. I. Was nun an diese Linie stösset/ siehet man auf den Profil weiß/ was aber davon weg lieget/ siehet man dunckel.

4. Die Thüren werden gantz schwartz gemachet/ wo man aber in dem Durchschnitt die Fenster an der hintern Wand zu sehen bekömmt/ müssen dieselbe gantz weiß gelassen werden.

Aus diesen Erinnerungen werden wir nun den Profil Tab. II. so wir ihn neben die Grund-Risse legen/ gar leichtlich verstehen. Denn daraus ersehen wir (1.) daß die fordere Wand gleichsam weg geschnitten ist biß an die Fenster (c. 1. c. 2.) in dem untern/ und (c. 3. c. 4.) in dem obern Geschoß/ wie auch biß an die Thüren (k. 1. k. 4.) in dem obern und (k. 5. k. 6.) in dem untern Geschoß. (2.) Daß das untere Geschoß mehr als die Helffte in der Erde lieget/ indeme die Fenster aussen gantz nahe an der Erde stehen/ und innen hoch über dem

Boden

Boden sind. 3. Daß die Thüren in dem untern Geschoß gewölbet sind/ (wie die Thüren k. 7. und k. 8.) 4. Daß die Gewölber in der Küche (f.) runder / auf dem Platz (b.) aber und über die Gesinde Stube (l.) flacher sind. In dem obern Geschoß sehe ich 5. die hintern Wände der Stuben (D.) und [E.] und darinnen die Thüren [k. 2. k. 3] wie auch die blinde Thüre (x. 1.) und den Camin (♀) in der Stube E. 6. Die Verziehrung der Vorhauses mit zwey Bögen vor der Treppe und zwey Thüren daneben/ dadurch man in die Gänge m. kommet. u. s. w.

Nachdeme man solchergestalt aus den Rissen sich ein Gebäude schon bekandt gemachet/ und hernach hingehet/ das Original selbst zu besehen / lernet man nicht alleine daraus immer besser die Risse verstehen / sondern was das Vornehmste ist / man siehet so denn alsobald ein Gebäude mit gantz andern Augen an / als die so dergleichen Præparatoria nicht gemachet / man siehet in kurtzer Zeit vielmehr als andere/ man siehet es genauer nach allen Theilen an/ und behält alles besser im Gedächtniß.

Will jemand nachdeme annoch die kleine Mühe anwenden/ und Abends vor der Ruhe nochmals die Risse vornehmen / und nach deren Anleitung bey sich wiederhohlen / was er besonders in dem Gebäude selbst gesehen/ wird er gar bald mercken/ wie sein Verstand nicht nur in Beurtheilung der Gebäude / sondern auch gewisser massen in andern Dingen zunehme.

Der

Der andere Discurs
Von
Den Stücken der Gebäude.

Das I. Capitel.
Von
Bau-Materialien.

1. Von Steinen.

DJe Mauren aufzuführen gebrauchet man entweder unbehauene Bruch-Steine/ oder gebrandte Ziegel-Steine/ bißweilen auch unters Dach ungebrandte und an der Sonnen getreugte Steine/ oder gehauene Quader-Steine. Die erste Sorte ist die schlechteste/ die andere die beste/ die dritte die kostbahrste und schönste.

Die Architectonische Zierrathen hauet man aus zarten Quader- oder Sand-Steinen/ oder aus Marmor, bißweilen machet man sie nur ohngefehr aus gebrandten Steinen/ und streichet sie hernach durch Hülffe einer höltzernen Form mit Kalch und unter Dach mit Gips glatt aus.

Der Marmor ist gar vielerley. Theils wird eigentlich Marmor, theils Serpentin, theils Granit, theils Porphyr, theils Alabaster genennet/ welche

alle

alle wiederum von vielerley Sorten sind. Hernach machet man auch einen Unterscheid/ zwischen Antiquen- und Modernen Marmor. Wer sie von einander will kennen lernen / muß auf Reisen/ wo er etwas von Marmor antrifft / fleißig nach dem Namen fragen / und dabey die Grund-Farbe / die Flecken und die Adern wohl notiren. Es ist auch wohl zu sehen / wie man auf den Bau-Höfen den Marmor schneidet / formet und poliret.

2. Von Sand.

MAn gebrauchet gegrabenen Sand / welches der beste / auch Fluß- und Meer-Sand. Tropff- oder Tauch-Steine die im Wasser wachsen / wie auch alte Dach-Steine zustossen / geben guten Sand in das Wasser zu mauren. Man zustösset auch harte Steine / Kießlinge und Marmor-Stücke / und brauchet den Sand zu dem Bewerffen der Mauren.

3. Von Kalch.

DEr wird theils von harten Steinen / theils von Alabaster und andern weichen und weissen Steinen / und endlich auch aus Muscheln gebrandt.

4. Von Mörtel und Verbinden der Steine.

WEnn Sand und Kalch zusammen vermischet werden / brauchet man die daraus entstehende

Massam

Massam zu dem Verbinden der Steine und nennet sie Mörtel.

Daferne guter Kalch von harten Steinen und Sand aus Tropff-Steinen / Tauch-Steinen oder alten Dach-Steinen gemenget wird / entstehet ein Mörtel / den man Ciment nennet / und im Wasser gebrauchet / oder im Grotten / Kellern / Abtritten / und dergleichen. Zwischen harte Steine gebrauchet man Kütte / in Orient haben sie vor diesem auch mit Hartz gemauret. Man leget auch in die Marmor-Fugen dünne Bley-Platten / oder fuget solche polirte Steine mit eisernen oder metallenen Zapffen / die in gegossen Bley eingesetzet werden.

Von Holtz und allerley Metallen besonders zu reden / ist zu weitläufftig / und am besten / daß man deren Gebrauch durch die Observation sich bekandt mache.

Das II. Capitel.

Von Seulen.

WAs Seulen seyen / ist überhaubts jederman fast bekandt / nur daß man insgemein alles Seulen nennet / sie mögen rund oder viereckigt seyn / frey oder in der Wand stehen. In der Architectur hingegen nennet man die runden freystehenden alleine Seulen / wie zum Exempel die an dem Theatro des Gartens zu Lon / an der Entrée des Louvre, die an dem Portica vor der S. Peters Kirche zu Rom / ꝛc. Die in der Wand /

und

und ein wenig überhalb nur heraus stehen / wie die an dem Portail des Louvre, und der Kirche der Sorbonne zu Pariß/an der Vorwand der S. Peters Kirche zu Rom/ ꝛc. werden Wand-Seulen und die viereckigten / die in der Wand stehen / Wand-Pfeiler genennet / wie in- und ausserhalb des Stadt-Hauses zu Amsterdam / die in der S. Peters Kirche zu Rom/ ꝛc. zu sehen sind. Gantz viereckigte freystehende / welche Pfeiler genennet werden / findet man gar nicht leichtlich. Doch sind an dem Portail der Kirche der H. Dreyfaltigkeit zwey zu Pariß anzutreffen.

Das III. Capitel.

Von Baumeistern und Abrissen berühmter Gebäude.

DAß ein Galant-homme mit guter Art von Gebäuden zu reden und zu judiciren wisse/ hilfft es viel/ wenn er sich geübet hat eine gute Kundschafft der berühmtesten Baumeister zu haben. Es sind aber unter andern zwey gar leichte Wege zu solcher Wissenschafft zu kommen. Erstlich muß man bey allen Gebäuden fleißig nach dem Namen des Baumeisters fragen/ und zum andern öffters Kupfferstücke und Risse von Gebäuden betrachten/ und die Namen der Baumeister offt nachlesen. Zu dem Ende noch ferner Anleitung zu geben/ will ich einiger der berühmtesten Baumeister hier gedencken/hernach auch etliche wenige curi-

cuse

ause und angenehme Auctores anzeigen/ die weiter hiezu anführen.

In Rom

SInd unter vielen andern berühmt: Michael Angelo Buonarotta, ein Wunder von Künstlern/ hat das hintere Theil der S. Peters Kirche/ im Vatican mit der ungemeinen Cuppola, den Palazzo de gli Conservatori, die Verziehrung des Hoffes in dem Palazzo Farnese. die Kirche S. Giovanni Battista dei Fiorentini, und den aussern Theil der porta del popolo unter andern angeordnet.

Barozzi sonst *Vignola* genandt/ hat daselbst ein Stück an dem Palazzo Farnese, Pabst Julii Lust-Hauß/ Pabst Pauli III. Pallast/ den Sangallo angefangen/ eine kleine artige Kirche in der Vorstadt del Popolo, die Kirche del Giesu Grande, und das Meisterstück eines Pallasts zu Caprarola angegeben.

Laurentio Bernini, von dessen Invention sind unter andern die innere Seite der Porta del Popolo, die Kirche S. Andrea in monte Cavallo, der schöne Haubt-Altar der S. Peters Kirche in Vatican, wie auch der herrliche Portico vor derselben auf dem Platz/ das Balcon-Fenster zur Benediction an dem Pallast in Quirinali, und sonderlich Pabst Urbani VIII. Monument.

Borromini, der die Basilica im Lateran, die Kirche Caroli ad 4. Fontes, die S. Agnete in Agonale, die S. Ivonis an dem Römischen Gymnasio erbauet/ vieler andern zu geschweigen/ hat öffters

auch

auch wunderliche und abentheuerliche Inventiones gemachet.

Dominico Fontana, der die Guglia auf dem Platz des Vatican aufgerichtet/ und von dieser Arbeit ein besonder Buch heraus gehen lassen/ das Lust-Hauß Paalo Savelli sonst Sixto V. genandt/ der Pallast de Camillo Massimo, sonderlich aber der Pallast im Lateran sind von seiner Angebung.

Carolo Maderno, hat sich mit Anordnung der Capellen und der Galerie an der S. Peters Kirche/ mit dem Pallast Chisi, und mit dem Belvedere berühmt gemacht.

Mascarini ist der Angeber des Pallasts im Quirinal.

Jacomo della Porta, von dem Römischen Palazzo della Sapienza, dem Pallast Paluzzi, dem forder Giebel der Kirche S. Ignatii Ludovisiani, und der Kirche de S. Catharina de Funari bekandt.

In Venedig

HAben vor andern Ruhm erworben: Palladio, von deme sind das Kloster della Charità, und die vortreffliche Benedictiner-Kirche de S. Georgio daselbst angegeben worden/ sonsten sind seine Gebäude mehr auf dem Lande um Venedig/ zu Vicenz/ zu Verona und um Padua in grosser Menge zu finden.

Von Scamozzi hingegen ist alles in Venedig voll/ die Procuratia S. Marco, die Brücke Rialto, die

die Palläste Corneri und Strozzi, sind unter den berühmtesten einige/ sonst findet man gleichermassen zu Vicenz und Padua wie auch auf dem Lande daherum gar viel Gebäude von ihm.

Zu Pariß

Sind unter andern zu mercken folgende Bau-Meister:

Liberai Brüant, der den Pallast aux Invalides angegeben.

Jaques Bruant, welcher das Tüchhändler-Hauß in der Gasse des Lavandieres angeordnet.

Jac. Brosse von dessen Erfindung das Palais de Louxembourg herkömmt.

N. Erard, ist der Baumeister zu der Kirche der Nonnen de l'Assomtion.

Francois Mansard, welcher die Frantzösischen gebrochen Dächer erfunden / hat die Kirche au Val de Graces biß über die untere Ordnung/das Schloß de Maisons, welches dem Dauphin zustehet/ die Kirche de S. Marie rüe S. Antoine, den Vor-Giebel an der Kirche des Minimes oder Minsten-Brüder/ viel andere herrliche Gebäude zu geschweigen/ erbauet.

Jule Harduin Mansart, sein Enckel hat die Kuppel aux Invalides, Clagny bey Versailles, die Grotte zu Versailles und zu Maisons, das Palais Carnavale erbauet.

Jacques Mercier, Baumeister des Palais Royal des Palais Brion, der Sorbonne, &c. Claude

Claude Perrault, der die vortrefflich forderste Façade am Louvre, das künstlich-erbauete Observatorium und die Ehren-Pforte in der Fauxbourg S. Antoine ordiniret / verdienet vor allen gerühmet zu werden.

Le Veau, ist bey dem Palais de Veaux le Vicomte, bey der Principale Entrée du Louvre, dem Hôtel de Lyonne dem Hauß Mr. Colbert, &c. unter andern berühmt worden.

Zu Amsterdam

IST vornehmlich der von Campen berühmt/ welcher das herrliche Stadt-Hauß angegeben.

Von Philip Vingoboom sind viel neue Häuser daselbst angegeben.

Anitzo ist daselbst der bekandteste Baumeister Jacob Vennekool.

In Teutschland

SInd berühmt zu Nüruberg / Phil. Gros, der das herrliche Rath-Hauß angegeben / Peter Carolus der die Fleisch-Brücke daselbst/ und viel vor den Chur-Fürst zu Pfaltz gebauet/was dessen berühmte Baumeister Salomon de Caus und Johannes Schoch sich nicht unterstanden haben/ ist bekandt. Ein Sohn Joh. Carl hat die schöne Lutherische Kirche zu Regenspurg unter andern gebauet. Anitzo ist daselbst N. Trost in grosser Hochachtung/ der die schöne neue Parfüsser Kirche angegeben.

Zu

die Palläste Corneri und Strozzi, sind unter den berühmtesten einige / sonst findet man gleichermassen zu Vicenz / und Padua / wie auch auf dem Lande daherum gar viel Gebäude von ihm.

Zu Pariß.

SInd unter andern zu mercken folgende Bau Meister.

Liberal Bruant, der den Pallast aux Invalides angegeben.

Jacques Bruant, welcher das Tuchhändler-Hauß in der Gasse des Lavandieres angeordnet.

Jac. Brosse von dessen Erfindung das Palais de Luxembourg herkömmt.

N. Erard, ist der Bau-Meister zu der Kirche der Nonnen de l' Assomtion.

Francois Mansard, welcher die Frantzösischen gebrochene Dächer erfunden / oder vielmehr von dem Alten Louvre abgelernet / hat die Kirche au Val de Graces biß über die untere Ordnung / das Schloß de Maisons, welches dem Dauphin zustehet / die Kirche de S. Marie rüe S. Antoine, den Vor-Giebel an der Kirche des Minimes oder Minsten-Brüder / viel andere herrliche Gebäude zu geschweigen / erbauet.

Jule Harduin Mansart, sein Enckel hat die Kuppel aux Invalides, Clagny bey Versailles, die Orengerie zu Versailles und zu Maisons, das Palais Car-

navalet. erbauet. anitzo ordiniret er auch die Gebäude um die neue Place de Louis le Grand.

Jacques Mercier, Bau-Meister des Palais Royal des Palais Brion, der Sorbonne, &c.

Claude Perrault, der die vortrefflich forderste Façade am Louvre, das künstlich erbauete Observatorium und die Ehren-Pforte in der Fauxbourg S. Antoine ordiniret / verdienet vor allen gerühmet zu werden.

Le Veau ist bey dem Palais de Veaux le Vicomte, bey der Principale Entrée du Louvre, dem Hôtel de Lyonne dem Hauß Mr. Colbert, &c. unter andern berühmt worden.

Gittard, hat die Kirche de St. Jaqves de haut. Zu Pariß und den Pallast zu St. Cloud angegeben / liebet ein wenig Extraordinaire Capricen.

Zu Amsterdam.

IST vornehmlich der von Campen berühmt / welcher das herrliche Stadt-Hauß angegeben.

Von Philip Vingoboom sind viel neue Häuser daselbst angegeben.

Anitzo ist daselbst der bekandteste Bau-Meister Jacob Vennekool.

In Teutschland.

SInd berühmt zu Nürnberg / Phil. Gros, der das herrliche Rath-Hauß angegeben / Peter

Caro-

Carolus der die Fleisch-Brücke daselbst / und viel vor den Chur-Fürst zu Pfaltz gebauet / was dessen berühmte Bau-Meister Salomon de Caus uñ Johannes Schoch sich nicht unterstanden haben / ist bekandt. Sein Sohn Joh. Carl hat die schöne Lutherische Kirche zu Regenspurg unter andern gebauet. Anitzo ist daselbst N. Trost in grosser Hochachtung / der die schöne neue Parfüsser Kirche angegeben.

Zu Augspurg ist das vortreffliche Statt Hauß von Elias Holl angegeben. Sonst sind schöne häußer daselbst von Mathias Kagern gebauet. Zu Dreßden haben sich der General Klengel mit Erbauung des herrlichen Lust-Sahles die Jungfrau genant / Der Obriste Starcke mit dem Lusthausse in dem grossen Garten / und Karcher mit den übrigen gebäuden in gemeldeten Lustgarten bekant gemachet. Zu Berlin hat der Ober Ingenieur Nehring durch die neu Brücke und den Neuen Stall / wie auch durch die angefangene Erneuerung des Churfürstl. Schlosses / der Prof: Mathes: Langerfeld hingegen durch den Pallast zu Cöpenick sich einen guten Nachruhm erworben.

Was von Büchern vor Reisende Chevaliers zu mercken ist / muß in wenigen und kleinen Wercken bestehen / derhalben melde ich nur folgende.

Leonis Allatii Ædificationes Romanæ: Patav: 1664. 8.

Pelices de la France & de la Hollande in 12vo.

Descriptiõ nouvelle de la Ville de Paris par Germ. Brice. 1698. 8vo NB.

Parallele des anciens et des modernes de Mr: Perrault de l' Academie Françoise Tome premier Amsterdam 1693.8vo.

Mons: de Monconnys Voyages. Lyon. 8vo. 1665.1666. en III. Tom. & Amsterdam 1695.12

Roma Ricercata nel suo sito, & nella Scuola di tutti gli antiqvarii. In Venetia. 1660. 12o. NB.

Abgebildetes neues Rom ins Teutsche übersetzet von Alb: Reimaró. Arnheim. 1662. 12o.

Leonis Allatii Ædificationes Romanæ. Patav: 1664. 8vo.

Guide de Paris du Sieur de Chuyes. Paris. 1654. 12o.

Carte des Environs de Paris. du Pierre du Val. Paris 1665.

Jac. van der Eycke korte Beschryvvinge van den Land van Zuyt Holland. Dordrecht. 4. 1682. 8vo.

Phil. von Zesen Beschreibung Amsterdam. Amst. 1664. 4to. NB.

Cours d'Architecture de Mr. Daviler. Paris. 1694 4to. NB.

Wer die Kostbaren Bücher/ als Bleau. und Merians Topographien. Joach. von Sandrast Kunst-Academie und der gleichen kan zusehen bekommen/

kan

kan sich daraus zum Reisen gute Observationes machen daß er die Gebäude mit bessern Nutzen besehe.

Die Römischen Gebäude haben in Kupfer gebracht/ Giovanni Battista Falda, uud Jacob von Sandract. Die Frantzösischen Marot le Pautre, Silvestre Morin Perelle und Thomassin. Die Holländischen Venne Kool, Danckert und Schenck.

Der andere Discurs Von den Stücken der Gebäude.

Das I. Cap. Von Bau-Materialien.

1. Von Steinen.

DJe Mauren aufzuführen/ gebrauchet man entweder unbehauene Bruchsteine/ oder gebrante Ziegelsteine/bißweilen auch unter Dach ungebrante/ und an der Sonnen getreugte/ oder gehauene Quadersteine. Die erste Sorte ist die schlechteste/ die andere/ diebeste/ die dritte/ die kostbarste und schönste.

Die Architectonischen Zierrahten/ hauet man aus zarten Quader- oder Sand-Steinen/ oder aus

Marmor / bißweilen machet man sie nur ohngefehr aus gebranten Steinen / und streichet sie hernach durch Hülffe einer Höltzernen Form mit Kalch und unter Dach mit Gips glatt aus.

Der Marmor ist gar vielerley / theils wird eigentlich Marmor / theils Serpentin, theils Granit, theils Phorphyr, theils Alabaster genennet / welche alle wiederum von vielerley Sorten sind. Hernach machet man auch einen Unterscheid / zwischen antiqven und Modernen Marmor.

Wer sie von einander will kennen lernen / muß auff Reisen / wo er etwas von Marmor antrift / fleissig nach dem Nahmen fragen / und dabey die Grund-Farbe / die Flecken und die Adern wohl notiren. Es ist auch wohl zu sehen / wie man auf den Bauhöfen den Marmor schneidet / formet und poliret.

2. Von Sand.

Man gebrauchet gegrabenen Sand / welches der beste / auch Fluß und Meer Sand. Tropf- oder Tauch Steine die im Wasser wachsen / wie auch alte Dachsteine zustossen / geben guten Sand in das Wasser zu Mauren / mann zustößet auch harte Steine / Kießlinge und Marmor-Stücke / und brauchet den Sand zu dem bewerffen der Mauren.

3. Von Kalch.

Der wird theils von harten Steinen / theils von Alabaster und andern Weichen und Weissen Steinen / und endlich auch aus Muscheln gebrant.

4. Von Mörtel und Verbinden der Steine.

Wann Sand und Kalch zusammen vermischet werden / brauchet man die daraus entstehende Massam zu dem Verbinden der Steine und nennet sie Mörtel. Daferne guter Kalch von harten Steinen und Sand aus Tropf-Steinen / Tauch-Steinen / oder alten Dachsteinen gemenget wird / entstehet ein Mörtel / den man Ciment nennet / und im Wasser gebrauchet / oder in Grotten Kellern / Abtritten und d. gl. Zwischen'harte Steine gebrauchet man Kütte / in Oriente haben sie vor diesem auch mit Hartz gemauret. Man leget auch in die Marmor Fugen Dünne Bley-Platten / oder fuget solche polirte Steine mit Eisernen oder Metallenen Zapfen / die in gegossen Bley eingesetzet werden.

Von Holtz und allerley Metallen besonders zu reden / ist zu weitläufftig / und am besten / daß man deren Gebrauch durch die Observation sich bekant mache.

Das II. Cap.
Von Seulen.

WAs Seulen seyn / ist überhaupts jederman fast bekant / nur daß man insgemein alles Seulen nennet / sie mögen rund oder viereckicht seyn / frey oder in der Wand stehen. In der Architectur hingegen nennet man die runden frey-stehenden alleine

Seulen / wie zum Exempel die an dem Theatro des Gartens zu Loo, an der Entreé der Louvre &c. die an dem porticu vor der S. Peters Kirche zu Rom / die in der Wand / und ein wenig überhalb nur herauß stehen / wie die an dem Portail des Lovre, und der Kirche der Sorbonne zu Paris, an der Vor-Wand der S. Peters Kirche zu Rom &c. werden Wand-Seulen/und die viereckichten/die in der Wand stehen/ Wand-Pfeiler genennet / wie die in und äusserhalb des Statthaußes zu Amsterdam, die in der S. Peters Kirche zu Rom &c. zu sehen sind. Gantz viereckichte freystehende / welche Pfeiler genennet werden findet man gar nicht leichtlich. Doch sind an dem Portail der Kirche der Hl. Dreyfaltigkeit zu Paris zwey anzutreffen.

Wenn an einen Orthe vieleckichte Pfeiler angetroffen werden / ist es ein Anzeigen/entweder daß der Baumeister nicht weit her gewesen / oder sie aus Noth bey ausflickung eines alten G.bäudes / hat behalten müssen.

Eine Seule muß allezeit drey Stücke haben (vid Tab. III.) Unten den Fuß (F) hernach den Stamm (G) und Oben auf das Capitäl oder den Knauf (H.)

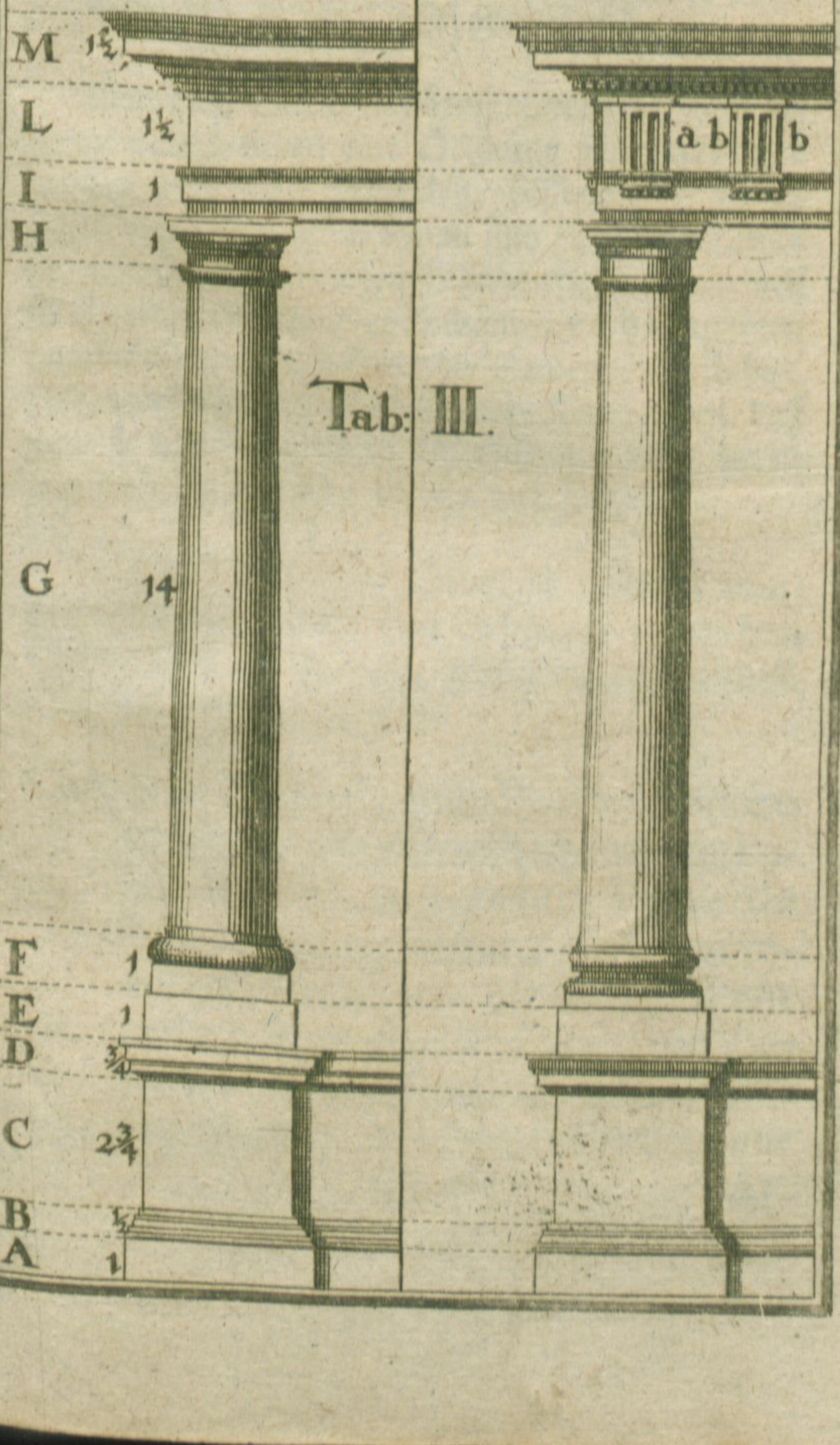
Daferne man Seulen recht gebrauchen will/ muß allezeit oben darauf ein Simß Werck liegen / den Vierten oder Fünften theil so hoch als die Seule. Dieses wird das Ornament, Entablement oder Gebälcke / genennet / hat auch allezeit drey Stücke. (I) Den Architrave oder Unterbalcken (L.) den Vorten oder Friese, und (M.) den Krantz.

Bis

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-15407-p0037-0

Toscanische Ordnung.

Dorische Ordnung.



Tab: III.

B
ment
ebene
A. de
den A
W
ganz
werd
ferley
her g
ſie A
unmö
Jede
man
merck
I.
wenn
Seul
Das
Colo

Bißweilen setzet man unter die Seulen ein Postement, welches ein Seulen-Stuhl heisset / enthält ebenermassen drey Stücke / A. B. den Fuß (davon A. der Grundstein B. der Absatz benahmet wird) C. den Würffel / D. den Deckel oder Simß.

Wenn diese Stücke alle beysammen sind / wird die gantze composition eine Ordnung genennet / und werden insgemein Fünferley / billiger aber Sechserley gezehlet. Fünf davon sind schon von Alters her gebrauchlich / die sechste habe ich erfunden / weil sie Augenscheinlich annoch mangelte / da hingegen unmöglich ist annoch ferner die Siebende zuerfinden. Jede von diesen hat ihre besondere Kennzeichen / daß man sie von den übrigen unterscheiden kan / deren merckwürdigste sind / welche hier folgen:

I. Die Toscanische Ordnung erkennet man / wenn an dem Capitäl / kein Schnecke / und an dem Seulen Fuß nur ein einig grosses rundes Glied ist. Das Gebälcke ist gantz glat.

Colonna Trajani, und Porta Magiore zu Rom / die untere Reihe an dem Palais Royal, und an dem Palais de Luxembourg zu Paris / die Orengerie zu Versailles, die untere Reyhe an dem Pallast zu St. Cloud bey Paris / die Orengerie zu Schönhaussen bey Berlin / wie auch die meisten mit

Architectur gebauete Statt-Thore und Zeug-Häußer sind Beyspiele dieser Ordnung.

2 Die Dorische Ordnung hat unten an dem Fuß mehr runde Glieder / aber auch keine Schnecken an an dem Knauff. Meistentheils hat sie in dem Borten gleichsam heraus stehende Balcken-Köpffe mit Zwey gantzen und zwey halben Einschnitten/die man Drey Schlitze nennet / (a) und zwischen sich einen Raum haben müssen / der gleich so hoch als breit ist / (b) weil sie sonst unrecht ausgetheilet sind. Unter den Drey Schlitzen hängen an dem Architrave Sechs Zapfen.

Von dieser Ordnung sind / der Portico auf dem Vatican, Porta del Popolo, die untere Reyhe an dem Pallast Farnese, Item in dem Hoff des Pallasts de Massimi, die untere Reihe an der antiqvitæt des Theatri Marcelli zu Rom/an der Procuratia de St. Marco zu Venedig, an der Basilica zu Vicentz, zu Paris an den Kirchen de St. Gervais des Minimes, der Kuppel aux Invalides, du Novitiat des Jesuites, an dem Palais de Luxembourg in der andern Reyhe/ an den Pallästen de la Vrillerie in Paris de Maisons welches itzo dem Dauphin zustehet / de Clagny, & de Veaux

le

le vicomte bey Paris zu Hondslaerdyck und Ryſwyck die untere Reyhe / das kleine Theatrum / zu hinterſt in dem Garten zu Loo, die Stadt Thore und die Wage zu Amſterdam die Boutiqven vor dem Schloß / welche nun wiederum ſollen weggeriſſen werden / und die auff dem Mühlen Damm zu Berlin, die untere Reyhe an dem Churfl. und Königlichen Luſt Hauß in dem groſſen Garten zu Dreſden, die Haupt-Treppe zu Saltzthalen bey Wolffenbüttel, der Porticco auff dem Moſt-Hoff / der aber gar ſchlecht ausgetheilet iſt / wie auch die neuen Stadt-Thore zu Braunſchweig.

Z Die Joniſche Ordnung / hat an jeder Seite ihres Capitäls zwey Schnecken und keine Blätter. Bißweilen ſind die Schnecken nur vorn und hinten / an den Seiten iſt an ſtatt derſelben nur die Umwickelung der Schnecken zuſehen.

Dieſe Ordnung iſt zu ſehen an dem antiqven Theatro Marcelli, und Templo Concordiæ hinter dem Campidoglio, wie auch an dem Templo Fortunæ virilis, an dem portico des Palazzo degli Conſervatori auf dem

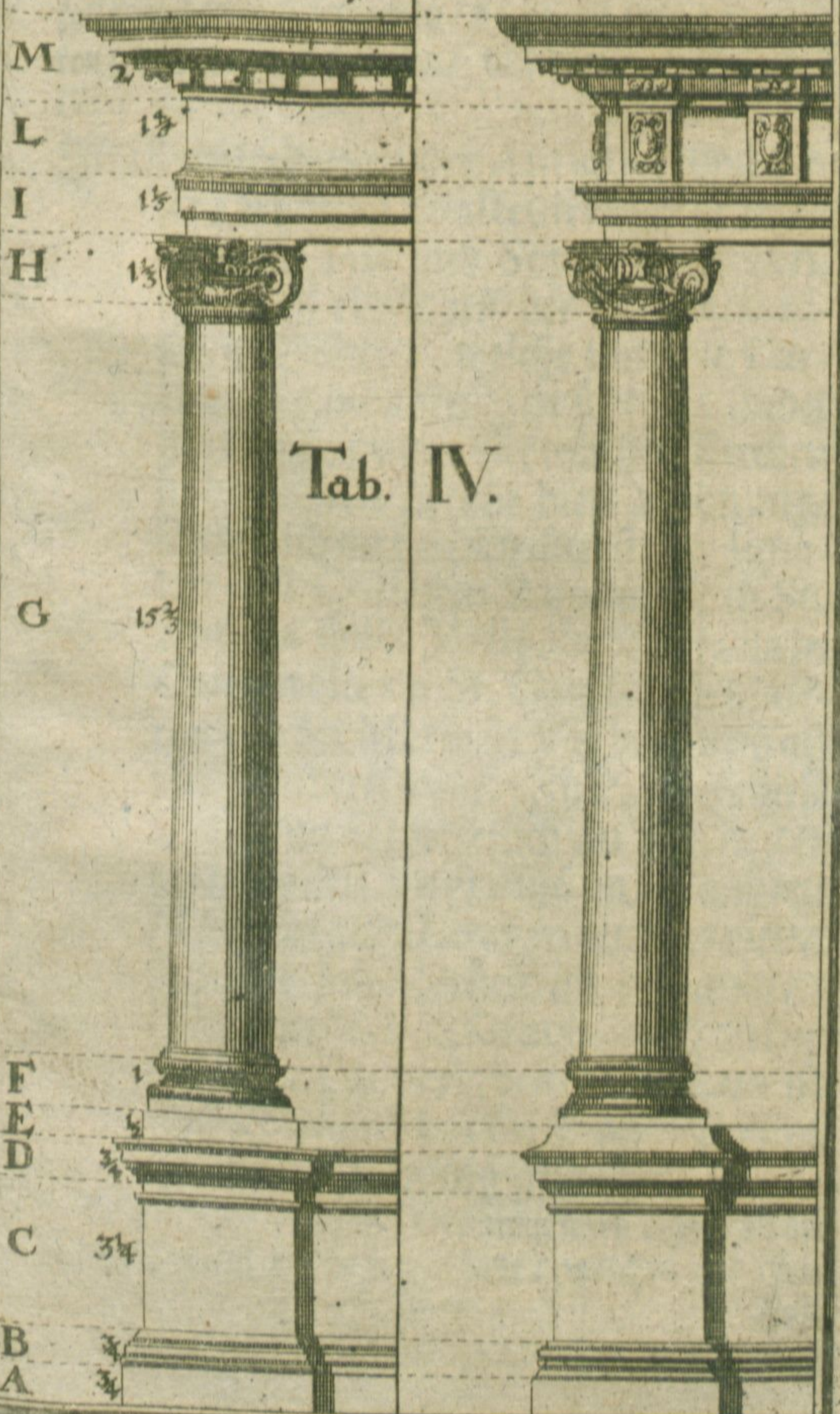
Campidoglio, an der Kirche St. Athanasio, und an der andern Reyhe des Palazzo Farnese zu Rom / und auch zu Caprarola unweit Rom. In Paris an der Kirche des PP. Fevillans und de St. Gervais an dem Palais de Thuilleries an dem place des Victoires und an deren neuen Platz de Louis le Grand, zu Trianon bey Versailles in der Kirche des Filles de l'Assomption zu St. Denis bey Paris. In Niederland zu Antwerpen in der Kirche nôtre Däme an den innern Thür-Bedeckungen. In Holland an der andern Reyhe zu Hondslaerdyck, und Riswyck, und an dem grossen Theatro des Garten zu Loo. Zu Berlin an der Orengerie und zu Dresden an dem andern Geschoß des schönen Lust-Haußes in dem grossen Churfl. Garten.

4. Die Teutsche Ordnung hat an jeder Seite des Capitäls vier Schnecken eine Reyhe niedrige Blätter uñ drey Frucht-Schnür anderen statt zu weilẽ Teutsche Ritter Ordens Bänder könten gemachet werden / sonst distinguiret sich diese Ordnung von allen den andern fast besser und deutlicher / als dieselbe untereinander dahero sie billig vor eine rechtmässige neue Ordnung zu halten ist.

5. Die

Ionische Ordnung.

Teutsche Ordnung.



Tab. IV.

5

posito
falls d
ten zu
Reih

In

6

ihren

5 Die Römische Ordnung die man auch Compositonennet / ist an dem Knauff oder Capitàl ebenfalls am besten zu erkennen / da sie auf allen vier Seiten zwey grosse Schnecken / und darunter noch zwey Reihen Blätter hat.

In Rom sind unter den Antiquen von dieser Ordnung construiret der Sieges Bogen Titi und Septimii Severi, wie auch ein Theil der Diocletionischen Bäder / welche nun die Cartheuser inhaben. Im übrigen findet man fast an allen Römischen Kirchen in der obern Reyhe diese Ordnung / sonderlich an den Kirchen di St. Jgnatio dell Collegio Romano, di St. Andrea della Valle, de St. Maria in Campitelli de St. Carolo alli Catinari de St. Maria in Via lata, und an vielen andern mehr. Zu Paris ist diese Ordnung Vortreflich an und in der Galerie du Louvre iñē an der andern Reihe des alten Louvre auch an vielen Kirchen insonderheit an der andern Reihe an Val de Grace, und an der Sorbonne ausgearbeitet. Zu Loo ist das Vorhauß vor der grossen Treppe mit dieser Ordnung geziehret.

6 Die Corinthische Ordnung wird ebenfalls an ihrem Capitàl am besten erkant / welches auf allen

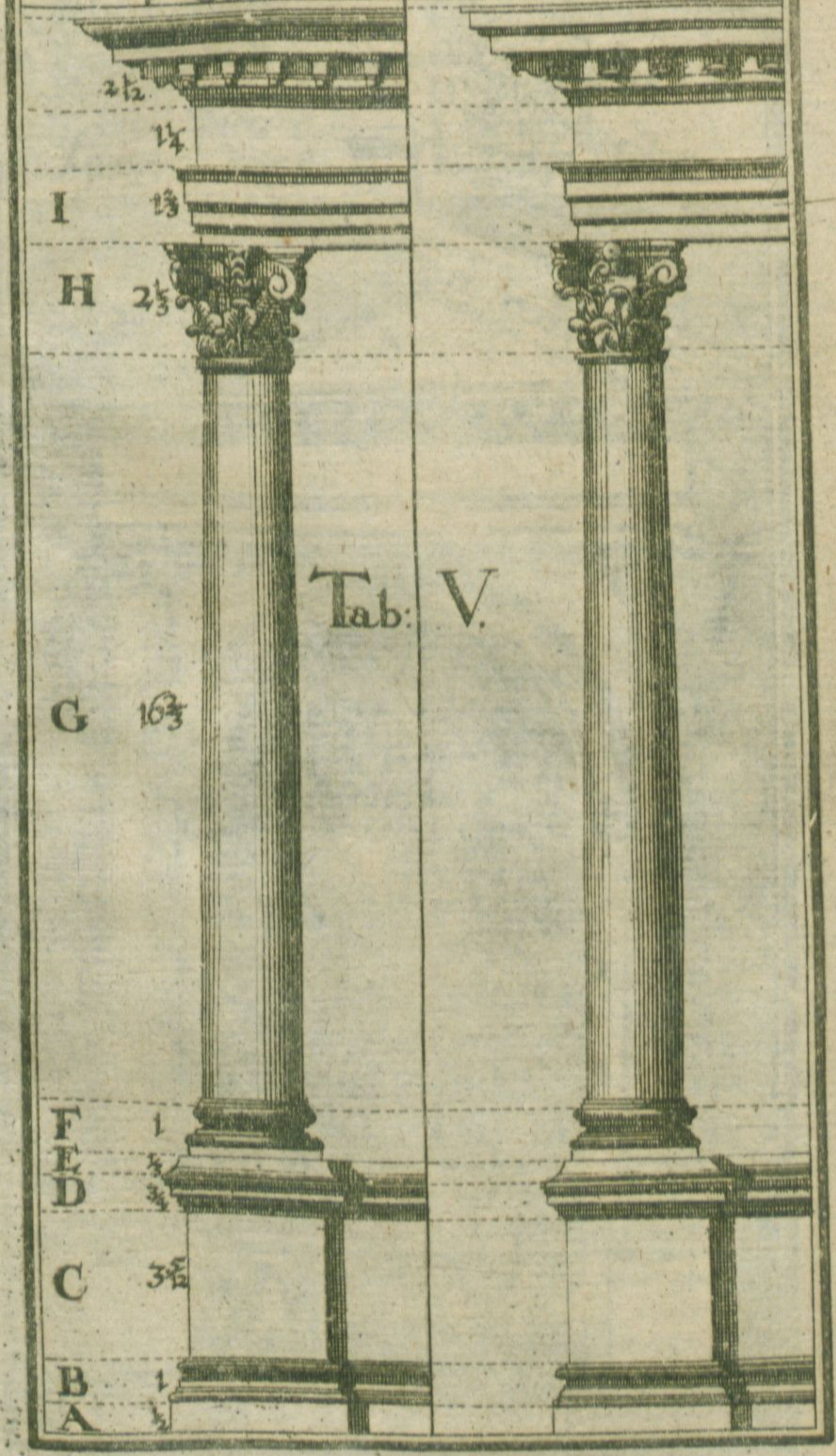
Seiten vier Schnecken hat / die etwas kleiner sind / als an der Römischen Ordnung / und unter sich drey Reyhen Blätter haben.

Diese Ordnung findet man fast an allen Kirchen und Palläſten / besonders ist dieselbe an und in der Peters Kirche / zu Rom / an dem Schloß zu Versailles und dem Louvre, in Franckreich, und innen so wohl als aussen / an dem Amsterdammischen Statt-Hauß herrlich und köstlich ausgearbeitet.

Nach diesem kan der Curieuse Passagier nun leichtlich eine wohlgeschickte Antwort geben / daferne er gefraget wird / was an dem oder jenen Gebäude vor Ordnungen gebrauchet seyen. Sind anselbigen Gebäude keine Seulen oder Pfeiler / kan er nur kühnlich sprechen er wisse es nicht / und vielleicht auch wohl mancher Bau-Meister eben so wenig / in deme leider es von den Bau-Meistern / Nicolas Goldmann ausgenommen / der noch nicht bekant genug / keiner noch auf solche Kennzeichen kommen / viel weniger alle darüber eins worden seyen / daß mann alle Stücke der Ordnungen wohl solte unterscheiden können. Imfall aber Seulen an einem Gebäude sind / darff mann nur gleich auf das Capitäl sehen / sind gar keine Schnecken daran / so ist die Ordnung entweder Dorisch oder Toscanisch, dieses nun eigentlich zu erkennen / muß er zugleich den Seulen Fuß genau betrachten / ist nur ein Runder Reif-

Römische Ordnung.

Corinthische Ordnung.



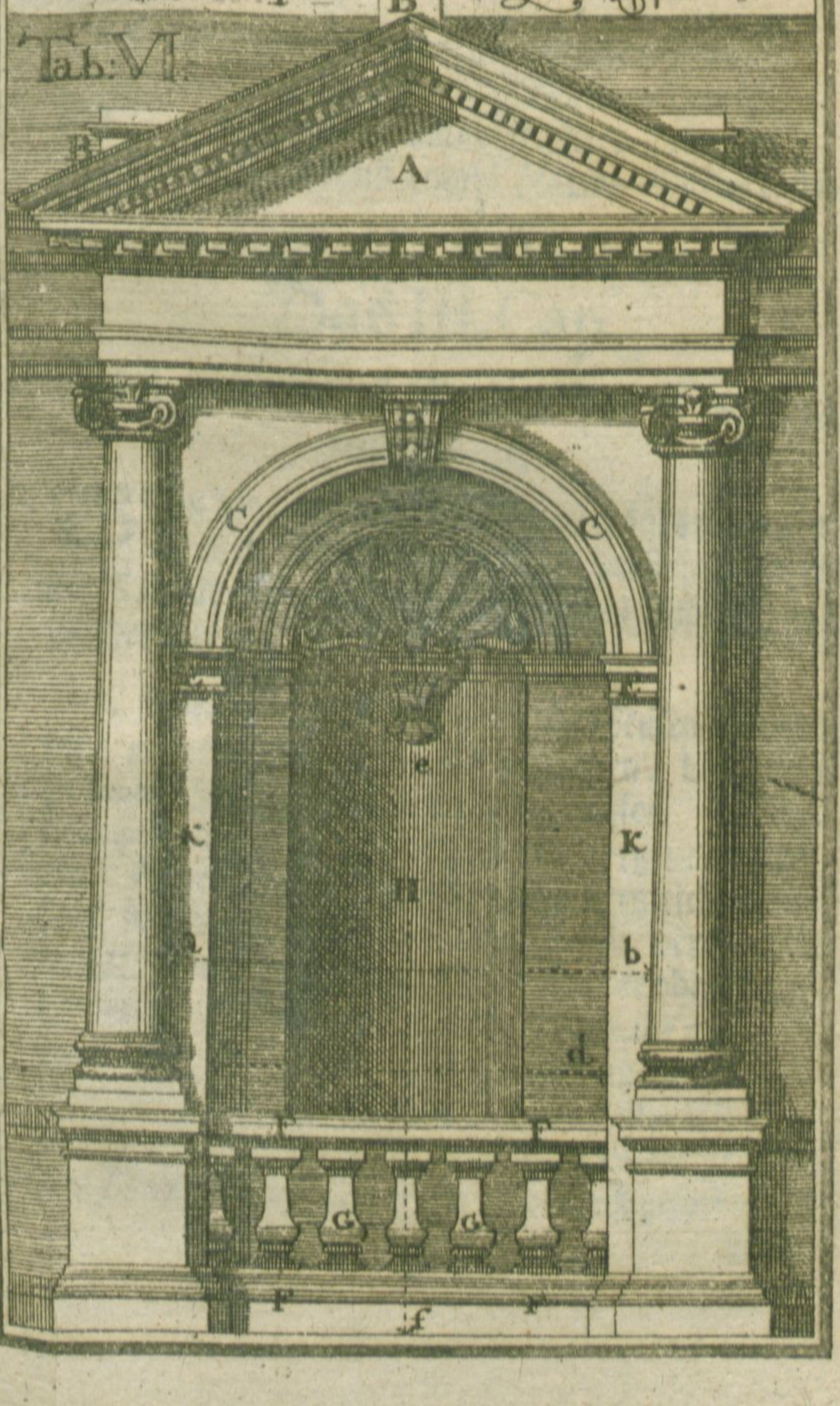
Tab: V.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-15407-p0049-1

Aufriss einer Bogen-Stellung.

A. Giebel oder Fronton.
B. Bilderstühle oder Acroteria.
C. Schwibbogen.
D. Schluss-Stein.
E. Kämpfer, o. Imposte.
F. Belander o. Balustra
G. Belander, Docker.
H. Bilderblint, Niche.
I. Neuschel.
K. Neben-Pfeiler.

Tab. VI.



fen daran / so ist die Ordnung Toscanisch, sonst aber allezeit Dorisch. Sind aber Schnecken an dem Capitäl so ist daraus die Ordnung gnungsam zuerkennen.

findt
- 8 Schnecken und keine Blätter – Ionisch.
- 16 Schneckē uñ einmahl Blätter – Teutsch.
- 8 Schneckē uñ 2mahl Blätter – Römisch.
- 16 Schneckē uñ 3mahl Blätter – Corinthisch.

Das III. Cap.

Von allerhand Arten der Seulen und Pfeiler.

WEnn ich hier von allerley Veränderung der Seulen und Pfeiler handle / verstehe ich nur die Veränderung die an dem Stamm zuweilen gemachet werden.

1. Pfleget man die Frey stehende Seulen-Stämme / andere aber niemahls zuwinden / daß sie so zu sagen Schlang-weiß in die höhe lauffen. Dieses aber gehet allein an Tabernaculn / Orgeln / Altären / Schräncken / Theatris und dergleichen an / sonst schicken sie sich keines Weges / sie werden mit umgeschlungenen Weinrancken / Lorber oder Palm Zweigen / Epheu / Bluhmen / nach deme es sich an einem Orthe schicket / zum öfftern ausgeschnitzet. Zu Rom sind die 4 Seulen an dem Haupt Altar zu St. Peter, und zu Paris au Val de Grace 6 dergleichen aber kleinere von Schwartzen und Weiß gesprengten Mar-

Marmor Item nur eine auf dem Tombeau des Conné table Anne de Montmorency in der Kirche des Celestins, von ungemeiner Arbeit zu sehen. In der Galerie oder Kunst-Kammer zu Turin sind sie auch gebrauchet/ aber mit nicht so gutem Verstande.

2. Machet man gleichsam Binden in gewisser distantz um die Stämme der Seulen und Pfeiler/ welche man auch Bossagen nennet. Dieses schicket sich an Gebäuden zu thun/ die eine Stärcke vor andern erfordern/ als an Arsenalen, Pforten vor den Höfen der Land-Häußer/ Statt-Thoren/ Zucht-Häussern/ Grotten u. s. w. Zu Loo stehen dergleichen Ionische in dem Speisse-Sahl/ da sie sich am wenigsten hinschicken. Zu Paris sind dergleichen Seulen von schöner Arbeit an und in dem Pallast aux Thuilleries so wohl/ als auch an der Galerie des Louvre zusehen. Ohne gewisse Bedeutung solten solche Seulen gar nicht gebrauchet werden.

3. Zum öftern werden die Stämme NB. Der Freystehenden Seulen und der Wand-Pfeiler langs hinauf ausgehölet/ daß sie aussehen als wenn sie falten hätten/ solcher Aushölungen werden wenigstens 18 höchstens 24 an einem Stamm hinaufgemachet/ und zwischen zwey Aushölungen allezeit ein schmahler Streiffen übrig gelassen welcher den vierten oder drittentheil so breit als eine Aushölung/ die Aushölung aber/ je von einer zärtern Ordnung die Seule ist/ je tieffer wird sie.

Auff solche Weise sind innen in dem gantzen Amsterdammer Statt-Hauß alle Wand-Pfeiler

von

von Weissen Marmor und ausgehölet nicht ohne grosse Unkosten. Zu Paris sind an dem Haupt Altar der Kirche des Minimes Corinthische Seulen von Marmor, und an der Haupt Entrée des Louvre dergleichen von Weissen Sandstein recht Curieux gearbeitet. Unterweilen werden die Aushöhlungen also gemachet / als stünden biß an den dritten Theil des Stammes hinauf Stäbe darinnen. Also sind die Wand-Pfeiler in der St. Peters Kirche zu Rom gemachet. Bißweilen werden diese Aushöhlungen auch geschnitzet mit allerhand Laubwerck / wie die Jonische Seulen aux Thuilleries zu Paris. Folgende Reguln sind dabey in acht zunehmen. An der freyen Lufft muß man sie nicht leichtlich machen / wie auch nur wo man die Ordnungen wil reich geziehret haben. Sie müssen von unten biß oben an den Stamm hinauf gehen / und nicht erst oben an dem dritten Theil des Stammes anfangen / wie an der Dorischen Ordnung der Kirche St. Gervais zu Paris.

4. Stellet man bißweilen an statt der Seulen Stämme / unter die Dorische Capitäle gefangene Persianer / und unter Jonische Capitäle Weiber oder Last-Trägerinnen / die man Cayatiden nennet. Sie werden selten gebrauchet / nehmlich wo eine Dienstbarkeit oder Straffe und dergleichen angedeutet wird / wie in der Vierschaer des Statt-Hauses zu Amsterdam. In dem Schweitzer Sahl des Louvre zu Paris können sie zwar auch einige Bedeutung auf der Schweitzer Dienstbarkeit haben / aber diese ist gar zu weit hergeholet. Aber die oben an dem

mit-

mitlern Pavillon über der Entreé von Thuilleries, gegen dem Hoff des Louvre haben gar keine raison sonderlich da sie wie zusammen gewachsen aussehen.

Das IV. Cap.

Von Arcaden und Colonnaten.

WEnn eine Reyhe oder mehr Freystehende Seulen gesetzet werden / nennet mann es eine Colonnata oder Seulenstellung. Daran müssen die Seulen niemahls weiter von einander stehen / als daß 4 Seulen Dicken oder 8 Modul weit Platz zwischen zwey Seulen ist.

Unter schön gebaueten Colonnaten sind berühmt vor andern / an dem alten Pantheon zu Rom itzo Maria rotonda genant. Forn an der Thür die antique colonnata von Agrippa erbauet. Die Colonnata auf dem Vatican vor St. Peter, zu Rom / und zu Paris, die Colonnata an der vordersten Face des Louvre welche alle vorher gehende übertrifft. Sonst können das grosse Theatrum des Gartens zu Loo, und in Braunschweig die Colonnata vor dem so genanten Most-Hofe auf dem Thum-Platz mit als Exempel angeführet werden.

Bißweilen stehen unter solchen Seulen zwey so nahe beysammen als möglich ist / wie an vorgemeldeter Colonnata des Louvre. Die Seulen mit Schne-

Schnecken an dem Capitäl können nicht näher bey sammen stehen / als daß der Raum zwischen beyden Seulen $\frac{1}{2}$ Seulen Dicke oder 1 Modul beträget. Zwischen der Toscanischen und Dorischen Ordnung aber ist der Raum von $\frac{1}{3}$ Seulen Dicke groß genug. Solche Seulen werden gekuppelte Seulen genennet.

Daferne zwischen zwey Wand-Seulen allezeit eine grosse offene Bogen Thüre ist / wie Tab. VI. nennet man die gantze Composition eine Arcade oder Bogenstellung. Dabey sind folgende Termini und Regulen zu beobachten.

Der Raum zwischen zwey Seulen / wie zum Exempel die Länge der punctirten Linie a.b. anzeiget muß niemahl mehr als 7. und niemahl weniger als 5 Seulen Dicken breit seyn. Die Seulen müssen etwas mehr als die Helffte von der Wand heraus stehen. Neben den Seulen stehen noch Pfeiler (K.) auf denen die Bögen ruhen / welche $\frac{1}{2}$ Seulen Dicke breit seyn müssen. Auf diesen Neben Pfeilern lieget ein Capitäl (E.) welches der Kämpfer genennet wird. Darauf lieget der Schwibbogen (C.) welcher ein voller halber Circul seyn muß. Die gantze öffnung des Bogens oder der Bogen in Lichten wie man zu reden pfleget / soll billig noch einmahl so hoch als weit seyn. Bißweilen sind sie höher / wie zu Saltzthalen hierbey Wolffenbüttel, und an dem Palais de Luxemburg zu Paris gegen dem Hoff zu. Der Bogen in Tab. VI. ist auch mehr denn noch einmahl so hoch als breit in Lichten gemachet / das ist

c: d. ist mehr als doppelt so groß denn c. f. Antiqve Exempel von Arcaden findet man an den' alten Theatris / besonders an dem Coliseo und an dem Theatro Marcelli zu Rom. In dem Palazzo Farnese daselbst sind in dem Hoff herum zwey Arcaden übereinander. In dem Principal Hoff des Hótel des Invalides bey Paris sind auch zweymahl wohl proportionirte Arcaden übereinander. Zu Hondslaerdyck bey dem Haag sind auch wohl proportionirte Bogenstellungen in dem Hoff. Die Boutiqven auff dem Platz vor dem Thum / und auf dem Mühlen-Damm zu Berlin sind auch mit Dorischen Arcaden ordiniret. Unter die Empor-Kirchen schicken sich insgemein Arcaden', wie in der Kirche di Giesu Grande und d'Andrea della Valle zu Rom / in Paris au val de Grace und andern mehr. Alle Ehren-Pforten werden auch nach Arcaden eingerichtet. Solche Arcaden da die Bogen auf den Seulen selbst ruhen / wie in den Jesuiter Kirchen zu Brüssel und Antwerpen, werden gar nicht æstimiret.

Das VI. Cap.

Von Thüren.

DJe Thüren werden eingetheilet in grosse Thorwege / grosse Thüren und Kleinen Thüren. Thorwege sind da mann mit Wagen durchfahren kann / als Stadt-Thore / Ehren Pforten und Thorwege so wol vor publiquen, als Wohn Häusern. Diese werden billig allezeit mit Bögen gemachet / allein

in

in Paris sind sie meist alle oben gerade. An Stadt Thoren müssen allezeit halbe Circul Bögen seyn / an andern Thorwegen kann man auch halbe Oval oder gedrückte Bögen machen / Item gantz niedrige flache Bögen / Nachdeme ein Gebäude Starck / oder nicht starck aus sehen soll. Der halbe Circul ist der stärckste Bogen / hernach der gedruckte endlich der flache. Uber den Thorwegen schicket es sich jederzeit eine Auffschrifft / oder wenigstens eine andere Zierraht von Bildhauer Arbeit zumachen / wodurch das Absehen des Gebäudes / oder des Inwohners Stand und der gleichen angedeutet werde. Je stärcker aber und massiver das Gebäude seyn und aussehen soll / je Simpler und schlechter muß auch die Bildhauerey seyn. An Fürstliche Thorwege schicken sich grosse prächtige Sieges Zeichen mit gefangenen / wie auch an grosser Generalen Palläste. An Adelichen Häusern kan mann die armaturen auch gebrauchen / es müssen aber selten Lorberr Zweyge / und niemahls Krohnen und Gefangene daran seyn / An Garten Thoren muß mann Frucht Hörner und dergleichen / auch an grosser Herren Lust Häusern Waffen machen da Ameuretten mit spielen / die Ruhe von Waffen und ernstlichen Geschäfften anzudeuten. u. s. w. Wann es möglich ist soll mann die Thorwege noch einmahl so hoch alß weit machen.

Es giebet auch eine Arth von Thorwegen die mann vor Gärten und Land Häussern gebrauchet / und werden Flämische Pforten genennet. Sind oben offen und haben alleine an der Seite zwey Pfeiler. Sie werden mit Gatter-Werck verschlossen. An dem

Grossen

Grossen Churfürstl. Lust Garten zu Dreßden sind dergleichen sehr schön angegeben. Die vor dem Schloß zu Loo und vor dem zu Soesdyck sind artig/ sonst findet mann sie häuffig durch gantz Holland. Um Paris herum sind sie auch nicht rar / doch so gebräuchlich nicht wie in Holland. Die gebrauchlichsten aber sind die/da die beyde Pfeiler gleichsam gantz dick sind / daß innen noch platz vor eine Schild-Wache ist. Oben gehen sie denn etwas spitzig zu und sitzet eine Statue darauf. Dergleichen sind von schöner Arbeit an den Entrèen zu Versailles und St. Cloud. Sie müssen gantz niedrig seyn.

Grosse Thüren sind welche mann an Kirchen an Wohnhäusern da mann nicht auß und einfähret / angrossen Häupt Sählen u. d. gl. gebrauchet. Sie sollen billig Viereckigt / und nohtwendig noch einmahl so hoch als weit seyn. Ihre Breite muß niemahl unter 6 und nicht über 8 Fuß seyn. Die Höhe beträget als dann 12 Biß 16 Fuß. Sie müssen mit schönen Simsen und wo sie an der freyen Lufft stehen / auch mit dreyeckigten oder runden Dächlein gedecket werden. Wo aber kein Regen und Schnee darauff fället / ist es besser diese Dächlein/oder Gieblichen wegzu lassen. Wann diese Dächlein oder Gieblichen oben offen / oder mit schnirckeln eingebogen oder Zwey Gieblichen über ein ander stehen / ist es vor einen Fehler zuhalten es habe es gemacht wer da wil. Dergleichen heßliche Ordonnance ist an der Porta Pia zu Rom Von Mich: Angelo an den Kirchen d. Sta Maria à Vallicella, di Sta Maria Traspontana de Sti Angeli, und an dem oratorio der P. P. S. Philippi

pi Nerii, und zu Paris an dem Hôtel de Condè und der Carmeliter Kirchen in der Fauxbourg St. Germain zusehen. In Amsterdam und Hamburg trift mann dergleichen Thüren hauffen weiß an. Solche grosse Thüren sollen allezeit mitten an ihrer Wand stehen. Vor den Kirchen sollen solche Thüren alleine mit wenig Stuffen / Vor Wohn Häusern aber mit mehren erhöhet stehen / welches den Gebäuden ein schönes Ansehen giebet / zu Berlin ist dieses nach der Holländischen Art wol in acht genommen.

Die kleine Thüren werden vor Gemächern innerhalb der Häuser / und vor gemeiner Burger Wohnhäusern gebrauchet / müssen allezeit Viereckicht seyn. Sie dörffen wohl höher / aber niemahl niedriger seyn dann Zweymahl so hoch als die Weite. Die Weite darff nicht über 5 Fuß und nicht unter 4 Fuß haben ohne in gemeinen Häusern / da mann mit 3 Fuß Weite noch vergnüget seyn kann. Die Höhe soll niemahl unter 7 und niemahl über 10 Fuß genommen werden. Wann es der Weite nach möglich ist sollen allezeit zwey Flügel an der Thüre seyn / nicht aber über einander / welches nur an gemeiner Leuthe Hauß Thüren passiren kan. In Frantzösischen Pallästen / sonderlich zu Paris findet mann die annehmlichsten exempel von dergleichen Thüren. In dem Amsterdammischen Stadt Hause sind auch gar schöne marmorsteinerne Thüren zusehen. Sie werden allezeit mit sauberen Simssen eingefaßet / die in prächtigen Pallästen von Marmor oder Stein gehauen / bißweilen auch aus Gyps gemachet werden / den mann so schön / als natürlichen Marmor

zurichten kan. Sonst werden sie auch von guten harten Holtze gemachet / und bißweilen nach marmor Arth gemahlet. Die Thür Flügel hingegen zu marbriren. ist etwas Lächerliches.

Mann machet in Gemächern auch blinde Thüren / die mann gar nicht auff machen kan / oder da nur ein Schranck dahinter ist / bloß um die Symmetrie willen. Dann die Thüren sollen billig nahe an der Wand stehen. Weil sie derohalben nicht mitten an die Wand kommen / muß an der andern Seiten eine Blinde Thüre kommen / die eben wie die erste aussiehet. Da zwischen kommet entweder ein Camin oder ein Bette zustehen / In Ermangelung deren machet mann ein grosses Gemählde dazwischen Die Thüren in den Häusern sollen alle fein auf ein ander zutreffen / und stehet sehr schön / wann mann durch eine lange Reihe Gemächer / welches die Italiäner Granfuga di Stanze nennen / hinsehen kan.

Das VII. Cap.

Von Fenstern.

DEr Fenster giebt es gar Verschiedene Arthen die alle ihre besondere proportiones und Eigenschafften haben.

1. Werden an Pallästen und Publiquen Gebäuden ein oder mehr grosse Haupt Fenster gemachet Zum wenigsten stehet dergleichen gemeiniglich mitten an dem andern geschoß / wo die gewöhnlichste Stelle der

des Haupt Sähle ist. Sie werden nicht alleine durch ihre Grösse von den übrigen Fenstern unterschieden/ sondern auch durch die Verziehrung welche zum wenigsten etwas reicher seyn soll als an den übrigen. Ferner wird vor solchen Fenstern ein kleiner Gang unter freyen Himmel angehänget / welches die Frantzosen eine Balcon, wir aber ein Trompeter Gänglein nennen / weil Anfangs eines der vornehmsten Absehen bey diesen Fenstern gewesen / außen vor denselben bey solennen Banqueten die Trompeter blasen zulassen. Deswegen müssen solche Fenster wie Thüren biß unten aufgemachet werden können. Das Balcon Fenster auff dem Quirinal zu Rom ist fast gar zu groß / und das an dem Palazzo degli Conservatori auf dem Campidoglio angegebene gar wunderlich gestaltet.

Die Ordinaren Fenster / die mann gebrauchet/ haben die porportion daß sie jederzeit doppelt so hoch als breit seyn sollen An den untersten Geschossen können sie etwas niedrig seyn. Zu Berlin ist die mode aufkommen / daß die untersten Fenster niedriger/ die folgenden darüber just noch einmahl so hoch als breit / die folgenden noch höher / und wann noch eine Reyhe Fenster darüber gewesen / dieselbe mehr als Drittehalbmahl so hoch als breit worden. An den Oettingischen Fürstlichen und Gräflichen Höfen/ sind in der mitte sehr grosse quadrat Fenster / unten darunter eben so breite aber noch niedrigere / und oben darüber hingegen noch einmahl so hohe ungemein grosse gesetzet. Zu Amsterdam findet man ungeheuer grosse Fenster doppelt so hoch als breit/ und

daneben eben so hohe und nur halb so breite. Alle diese Arten sind eben nicht gantz zu verwerffen / aber vor etwas besonder schönes nicht zuachten. Bißweilen kommen sie gut heraus / wann sie aus gewissen wichtigen Ursachen gemachet werden In angenehmer proportion der Fenster gehen die Frantzosen allen vor.

Wann die Häußer und Gemächer nicht gar klein sind / soll mann sie nicht leichtlich schmähler machen als 4 Fuß. Aber auch leichtlich nicht breiter als 6 Fuß. An dem Amsterdammer Rathause sind sie 5 An dem Louvre 7 Fuß breit. Die an dem Palazzo degli Conservatori zu Rom auf dem Campidoglio sind vor solchen Orth zu klein und alleine $4\frac{1}{4}$ Fuß breit

Die Einfaßungen um die Fenster sollen fein leicht und unverworren ansehen / in welchem Stücke die Frantzosen die Italiäner übertreffen. Die Breite der gantzen Einfassung soll nicht weniger halten als den dritten Theil der Weite des Fensters Michel Argelo hat sehr im Gebrauch gehabt Seulen neben die Fenster zustellen / wie an der St. Peters Kirchen und dem Palazzo degli Conservatori zusehen. Es habe aber diese Gewohnheit wer sie wolle / so ist sie nicht zuloben. Seulen muß mann nicht gebrauchen / als wo sie groß seyn und als Stützen aussehen können. Die Fenster an dem alten Louvre zu Paris sind billig als Meister-stücke hiebey anzuführen.

Die dritte Arth der Fenster nennet mann Halb-Fenster / Mezaninen oder Flämische Fenster werden über die ordinaren Fenster gesetzet / und sind eben so breit als dieselbigen / und niedriger

alß sie hoch sindt. Man kan sie auch rund oder oval rund machen. Sie müssen allezeit so stehen / als wenn sie mit den darunter stehenden ordinar Fenstern zu einem Geschoß gehöreten. Solcher Gestalt sind sie an dem Amsterdammischen Statthause ausgetheilet / ohne daß an den Seiten gegen den Treppen Fünff dergleichen Mezaninen beysammen zwischen den Ordinaren Fenstern in Quincunx stehen / welches nicht gar zu schöne aussiehet. In Rom findet mann an Pallästen bißweilen unmittelbahr zweymahl übereinander Mezaninen, Bißweilen solche die schmähler sind als die Ordinar Fenster darunter. Sind zwey Mißbräuche die ein Gebäude sehr verstellen. Bißweilen machet mann über dem Hauptkrantz des Gebäudes doch ein niedrig halb Geschoß / welches die Frantzosen eine Attiqve nennen. Dahin schicken sich die Mezaninen auch wohl / wie an der St. Peters Kirche zu Rom / und zu Paris an dem Louvre zusehen. Die Ausziehrung der Mezaninen ist eben wie beyden Ordinar Fenstern. Man erhöhet auch gerne das erste Geschoß / daß darunter Gemächer kommen können / die halb in und halb ausser der Erden liegen / wovon in Dreßden / Berlin, Holland / Franckreich und Italien unzehlbare exempel zusehen. Diese Souterreins, wie sie von den Frantzosen genennet werden / erleuchtet man auch mit Mezaninen, oder Halb Fenstern / die mit einem niedrigen Bogen besonders wolstehen. Anitzo haben die Frantzosen die Arth das sie das unterste Geschoß gantz schlecht machen / darüber aber noch Zwey mit einer Rey Seulen begreiffen. Dazwischen setzen sie an das mitlere Geschoß recht schöne ansehnliche Fenster / an

das Oberste hingegen niedrige Oben Runde und schlecht gezierte / Welches alle ihre Faciaten verderbet / als an der Faciata des Louvre gegen denn Wasser und auf der ueuen Place Royale zusehen.

Die vierdte Arth sind Dach-Fenster / welche man bey den Italiänern, wegen ihrer niedrigen Dächer nicht findet. Die Frantzosen aber und Holländer / welche hohe Dächer gebrauchen / wenden viel Fleiß und Un-Kosten daran dieselben zierlich zumachen. Die Teutschen ahmen dieselben in diesem Stücke billig nach / wie dann in Berlin, Leipzig Dreßden / und Hamburg viel gute exempel davon zusehen sind. Sie stehen am allerbesten mit niedrigen Bögen / gerade aber sehen sie am schlechtesten aus.

Die Fünffte Arth sind auch Dach-Fenster welche gegen die vorbeschriebene Dach-Fenster eben das sind / was die Mezaninen gegen die Ordinar Fenster. Sie werden gantz Circul-rund oder Oval-rund gemachet / und von den Frantzosen Ochsen Augen genennet. Die Italiäner bedienen sich derselbigen auch auff den Dächern ihrer Kuppeln. In Paris findet mann sie auch häuffig so wohl allein als mit andern Dach-Fenstern vermenget / an Kirchen und Pallästen / und sind die auf dem Dach des Louvre sehr schöne / wie auch die auf dem Hótel des Invalides.

Das VIII. Cap.

Von Bilderblindten.

Eine Vertieffung in der Mauer da mann eine Statue hinein setzet / heisset ein Bilderblindt

Die

Die schönsten sind halbe und außgehöhlet und oben mit einer Muschel gedecket. Sie müssen allezeit mit einem vollen halben Circul geschlossen werden. Ihre proportion ist / daß sie ohne den Bogen zweymahl / und mit dem Bogen zwey und ein halbmahl so hoch alß breit sind. Sie müssen nicht mit allzuviel Schnitzwerck geziehret werden. Man kan sie auch eben also einfaßen wie die Fenster / dergleichen an der Haupt Entreé du Louvre zusehen / sonderlich wann sie zwischen Fenstern stehen. Viereckichte Blindten sind nicht so schöne / dannoch findet man einige exempel davon aux Thuilleries zu Paris, und an einigen antichen Wercken zu Rom / wie auch an der Treppe auf dem Campidoglio, und an der Kirche di Giesu Grande.

Die Statuen in den Blindten sollen also stehen / daß die Augen mit dem Durchmesser des bogens in eine Linie kommen. Wann die Bilder Blindt groß sind und niedrig stehen / kan man die Statuen auch wohl so hoch setzen daß der Durchmeßer des Blindt / mit der Kehle der Statue in einer Linie ist. In der Peters Kirche zu Rom / an dem Portal des Louvre zu Paris, auf dem Sahl zu Clagny bey Versailles, zu Dreßden auff dem schönen Lusthause die Jungfer genandt / sind unter unzehlich andern / gute Beyspiele von Bilder Blindten zu sehen.

In Päbstischen Kirchen pflegen sie vor die Bilder der Heiligen Bilderblindte zu machen / die mit Seulen und Gieblichen geziehret sind / und mit kleinen Altären versehen. Diese werden besonders Ta-

bernacul genennet. Andere nennen alle mit Seulen und Gesimsen eingefaßete Bilderblindt Tabarnacul, wie die auffen an St. Peter und an St. Giovanni Laterano zu Rom sind. Das Tabernacul de la Ste vierge in der Kirche der Sorbonne zu Paris ist sehr schöne. Sonst nennet man auch die kleinen mit allerley architectur geziehrte Sacramenthäußigen / die die Catholiqven auf ihre Haupt Altäre stellen / Tabernacul.

Man hat auch kleine Blindten vor Busti oder Brust-Bilder / welche wie eine ausgehohlete halbe Kugel / oder wie ein ausgehöhlet Ey gestaltet sind / diese können noch reicher / als die andern gezieret werden / und müssen etwas hoch stehen. Dergleichen sind zu Paris in dem Hôtel de la Vrillerie zusehen / Item an dem Churfürstlichen Garten Haus bey Dresden.

Das IX. Cap.

Von Caminen.

BEy den Caminen sind folgende Stücke zubetrachten: Erstlich nach was vor Manier sie gebauet sind / hernach was sie vor proportion haben / ferner wo sie stehen sollen / nach diesem worinnen ihre Zierde und Schönheit / und endlich worinnen ihre beste

beste Tugend bestehet. Von allen diesen Stücken zugedencken / werde ich alle nur auffs kürtzeste berühren müssen / damit ich die Gräntzen dieses Tractätgens nicht überschreite.

Die Holländischen Frantzösischen und Italiänischen Camine sind ihrer Gestalt nach meistens unterschieden. Am meisten aber die Holländischen und Frantzösischen. Diese aber werden alleine in Teutschen Gebäuden heutiges Tages nachgemachet. Die Holländischen gehen wie ins gemein unsere Küchen Schornsteine nicht gar herunter biß auf den Boden / ohne daß sie zu weilen mit freystehenden Seulen und Wand-Pfeilern unterstützet werden. Die Frantzösischen gehen gantz herunter / und stehen oft gar in der Mauer wie jedermann bekandt ist. Im fall ein Blech oben durch den Camin gehet / daß mann es zuschieben oder fallen lassen kann / heisset ein Schwedischer Camin. Bißweilen findet man sonderlich in Holland und Braband in grossen Caminen kleine von gegoßenen Eisen / welche Luyker Camine genennet werden. Dergleichen finden sich zwey zu Loo in des Königes Hause.

Die beste proportion der Camine ist / wenn sie mit allem den vierten oder fünfften Theil so breit sind / als die Wand woran sie stehen : Die höhe der Oeffnung des Camines kan 3 Theil von 4 / oder 4 von 5 Theilen der Weite solcher Eröffnung halten. Wenigstens soll die Höhe weniger betragen als die Weite.

Es werden am besten die Camine mitten an die schmahlsten Wände der Zimmer / und nicht gerne gegen die Fenster über gesetzet. In gar grossen Gemächern und Sählen können zwey gegen einander überstehen. In zwey neben einander liegenden Zimmern / leget man gerne die Camine an eine Wand. In gantz gevierten Eck-Zimmern lassen sich die Camine beqvemlich in die Ecke legen/welches der Ecke des Hauses gegen überlieget.

Die Zierde der Camine bestehet erstlich in der Einfaßung welche von Stein seyn muß / und am besten von rechten oder wenigstens von gemacheten Marmor. Weit von der Oeffnung des Camines kan man wohl Holtz gebrauchen und wie Marmor mahlen / dergleichen zu Loo besonders auff dem Saal zusehen sind. Zweytens will man gerne über Mannes Höhe kleine Simsigen daran haben welche etwas Schnitzwerck leiden / dahingegen nahe an der Oeffnung des Camines keines stadt findet. Uber der Einfaßung des Camins pfleget man zu weilen ein basso relievo oder ein groß Spiegel-Glaß ein zusetzen. Dieses letzte ist itzo so Grand mode in Paris daß öfters zwey Spiegel Gläßer gesetzet werden die auch dem gantzen Camin fast einnehmen. Aux Thuilleries ist zwar dergleichen schon ziemlich alt/ anitzo aber kan man gantz neue von dieser Art in grosser Menge / sonderlich in Palais d'Orleans , und zu Trianon bey Versaille sehen.

Die N°. 2. beschriebene Simse wollen sie auch wieder abbringen / und lassen an statt dessen nur einen nen

nen Rand auf der Einfassung des Camines, indeme sie den Uberrest einziehen. Weil es aber wenig raison hat wird es bald wider ein Ende nehmen. Die Camine zu Trianon sind deßwegen sonderlich Notabel, weil jedes Einfassung von einem andern Marmor ist. Solche Simse sind sonderlich in Fraueu-Zimmern wol angebracht. Weil sich allerley Galanterie darauff zusetzen schicket. Drittens über dieses muß darüber in einem schönen Rahm ein Gemählde oder bassorilievo stehen/ darinnen entweder eine Geschicht oder ein Sinnbild vorgestellet wird/ so sich auff das Feuer reimet. Läßet es sich zugleich auff den Einwohner des Zimmers appliciren ist es destobesser. Die Frantzosen setzen oft an statt dessen wie gesagt ein Spiegel Glaß. Man pfleget auch contrefaits, daranzumahlen. Es wäre aber gut daß darunter kurtze Lob/oder Denck-Sprüche gesetzet würden/ welche vom Feuer genommen wären. Endlich sollen Camine auch schöne von Eisen gegossene Rücken-Blätter haben/ auff denen des Inwohners Wapen oder geschlungener Nahme kan ausgedrucket seyn.

Die beste Tugenden der Camine sind diese/ **Erstlich/ Wenn sie keinen Rauch in das Zimmer fahren lassen. Zweitens/ Wenn sie viel Wärme geben.** Das erste wird vermieden/ wenn die Schorsteine oben mitten aus dem Dach heraus gehen/ und daselbst weiter sind als unten über dem Camin. Die Bauern in Schweden hengen einen Besen in dem Schorstein wenn der Camin rauchen will. Das andere geschiehet durch

die Bleche die oben bey dem Camin vorgeschoben werden / nach dem das Holtz gantz zu Kohlen gebrannt ist / und die geringste Flamme nicht mehr hat. Zu dem Ende ist besser das Holtz aufricht zustellen als zu legen.

Das X. Cap.

Von Treppen.

TReppen sind dreyerley / Frey-Treppen an Gebäuden / welche die Frantzosen Perrons, Haupt-Treppen in den Gemächern / welche Sie Grands Escaliers; und besondere kleine Treppen zwischen den Gemächern / welche dieselben Escaliers derobés nennen. Von jeder Sorte will besondere das curieuseste anmercken.

Vor allen Gebäuden stehet schön / wenn die Thüren von der Erde erhoben sind / daher oftmahls Bau-Meister die Haupt-Thüre der Gebäude über einen gantzen untersten Geschoß anlegen. In solchem Fall müssen schöne Steinerne unbedeckte Treppen davor angeleget werden / wenn sie niedrig sind ohne / und wenn sie hoch sind / mit Geländern. Uber 7. oder 9. Stuffen müssen sie an einem Stücke nicht leichtlich fortgehen / sondern nach jeden 7. oder 9. oder höchstens 11 Stuffen einen breiten Absatz oder Ruhe Plan haben. Die Stuffen müßen nicht höher als 6 Zoll / nicht schmähler als 1 Fuß 3 Zoll gemachet

werden

werden und vorwerts abhängicht seyn/ daß kein Wasser darauf stehen bleibe. Die Geländer darauf können entweder mit Dokken von Stein/ oder mit Eisernen Geländer von Schlösser Arbeit besetzet werden. Oben vor der Thüre muß ein guter Raum bleiben/ und von da der Eintritt noch über eine Stuffe geschehen. Die Breite solcher Treppen darff niemahl unter 5 Fuß betragen/ aber wohl biß auf 10. a 12 Fuß kommen. Die Stuffen sollen billig aus einem Stück bestehen. In Italien ist gewöhnlich solche Treppen ohne Stuffen mit einem blossen Abhang zumachen/ daß mann auch darüber reiten und fahren kan. Sie werden aus gebranten Steinen zusammen gesetzet. Ein schön Exempel ist Rom/ wo man auff das Campidoglio fähret.

Weil von solchen Treppen einem Gebäude viel Zierde erwächset/haben die Baumeister sie auf allerley Gestalt angeleget/ und sich auffs äusserste bemühet alle mögliche Zierlichkeit dabey anzubringen. Die schlechteste Arth ist/ wenn eine Treppe gerade gegen die Thür hinaufgehet und mit niedrigen Mauern beiderseits eingefaßet ist. Stehet doch sehr prächtig/ wenn sie nicht hoch und hingegen sehr breit angeleget/ und an beyden Seiten mit Statuen oder obeliscis besetzet wird. Die Frey-Treppe gegen dem Garten zu St. Cloud kan hieher gerühmet werden/ und ist gar wohl ordiniret. Die Treppe von solcher Art an dem pavillon in dem parc und Lust Holtz hier bey Wolffenbüttel ist nicht allzuwohl angebracht. In dem Garten der Hertzoge zu Parma auf dem Palatino zu Rom sind schöne Beyspiele von

dergleichen Treppen zusehen. Nach diesem sind die gemeinsten da immer eine Stuffe um die andre hergehet daß mann von allen Seiten hinauf gehen kan. Die prächtigste von dieser Manier ist die vor St. Peter zu Rom. Zu Loo gegen dem Garten ist eine runde von dieser Art sehr schön angeleget. Nach dieser folgen diejenigen welche von beiden Seiten nach der Thür hinauf bringen / und entweder beyderseits aus einem Arm bestehen/dergleichen in Berlin und Amsterdam, fast auf allen Gassen vorkommen / oder aus zweyen / die man auf allerley Weise zusammen setzet / solche sind zu Leipzig an der Börse zu Dressden und Berlin an verschiedenen Churfürstl. und andern Lust-Häusern / und in den vornehmsten Gärten zu Rom überflüßig zusehen. Die an dem mitlern Gebäude des Campidoglio ist vor allen herrlich. Mit drey Armen sind sie seltener / jedoch ist an dem schönen Lust-Hause des grossen Churfürstl. Gartens bey Dreßden ein auserlesenes Exempel zusehen. An den Hertzoglichen Pallästen und Lust-Häusern in und um Turin sind allerhand herrliche beyspiele von solchen Treppen in grösserer Anzahl als an einigen andern Orthe zufinden.

Es giebet auch solche Frey-Treppen / die mit zwey rund gebogenen Armen aufsteigen und eine Gestalt eines Huff-Eisens machen / wie an dem Pallast zu Caprarole zufinden. Die besten Zierrahten solcher Treppen bestehen in Statuen und Knöpfen die man auf die Geländer stellet / und in den Geländern selbst. Bißweilen bringet man Statuen an den Wänden des Hauses an / neben de-

nen

nen die Treppen auflauffen. Im fall die Treppen hoch sind / kan man an ihren eigenen Wänden Statuen und Fontainen bißweilen auch Seulen anbringen / wie an vor besagten Treppen des Campidoglio und des Lust-Hauses zu Dreßden geschehen. Zu Bornem einen Churfürstl. Brandenburgischen Lust-Hause unweit Potzdamm sind über das Geländer der Treppe beiderseits herunter Cascaden gemachet / alleine indeme die Treppe nur mit gebranten Steinen gebauet ist / welche bey der Näße nicht wohl bestehen / siehet das gantze Werck nicht alzuwohl aus. Quader Steine mit Kütte sind der behörige Zeug zu solchen Wercken.

Bey den Haupt-Treppen innerhalb der Gebäude sind die meisten von bißher erzehlten reguln aber überdiß noch viel andere mehr zumercken / und findet gewißlich ein Bau-meister daran vor allen Gelegenheit seinen Verstand und Erfahrenheit an den Tag zulegen.

Ist derowegen hiebey auf folgende Stücke zu sehen / auf den Platz / auf die Form auf die Masse / auf das Licht und auf die Verziehrung.

Den Platz anbelangend ist der beste mitten in dem Hause gleich gegen der Haupt-Thüre über / nach diesem pfleget man auch die Treppen in dem Hoff anzulegen / daß nach deme man durch das gantze Gebäude gegangen / man in dem Hoff noch einen offenen Gang findet / der um den gantzen Hoff herum gehet / und in diesem Gang findet sich die Treppe welche Austheilung bey den Römischen Pallästen sehr gewöhn-

wöhnlich ist. In Franckreich da man ins gemein durch den Hoff durch gehen muß / weil an dem das Haupt Gebäude beyderseits kurtze Seiten Gebäude hervorstehen / daß 3 Haupt-Thüren daran seyn können. So man alßdenn durch eine von den Haupt-Thüren an der Seite hineingehet / findet sich die Treppe daselbst In vielen Gebäuden haben sie die Treppe in dem Haupt-Gebäude gleich innen / neben dem Vorhause.

Es ist aber vornehmlich auff diese Stücke dabey zusehen / man muß die Treppe leicht finden können. Oben vor der Treppe muß ein guter Raum seyn / aus deme man wenigstens in drey Gemächer gehen kan. Alle die in einem Geschoß wohnen / daß doch jedes sein eigen Zimmer hatt / müssen alle können auf die Treppe kommen / ohne daß eine Persohn durch der andern ihre Gemächer durch gehen müsse. Am schönsten ist wenn ein Zimmer auf einer Seite / das andere auf der ander und gleich vor der Treppe ein Sahl lieget.

Die Form der Treppe ist am besten daferne sie aus etlichen geraden Trepen bestehen zwischen denen Ruhe Plätze liegen die zum wenigsten so lang und breit sind / als weit die Treppe ist. Man hatt solche Treppen auch doppelt / daß sie um einander herum gehen / und man doch nicht zusammen kommet. Wendel Treppen werden gantz nicht æstimiret / sie seyn denn sonderlich raumlich und künstlich gebauet.

Eine Treppe soll niemahl unter 4 Fuß weit seyn.

seyn. Wenn ein Hauß aber nur von wenig consideration ist/ sollen billig 5 Fuß zur Breite genommen werden. In Palläſten kommet man wol biß auff 12 und mehr Füß. Die Stuffen sollen in privat Häusern niemahl unter 6 Zoll hoch seyn/ können aber wohl biß auff 2 Zoll kommen. In Palläſten sollen sie nicht unter 5 und nicht über 6 Zoll hoch kommen. Hinten sollen die Stuffen ein kleinwenig niedriger seyn als vorn/ wie an der Haupt-Treppe in dem Päbstlichen Pallast in Monte Cavallo. Die Breite der Stuffen/ muß in gemeinen Häußern 1 Fuß/ in Palläſten 14 höchstens 15 Zoll betragen.

Das Licht muß so reichlich auff die Treppen gebracht werden als immer möglich/ und solte die Treppe billig eben so helle seyn als die Gemächer. Das beste Licht ist/ welches durch Fenster an den Ruhe Plätzen recht gerade gegen die Treppen hinein fället. Die Holländer und Italiäner behelffen sich viel mit oben einfallenden Licht/ welches so es wegen menage des Platzes geschiehet/ nicht zu tadeln ist. Man findet aber in Italien ansehnliche Freystehende Palläſte/ welche sich mit solchem Licht auff den Treppen behelffen/ welches schwerlich kan gelobet werden.

Die Verziehrung der Treppen bestehet in schönen Geländern/ Ruhe Plätzen/ Decken Aus- und Eintritten. Wenn man durch offene Bögen zu der Treppen hinein gehet/ stehet sehr schön/ wie zu Loo, aux Thuilleries zu Paris, und viel anderen Orten. Oben wo man von den Treppen heraus tritt/ soll al-

les auch zierlich seyn. Die Treppen selbst stehen am besten über wölbet / und an den Gewölbern mit Gips Arbeit und dazwischen mit lieblichen Gemählden geziehret. Die Wände entweder mit Marmor bekleidet / oder doch mit Gips auf Marmor Arth / oder zum wenigsten mit Farben und Fernissen also gemachet / stehen vortrefflich wohl. Die Geländer können entweder in schönen. Docken oder in ausgeschnittenen Taffeln bestehen. Bey den Docken ist zumercken / daß wenn sie rund sind müssen ihre Glieder gantz gerade herum gehen / und nicht abhängigt wie die Treppe gehet. Hingegen die Viereckichten Docken sollen billig also gemachet seyn daß ihre Zierrahten mit dem Abhang der Treppe parallel lauffen. Die Ruhe Plätze werden mit Rosen und allerley farbigen Marmor aus geleget / mehr von Verziehrung der Treppen zumelden / dürffte zu weitläufftig seyn.

Die Treppen zu Saltzthalen bey Wolffenbüttel zu Cöpenick bey Berlin, zu Loo, Hon ds Laerdyck Ryszwyck, dem Hauß auf dem Busch bey dem Haag, zu Amsterdam diejenigen in dem Statt Hauß welche in den Galerien sind. Zu Paris aux Thuilleries, au Louvre, in dem Palais de Luxembourg. anf dem observatorio in dem Hausse des Herrn Roland in der Gasse Clery in der Neustadt / in dem Hôtel de Bizeüil in der Gasse du Temple in dem Hôtel de Lionne in der neuen Gasse des petits champs hinter der Place de Louis le Grand, zu Versailles Meudon und St. Cloudt zu Rom / in dem Palazzo degli Conservatori auf dem Campidoglio;

in

in dem Pallast des Card Camilli Maximi, alliqvatro Fonti s. sind unter andern wegen ihrer schönen Construction wohl zusehen/und die aux Thuilleries, in dem observatorio und in dem Palais Royal zu Paris, wie auch die grossen Haupt-Treppen neben der Kirche aux Invalides wegen der vortreflichen Coupe des pierres, oder Stein-Hauer-Kunst zu bewundern. Unter schöne Wendel-Treppen sind zurechnen/ eine zu Studtgard in dem alten Gesandten Hauß/ zu Rom eine in dem Pallast dei Barberini in der Gasse capo le casse genant/und in dem Schlosse der Farnesiorum zu Caprarola unweit Rom. Doppelte Treppen sind unter andern schön eine in der Fürstl. Sächs. Residentz zu Weinmar, und die herrliche Treppen in der Procuratia di St. Marco zu Venedig wozu die grosse Doppelte Wendel Treppe zu Chambor in Blaisois des Gouvernements Orleans gelegen/ zurechnen ist/ hiebey ist noch zugedencken der Treppen welche keine Stuffen haben/ also daß man auch hinauf reiten kan/ wie die Haupt-Treppe zu Studtgard/ die in dem neuen Schloß zu St. Germain, und eine in dem Pallast in Vaticano zu Rom.

Die geheymen Treppen brauchen eben nicht viel sonderliche Reguln/ noch einiger Ziehrlichkeit sondern sie können klein und finster gemachet werden/ indessen sind sie höchst nöhtig (1.) Daß man geschwind und insgeheym in die obern Geschoße gehen. (2.) Daß man über denjenigen Gemächern/ die man nicht so hoch zuhaben verlanget/ als die zierlichen Haupt Gemächer/ noch niedrige Kammern haben

haben könne / welche die Frantzosen Entresolles nennen.

Bey Anlegung solcher Treppen hat man sich zuhüten daß sie niemand Fremdes ins Gesichte fallen / sondern gantz versteckt sind. Sie sind am besten im Wendel / weil sie wenig Platz erfordern. Wo man sie nicht weit genug anlegen kan / muß man die Stuffen auswerts gebogen machen / dergleichen zu Utrecht in dem Thurn der Haupt Kirche zusehen ist / denn solcher Gestalt wird die Treppe alsobald viel raumlicher / 2 Fuß biß höchstens 3 Fuß Breite ist zu solchen Treppen genug. Vor alte Personen könte man Seßel machen auff denen man sich selbst durch gegen Gewichte aus einem Geschoß in das ander aufheben kan / dergleichen der berühmte Prof. Weigelius erfunden / und an verschiedenen Orten gezeiget auch zu Jena in seinem eigenen Hause vielfältig mit grosser Beqvemlichkeit gebrauchet hat.

Der Dritte Discurs.

Von der Mahlerey.

MIt der Architectur sind die Mahlerey und Bildhauerey so genau verbunden / daß wer von diesen nicht vernünfftig Urtheil zu fällen weiß ein gantz unvollkommenes Vergnügen aus schönen Gebäuden ziehet. Derowegen will ich in einigen Capitteln etwas weniges zum Vorschmack von denselben vorlegen.

Das

Das I. Cap.

Von der Eintheilung der Mahlerey.

EIne gute kuntschafft von Mahlen zu bekommen/ muß man zu vorderst auff die verschiedene Eintheilungen der Mahlerey Achtung geben.

Die erste geschiehet nach den Materien worauf und womit die Gemählde gemachet werden. Solchem nach wird theils auff Leinwand/ theils auff nassen Frisch aufgetragenen Kalch/ welches man al Fresco mahlen nennet/ theils auff Holtz/ Stein und allerhand Metalle, als Zinn Kupffer Silber &c. Theils auch auff Glaß und theils endlich auff Pergament und Papier gemahlet.

Auff Leinwand mählet man itziger Zeit vornehmlich mit Oehl-Farben welche A°. Christi 1410. Johannes und Hubertus van Eyck, Gebrüder aus Flandern bürtig erfunden.

Auff nassen Kalch ist die künstlichste Arth zu Mahlen/ und wird gebrauchet/ wo man in der freyhen Lufft etwas beständiges mahlen will. Man pfleget mit Leim/ und auch mit Oehl-Farben diese Gemählde zumachen/ müssen aber keine andere als Erd Farben gebrauchet werden. Der Modus solcher Gestalt al Fresco zumahlen ist dieser. Erstlich entwirfft der Mahler sein Gemählde/ so groß/ und mit

mit was vor Farben er es haben will auff zusammen geleimt Papier / zerschneidet hernach dasselbe in so viel Stükke als er meinet allezeit eines auff einmahl mahlen zukönnen. Hernach nimt er ordentlich ein Stück nach dem andern vor / lässet sich auff der vorgegebenen Wand/welche wohl ausgetrocknet seyn muß / ein so grosses Stück als er über mahlen will/ mit Kalch überwerffen und fein glat abstreichen und mahlet darauf sein vorgelegtes Bild ab. Die Farben verschwinden anfänglich / wenn sie aufgestrichen werden / kommen aber hernach / jemehr der Kalch trücknet / wieder umhervor.

Auff Holtz pflegte man vor diesen mehr als heute zu Tage zumahlen / und wurde von vielen über das Holtz erst Leinwand gezogen / und darauf zartes Gips getragen / worauf endlich mit Wasser-Farben gemahlet wurde / welche Arth zu mahlen alla Tempera genennet wurde.

Man kan auch auff Stein / Marmor / Porphyr, Jaspis, Bley/Kupffer Silber uñ dergleichen mit Oehl-Farben mahlen / und wissen einige sonderlich der Flecken auff dem Jaspis sich wol zu bedienen / daß sie selbst in dem Gemählde etwas mit bilden helffen.

Auf Glaß wurde anfangs bloß mit Leim-Farben gemahlet. Weil dieses aber nicht lange in der freyen Lufft halten konte / ist man auf bessere Wege kommen / im Feuer die gemahlten Gläser zuzurichten / daß die Farben dieselben recht durch beitzten und also beständig darauf bleiben.

Auff

Auff Pergament pfleget man allein kleine Gemählde mit Gummi- und Zukkerkand-Farben zumahlen / und mit klein an einander gesetzten Pünctigen aufs angenehmste herauszubringen / welche Art zu mahlen in miniatur genennet wird.

Die andere Eintheilung der Mahlerey geschiehet nach dem Innhalt der Gemählde / welche bestehen in folgenden Historien / da eine gewisse Geschicht also vorgestellet wird / daß die dazu gehörigen Personen zuforderst auff dem Gemählde aufs fleisigste ausgemahlet / wenn aber Bäume / Häuser / Lüffte und dergleichen dabey vorkommen / müssen selbige wenn es sich schicket in die ferne gesetzet / und mit wenigern Fleiß gebildet werden. Landschafften welche einen angenehmen Strich Landes also vorstellen / daß man die Tages und Jahres Zeit / die Witterung / und in etwas auch das Land selbst / wornach das Gemählde soll gemachet seyn / erkennen kan. Es können wohl geschichte darinnen mit Geschildert werden / nur daß man bald erkenne / daß sie das Haupt-Werck nicht ausmachen / daher sie auch nur kleine Bilder erfordern.

Stilliegende Sachen werden genennet / wenn ein Mahler allerhand unbewegliche Dinge / als Bluhmen / Speisen / Bücher / Instrumenta Musica und Mathematica, Kupfferstücke / tode Thiere / Früchte u. d. gl. auff einen Tisch oder sonst wo in eine beliebige Ordnung leget / und nach dem Leben abmahlet.

Pour-

Pourtraits oder Contrefaits, sind nach lebendigen Personen und zuweilen auch nach raren Thieren gemachete wohlgleichende Bildnüssen/ werden getheilet in Brust Stücke da nur ein Kopff mit einem Stücke der Brust/ halbe stücke da die Person biß auff die Knie/ gantze da sie biß auf die Fuß-Sohlen gantz gebildet wird/ und Pourtraits zu Pferde.

Bataillen. Einige Mahler haben sich offt am meisten bloß darauf geleget schöne Bataillen nach ihren Einfall zumahlen.

Jagten. Andere haben allein ihre Lust in Ausbildung allerley Jagten gesuchet.

Thiere. Wieder andere haben sich vornehmlich bemühet in gemahlten Kühen / Schafen/ Pferden/ Hunden und s. w. der Natur so nahe als möglich zukommen.

Grotesqven. Welches geschlungene Züge von allerhand Laubwerck sind / welches der Natur gantz nicht nachkommet / sondern mit allerhand Zweigen und einige Kerbten-Blättern nach belieben erdichtet wird / wobey Kindergen/ Thiere und Vögel / antiqve Leuchter / Sphinges, masqven u. s. w. mit halben oder auch gantzen Leibern eingeflochten werden.

Das II. Cap.

Worauf in allen Gemählden insgemein zu sehen ist/ umb davon judiciren zu können.

ERstlich muß man in einem jeden Gemählde die Haupt-Bilder wohl betrachten ob sie proportionirlich gezeichnet sind/ in welchem Stükke vornehmlich die Menschen an den nackenden Theilen zu besehen sind / ob alle musculi nach der bewegung groß und rund genug/ die Gliedmaßen eines gegen dem andern nicht zu groß und nicht zu klein gezeichnet sind/ u. s. w. dabey muß auch auf die Verkürtzung der Glieder und andere Dinge gesehen werden.

2. Ist zu sehen auf die Stellung der Bilder / unter/neben/ und hinter ein ander/ welches die Ordonantz genennet wird / wobey denn auff dreyerley haupt-sächlich muß Achtung gegeben werden / ob die Gründe worauf die Bilder stehen / auch natürlicher weise also hinter einander liegen können / wie sie in dem Gemählde sind / ob die Bilder auff diesen Gründen recht stehen / und ob die weiter zurük liegende Dinge sich der Natur nach recht entfernen.

3. Muß Licht und Schatten untersuchet werden. Das Licht nehmen die Mahler in ihren

Ori

Originalien, welche von einem Orth zu dem andern gebracht werden können / allezeit / als wenn es von der Lincken gegen die rechte Hand hineinfiele. In Gemählden an den Wänden richten sie sich so viel möglich nach den Fenstern des Gemaches. In der freyen Lufft nach dem Lauf der Sonnen selbst.

Der Schatten ist Zweyerley. Der rundirende Schatten und der geworffene. Jener ist welcher an einem Bild auf der jenigen Seite nothwendig sich zeiget / die von dem Licht abgewendet ist / dieser welcher von dem Bild auf dem Boden oder auf die dahinterstehende Dinge geworffen wird / und ungefehr des Bildes Gestalt hat. Endlich ist auch dabey zu sehen auf das reflectirte Licht / welches gantz schwach ist / und auff die Dinge / da der gröste Schatten ist fället / wenn nehmlich die Strahlen der Sonnen von einem dahinterstehenden Cörper zurükke prallen. Daß man hievon leichtlich judiciren lerne / ist nichts bessers als fleissig in der Natur selbst darauf zusehen / wie die Schatten von der Sonnen fallen. Insgemein aber gilt diese Regul / daß wer von Gemählden will judiciren Lernen / sich gewehnen muß / alles was er ansiehet fleisig und eigentlich durch und durch zu betrachten / und sich also die Natur in das Gedächtnüß zu drükken.

4. Kommet bey Gemählden vor die Colorit, das ist die Farben wohl zubetrachten. Es sind vornemlich zweyerley Haupt-Arten zu coloriren / entweder mit einerley Farbe durch und durch / welche Arth manâ Camayeux, Claro-scuro, oder Grau in

Grau

Grau nennet / ob schon die Farbe Grün / Gelb / Roth oder sonst immermehr seyn mag; Oder mit vielerley Farben recht nach der Natur wobey darauff zusehen / ob die Farben so gebrochen sind / daß sie das Auge als natürlich betriegen / hernach ob die Farben sich gelinde von einander absondern / ob solche Farben zusammen gestellet sind / die einander in ihrem Glantz helffen / als Roth und Grün / Gelb und Blau uñ so weiter. Man muß sich auch bey den berühmtestẽ Wercken die Art der Colorit wohl imprimiren, weil darinnen die Meister sehr von einander unterschieden sind / und dahero eben dadurch oftmahls können in den Gemählden erkandt werden.

Das III. Cap.

Worauff über dieses in Historien Gemählden besonders zusehen ist.

WEnn in einem Historien Gemählde auff alles vorher erzehlete ist gesehen worden / so ist ferner nöhtig auff folgende Stücke mit Achtung zu geben.

1 Auff die Wahrheit / das nichts in dem Gemählde sey / so der Historie wie sie von guten Auctoribus beschrieben ist / zu wiederlauffe / also darf man bey der Hochzeit zu Cana in Galilea keinen

weissen Wein mahlen / weil nur rother in Judæa gewachsen ist. Es wäre denn eine gewisse Ursache vorhanden / wieder solche Umstände der wahrheit etwas zu machen / als wenn an einem Päbstischen Altar das Abendmahl gemachet wird / als sässen die Jünger dabey / da sie doch nach der alten Manier dabey gelegen / damit solcher Gebrauch dem gemeinen Volck nicht wunderlich vorkomme.

2 Auff das Decorum / daß die Bilder solche Kleidungen / die Bäume solch Laub / die Gebäude solche Ordonance und Verziehrung bekommen / als sie in dem Land und zu der Zeit gehabt / da die Geschicht passiret. Dieses hat le Brun in seinen Gemählden von Alexandro, welche theils auf dem Louvre, theils zu Versailles sind / wohl in acht genommen.

3 Auff das Alter / Geschlecht und Stand der Persohnen. Daß ein Bauer keine Gestalt eines wohlgezogenen ansehlichen Mannes / ein König hingegen eine Bauer Gestalt bekomme / daher viel Mahler und unter andern der berühmte le Brun gar die Physiognomie studiret / damit sie die Persohnen nach solchen Reguln desto beßer distinguiren können.

4 Auff die besondern affecten einer jeden Persohn / daß aus ihrem Gesichte / und aus ihrer Action könne geschlossen werden / was die Persohn andeuten und vorstellen solle. Auch in diesem Stück kan le Brun sonderlich aber das jenige stück / da er Alexandrum und Ephestion gemahlet / wie sie zu des Darius Familie in das Gezelt kommen / vor ein Haupt Exempel dienen. Doch hat ihn Rubens noch darinnen übertroffen.

Das

Das IV. Cap.

Was bey Landschafften und bey Contrafaits besonders zu beobachten.

BEy den Landschafften ist darauf zusehen 1 Daß die Lufft und die Colorirung der Landschafft Item: die Tages Zeit und der Schatten wohl miteinander übereinkommen. Also wenn einer in einem Gemählde / so den Morgen oder Abend vorstellet kurtze Schatten machete / wäre es ein Fehler / und wenn die Farben bey einer heissen heitern Sonnen Lufft aufs annehmlichste getrieben werden / ist es auch nicht zu loben.

2 Gar zu viel Häusser / und Bilder muß man in Landschafften nicht machen / und dieselben besonders nicht leichtlich auf dem Vorgrund bringen / es sey denn das vornehmste Absehen des Mahlers alte Rudera vorzustellen.

3 Die Gründe müssen also Ordiniret werden / daß sie würcklich in der Natur also hinter einander liegen könten. Solchergestalt muß man die Flüsse machen / daß sie nicht Berg an / oder an einem Orth Fliessen / da sie nicht mehr fort könten.

4 Die Bilder in den Landschafften müssen nicht mit schönern oder hellern Farben gemahlet werden / als die Landschafften selbst sondern mit schlechtern.

Contrefaits müssen solcher gestalt gemahlet wer-
den / daß das Gesichte und die hände das Häupt-
werck machen. Nach diesem muß an die Kleidung
Fleiß gewendet werden / doch so / daß sie von Be-
trachtung des Gesichts nicht abziehen. Was sonsten
noch von Lüfften Bäumen / Gemächern und der
gleichen dabey gemahlet wird / muß nur gantz
schlecht aus gemachet seyn / und durchgehends dun-
kel gehalten werden. Die Kleidungen sind am besten
nach einer alt Römischen art / damit sie mit der Zeit
nicht verdrießlich werden / aber bey den Manns Per-
sohnen muß man die Peruqven behalten / und den
Frauen-Zimmer Haar Auf-sätze zur Kopf-Zierde
geben. Die Stellung der Persohnen muß also seyn /
daß sie zwar ruhen und keine Action, doch auch
etwas lebhafftes an sich haben / als ob sie sich son-
derlich wohin kehrten etwas anzusehen und der glei-
chen / damit der Leib und das Gesichte samt den Ar-
men nicht leichtlich alzusammen gerade vor sich aus-
stehen. Es finden sich Contrefaits die den jenigen al-
lezeit anzuschauen scheinen der sie betrachtet. Dieses
geschiehet wenn die abgemahlte Persohn den Mah-
ler selbst vnter dem schildern allezeit angesehen hat.

Das

Das V. Cap.

Von Grau in Grau/und Glaß mahlen wie auch von Emailliren.

WAs Grau in Grau mahlen heisse ist schon oben in etwas gedacht worden/ und dienet diese Mahlerey die Bildhauerey in Baſso relievo nachzuahmen / daher sie vortrefflich zugebrauchen ist wo mann mit wenigen Unkosten Gebäude von gantz glatten Wänden von aussen zieren will/ da denn nichts beßer ist/ als Architectur und Statuen darauff Grau in Grau al fresco zumahlen. In Italien sind Caravaggio und Giovanni Fesolana, sonst Gvido genant sonderlich durch diese Art Mahlerey berühmt worden. In Augspurg und Nürnberg ist diese Art Mahlerey gar hoch gehalten worden/ sie haben aber ihre Häuser gar zu bund damit gemachet.

Es ist noch eine Art Grau in Grau zumahlen die mann Graffito nennet. Es wird eine Wand schwartz mit gebrandten Stroh oder gestoffenen Kohlen gemachet/ und darüber wiederum geweisset/ hernach werden die Figuren in das weiße gekratzet/ daß das Schwartze darunter die Schattirung giebet. Andrea Cosimo Fiorentino ist ein grosser Meister in solchen dingen gewesen. Der Stall zu Dresden. ist rum und um an der äusern Wand auff solche Weise geziehret.

Glaß

Glaß mahlen ist auch zweyerley / entweder mahlet man mit Ohl-Farben unter das Glaß / da denn was in andern Gemählden zu letzt gestrichen wird / zu erst muß auff getragen werden. Zu weilen gebrauchet man auch auff solche weise mit Leim oder mit Gummi Farben. Solche dinge wohl zu mahlen / muß man zu vor das Gemählde ordentlich und mit guter attention auff Papier oder Pergament machen / Johann Conrad Geiger ist der Erfinder dieser Art zumahlen / hat zu Zürich gearbeitet.

Die andere und schönste Art Glaß zu mahlen / von welcher oben schon etwas gedacht / ist die Farben einzubrennen / in welcher theils Farben ober / theils unter das Glaß aufgetragen werden / weil viel Farben unter einander lauffen in dem Brennen wenn sie neben einander stehen. Es werden auch besondere Farben dazugebrauchet / und gantz langsam nach ein ander aufgetragen. Hernach wird das gemahlte Glaß in einen sonderlich dazu gemachten Ofen unter eine Muffel geleget / auff gestoßen Gipsmehl oder auff gekochte Asche / welche wechsel weiß mit alten [illegible] Glaß vermenget sind / genau um und um vermachet / und also darunter geheitzet / so schmeltzen die Farben recht in das Glaß hinein.

In solcher Arbeit sind unter anderen folgende Meister berühmt. Conrad Geiger von deme hier oben gedacht / Vitus Hirsch Vogel / von deme die schönen Glaß-Fenster in der Sebalder Kirche zu Nürnberg sind. Heinrich Goltz / und sonderlich die beiden Brüder / Dirck oder Dietrich und Wouter Crabeth / welche die vortrefflichen Fenster zu Gaude in Holland in der St. Johannis Kirche gemahlet

mahlet haben. Lucas von Leyden ist ebenfals berühmt gewesen in dieser Kunst. In Antwerpen ist Widen Beck / sonderlich durch die Fenster zu St. Jacobi berühmt.

Email oder Schmeltzwerck / ist eine Art der Mahlerey / welche man auff Metalle / sonderlich Silber und Gold mit Schmeltz-farben oder Glasur machet / und wird Amuliren genennet. Vorkurtzen ist diese Arbeit in Franckreich und Engelland so hoch getrieben worden / daß man jtzt mit allen Farben so gut und schön amuliret, als man immer mehr in miniatur mahlen kan. Es wird auff ein Goldblech erstlich weisser Schmeltz getragen / der bey allen Goldschmieden bekandt ist / darauf wird das Bild mit Braunroht gezeichnet / welches von Vitriol und Salpeter gemachet wird. Nach diesem lässet man dieses zusammen fein gleich schmeltzen / und als denn mahlet man mit den Schmeltz-Farben durch lauter Subtile puncten darauf. In Franckreich sind von solcher Arbeit berühmt Dubi von Paris Morliere, Robert, Vauqvier und Pierre Chartier beide von Blois, vor allen aber Zwey excellente miniatur Mahler zu Paris / Louvis Hance und Louvis du Guernier. Anitzo lebet noch einer der sonderliche reputation in diesem Stück hat / Nahmens Bain / der des wegen vor dem König unter die Galerie des Louvre logiret worden. Item einer Nahmens Hubin, der auch excelliret.

Das VI. Cap.

Von Mussiv- und Marqveterie oder eingelegeter Arbeit.

DJese ist billig unter der Mahlerey mit zu rechnen und ist dreyerley Art.

Die erste welche eigentlich Mussiv oder Musaische Arbeit genennet wird/ist von den Griechen anfänglich um die Helfte des 13ten Seculi nach Italien gebracht worden/ da sie die Marcus Kirche damit geziehret/ Von denen hat es Andrea Taffi und von diesem ferner Gaddo Gaddi ein Florentinischer Mahler gelernet/ und immer höher getrieben/ biß sie zu des Johann Lanfranc Zeiten aufs höchste kommen. Man setzet nemlich aus allerhand farbigen und Glasurten Steinen in einem dauerhafften Kütt gantze Gemählde zusammen/ die in der weiten eben so gut lassen/ als was mit dem Pinsel gemachet ist/ aber unendliche Zeit dauren können. Dergleichen Wercke sind zu Venedig und zu Rom viel zu finden.

Eine andere Art von Musaico ist/ wenn man allein aus den geschnittenen weissen Grauen und schwartzen Marmor Stücken gantze Bilder zusammen setzet/ als wären sie Grau in Grau gemahlet. In der Haupt-Kirche zu Siena ist ein Hauptstück davon auff dem Boden zusehen/ welches von Duccio angefangen Anno 1356 und hernach von Dominico Beccafurni ausgemachet worden.

Die

Die Dritte art ist mit Holtz einzulegen. Man nimt theils allerhand farbig natürlich Holtz/ theils mit Farben gebeitztes/ theils an den Seiten zum schattiren in warmen Sand oder Kalch angelauffenes und angebrantes Holtz/ und setzet es zusammen allerhand Bilder mit herauszubringen. Zuweilen nimt man auch Helffen-Bein/ Schildkröten/ Englisch Zinn und Spiegel Gläser dazu. In Nürnberg wird dergleichen Arbeit sehr künstlich gearbeitet. Die Engeländer excelliren jtzo in solcher Arbeit. Anfangs ist die Kunst aus Italien von Giovanni Veronese zu Raphaels Zeiten herkommen. In Franckreich ist ein Meister gewesen der Anno 1672 vortrefliche Wercke von solcher Arbeit gemachet hat / Nahmens Jean Mace von Blois des Dauphins Cabinet zu Versailles ist ein Meister-stück von solcher Arbeit.

Das VII. Cap.

Von den Vornehmsten und Berühmtesten Mahlern.

Reisende müssen sich vor allen gewohnen gute Kundschafft von den Meistern der Gemählde zu bekommen/ und deßwegen wo sie sonderliche Schildereien sehen/ fleissig nach den Meistern fragen/ hernach deren Nahmen samt den Gemähl-

de und dessen Orthe aufzeichnen. Es ist aber zu bedauren / daß man von den herumführenden an wenig Orthen guten Bericht erhalten kan. So viel der enge Raum gegenwärtiger Bogen leidet / wil ich in diesem und nachfolgenden Capittel etwas weniges zu solcher Kundschafft beytragen / und hier die Eintheilung zugleich nach den Arten der Gemählde und den Nationen machen / im übrigen so weit es seyn kan / der Künstler Alter und die Zeit des Todes dazu setzen / weil solches zu einem guten judicio viel contribuiret.

1. In Historien sind berühmt unter unzehligen Raphäel de Urbino: der Italiäner die vornehmste unter allen / hat zu Rom meistens sonst auch zu Florenz Perusea, Bononien, wie auch vor Ausländer gearbeitet; ist gestorben Anno 1520. æt. 37. In der Zeichnung ist er sonderlich correct, in der Erfindung sehr glücklich / in Farben höchst annehmlich / und hat sich mehr auf Bekleidete als Nakkende Personen beflißen / und seine Gewänder fleißig nach der Antiqvitæt studiret.

Michael Angelo Buonarota, † 1564. æt. 90. Hat in dem nakkenden und in Verkürtzen Excelliret. Hat das meiste in Rom und Florentz gemahlet.

Tritiano Uccello † 1576. æt. 96. Hat auf die letzt viel anderst gemahlet als in seinem Mittlern Alter / ist zwar in der Zeichnung nicht so vollkommen / kommet aber dem Leben sehr nahe. Seine erste Gemählde sind, nahe und ferne angenehm / die letzten

hin-

hingegen nur von weiten. Hat zu Ferrara, Mantua und an vielen andern Orten sonderlich aber zu Venedig gemahlet. Giacomo Tintoreto. † 1594 æt. 82. Ist sonderlich reich an Erfindungen / hat meistens zu Venedig gemahlet.

Paolo Veronese † 1588. æt: 50. hat sehr grosse arbeitsame Gemählde mit vielen Bildern gemachet / und sonderlich in Gewändern excelliret, hat meistens in Venedig und zu Verona, jedoch auch ein und anders an andern Orthen gemahlet.

Giulio Romano, Raphaels Discipul † 1546. æt. 54 hat seinem Lehrmeister sehr nach geahmet / und ihme vielmahls geholffen. Ist von seltenen Erfindungen berühmt / hat viel in Rom und das meiste in dem Mantuanischen gearbeitet.

Annibal Caraccio † 1609 æt. 54 hat excellirt al fresco, worinnen er dem berühmten Corregio gefolget / wie auch in geistiger Zeichnung und seltenen posituren. hat sich vornehmlich zu Rom mit Mahlen hervorgethan.

Pietro Beretini da Cortona, æt. 60 ist berühmt gewesen um das Jahr 1635 ist von sonderlich guter invention und excelliret in Decken-stücken / in Tafeln ist wenig von ihm zu haben. Seine meiste Arbeit ist in Rom und Florenz gewesen.

Carlot lebet noch in Venedig, mahlet das nackende vortrefflich.

Frantzosen.

Simon Vovet, hat viel in Paris gemahlet und gleichsam die rechte Kunst dahin gebracht und den Frantzösischen Mahlern die Augen auffgethan. † 1649.

Nicolas Pausin † 1665 æt. 71 hat Raphael in der Zeichnung und Titian in der Colorit imitiret. hat viel zu Paris noch mehr aber zu Rom gemahlet da er sich am meisten auffgehalten.

Charles le Brun, zur Zeit der Vornehmste unter den Frantzösischen Mahlern † 1690. Mahlet ungemein lieblich / und zeiget in seinen Gemählden grossen Verstand und sonderlich eine schöne Wissenschafft der alten Historie. Hat meistens zu Paris und Versailles und daherum gemahlet.

Eustache le Seur † 1655 æt. 38. eine Discipul von Voüet, hat zu Paris meistens gemahlet.

Blanchard † 1638, ist von Paris geburtig/ hat auch daselbst meistens gemahlet / Excelliret in der Colorit.

Pierre Mignard. † 1695. der in Historien excelliret, und in der Colorit und Lieblichkeit nächst le Brun in Franckreich am höchsten kommen.

Noel Coypel, anitzo Directeur der Mahler Academie zu Paris, hat einen Sohn der es auch in der Kunst / sonderlich in affecten und der Colorit gar hoch gebracht hat.

Jean

Jean Jouvenet, lebet annoch in Paris, und ist anitzo der berühmtesten einer im gantzen Königreich.

Phil. Champagne, hat gar viel in Paris gemahlet/ ist so viel mir wissend nicht mehr bey Leben.

Boulogne, Corneille sind auch sehr renommirte Historien-Mahler in Paris.

Niederländer.

Lucas van Leyden, † 1604. æt. 71. brauchete bey seinen Gemählden dieses Zeichen F→, hat in Kleidern excelliret. In publiqven Gebäuden findet man wenig mehr von ihme.

Peter Paul Rubens, † 1640 æt. 63. hat eine sonderliche schöne Art von Colerirt die fast inimitabel, excelliret in affecten, incliniret sehr starcke Leiber zu machen/ daher er in alten starcken Männern excelliret. Hat in Teutschland viel Gemählde gelassen / auch in Rom und Mantua, it: in Paris, in Spanien und den Niederlanden viel gemahlet. Sein Gemählde werden sehr rar gehalten.

Gerhard Hundhorst, † 1660. æt. 68. hat dunckel gemahlet/ doch sehr angenehm. In Rom sind viel Wercke von ihm geblieben / vornehmlich hat er bey dem Haag in Holland gemahlet / auch in Engelland herrliche Wercke verfertiget.

Jacob Jordan † 1678. hat mit Rubens gestritten / und um den Vorzug geeiffert / hat meis-

stentheils in Antwerpen / doch auch zu Amsterdam und bey dem Haag herum gemahlet.

Teutsche.

Albrecht Dürer, dessen Zeichen AD ✝ 1528 æt. 57. Ist ein Meister in Gewändern / sonst aber universal, hat zu Franckfurt / München / Wien und Prag vor allen viel gemahlet.

Christoph Amberger. hat sich vornemlich in Augspurg / und unter andern mit schönen Gemählden al fresco außen an den Häusern berühmt gemachet / auch zu München verschiedenes gearbeitet. Hat gelebet um das Jahr 1530.

Matthæus von Aschaffenburg ✝ 1510. Ist einer der besten unter den alten Teutschen Mahlern / hat zu Franckfurth / Mäyntz und Eisenach unter andern viel gemahlet.

Hans Holbein der Aeltere und Jüngere / zwey berühmte Mahler. Jener ist schon Anno 1499. berühmt gewesen / hat besondern in Augspurg viel gemahlet. Der Jüngere aber ist noch viel berühmter / ✝ 1554. æt. 56. Die Italiäner selbst haben ihm nachgeahmet. Hat in Basel und hernach in Engelland viel gemahlet.

Christoph Schwartz ✝ 1594. Ist sonderlich wegen seiner Gemählde al fresco berühmt. Hat das meiste zu München gemahlet.

Adam

Adam Eltzheimer, hat in Gewändern excelliret, und sich sonderlich auf kleine Bilder und Nachtstükke geleget. Hat meistens in Rom gemahlet/ und gleichsam den Anfang zu dem Kleinmahlen daselbst gemachet. ✝ 1630. æt. 50.

Johann Lys, sonst Pan genant ✝ 1629. hat sonderlich Paul Veronese und Fetti nachgeahmet / war von Oldenburg gebürtig / hat aber alle seine Gemählde anderswo / sonderlich in Venedig und Amsterdam verfertiget.

Rembrand de Ryn ✝ zu Amsterdam / hat gantz seinen andern Weg zumahlen als andere genommen/ und behaupten wollen/ man müsse nicht andere Mahler / sondern die Natur selbst alleine nachahmen; Er pfleget wenig Licht seinen Gemählden zu geben. Sonderlich hat er alte Köpffe mit ihren Bärten nett und fleißig gemachet. Seine meiste Arbeit ist zu Amsterdam gewesen.

Carl Screta, von Prag / ✝ Prag / æt. 60 hat eine gar schöne Colorit. und angenehme Erfindungen. Hat meistens Historien ins Grosse gemahlet / und allezeit darinnen der Natur sehr gefolget. Seine meiste Arbeit ist zu Prag zu finden.

Joachim de Sandrat, die Ehre der Teutschen Mahler/ ✝ 1684. æt. 78. hat nach dem Krieg die Mahlerey in Teutschland auffs neue in Auffnehmen gebracht/ sich selbst aber dadurch grosse Ehre an der grösten Teutschen Herren Höfen erworben. Hat in Rom / Franckfurth / München / Saltzburg/ Wien/

Wien / sonderlich in dem Ober Ensischen Benedicti-ner Kloster Lampach / wie auch in Holland mit herrlichen Gemählden seines Nahmens Gedächtnüs gestifftet / dessen schöner Academie die er heraus gegeben / ich den grösten Theil dieser cognition von Künstlern zu dancken habe.

Joh. Henr. Schönfeld, von Augspurg nat: 1619. hat neben einer sonderbahren Hurtigkeit / eine ungemeine Annehmlichkeit in seiner Mahlerey. Seine Wercke sind in grosser Anzahl zu München / Saltzburg / Jnspruck und Augspurg zu finden.

Potschild / lebet noch in Dreßden / Excelliret in der Ordonnantz. Seine Arbeit ist angedachten Orthe meistens anzutreffen.

2. In Landschafften.

Italiäner.

DJese sonderlich die ältern / haben sich darauff so viel als andere Nationen nicht geleget / unter den Berühmtesten sind Hyeronimus Mutian, der in Rom meistens gemahlet / und Titian der in Landschafften unvergleichlich gewesen / es ist aber dessen unter den Historien-Mahlern bereits gedacht worden. Hiezu verdienen folgende gerechnet zu werden.

Ambrosio Lorenzetto. † æt. 83. Jst vortreflich in allerhand Lüfften gewesen / und einer der ersten unter den Italiänern in diesem Stükke.

Gia-

Giacomo de Ponte Bassano †. circa 1600. Hat herrliche Landtschafften in Nacht Stükken besonders gemahlet. Seine Arbeit ist meistens zu Venedig gewesen.

Salvator Rosa von Neapolis, hat herrliche Landtschafften und darinnen bißweilen artige Thiere / bißweilen Bataillen gemahlet. Hat viel zu Rom gearbeitet.

Giovanni Soens, von Antwerpen. Hat in Italien gelebet und gelernet / und alle Italiäner in Landschafften übertroffen. In Rom hat er viel al Fresco gemahlet.

Frantzosen.

Bordon, ehemahls Rector, der Frantzösischen Academie, von dem in Rom / ja gantz Italien, zu Paris und vielen andern Orthen Franckreichs, zu München, in Beyern &c. viel zu finden.

Champagne, und Molan, leben als ich weiß nicht mehr und sind zu Paris in hohen Wehrt.

Anitzo sind annoch daselbst berühmt / Forest, Herault, Parossel und Desportes.

Niederländer.

In dieser Nation finden sich die meisten Landschafften Mahler / unter denen berühmt sind.

Cornelis Molinäer, von Antwerpen † 1602. Ist sehr hurtig und doch accurat gewesen. Hat sonderlich einen vortreflichen Baumschlag gehabt.

Lucas

Lucas Gassel, hat excelliret in Landschaften aber nicht fleisig gearbeitet. Sein meistes Thun ist in Brüssel gewesen.

Jacob Grimmer von Antwerpen, ist in vorigen Seculo noch zu Antwerpen gestorben / hat sonderlich in Lüfften Excelliret.

Joachim Patenier von Dinant, hat nicht nur schöne Landschaften / sondern auch schöne Bilder hineingemahlet.

Paulus Briel von Antwerpen † 1622. Hat meistens in Rom gearbeitet.

Petrus de Läer alias Bambots †. um das Jahr 1650. æt. 60. Hat sonderlich in kleinen Landschafften excelliret, und offtmahls nur Stükke einen Zoll groß sehr nett exprimiret. Seine Arbeit ist meistens zu Rom / und zu letzt in seinem Vaterland zu Harlem gewesen.

Wilhelm Bemmel, ist vor kurtzen gestorben / ist einer der besten Landschafften-Mahler die sich befinden mögen. Hat viel in Italien, in den Niederlanden / und auch in Teutschland / sonderlich nach Nürnberg, und Augspurg, gemahlet. Dieser hat den Teutschen zum Landschaften Mahlen am ersten rechte Anleitung gegeben.

Teutsche.

Deren sind noch nicht viele berühmt worden / es ist aber vornehmlich darunter zu zehlen.

Clau-

Claudius Gelli, ein Lothringer, ist vor kurtzen gestorben / hat meistens in Rom gearbeitet / doch sind seine Sachen in alle Welt verschikket worden. Er hat zwar viel groß und mit Oehl und al Fresco, doch das meiste und beste ins kleine gemahlet. In Bildern ist er nicht sonderlich. Diesem folgen billig.

Johan Wilhelm Bauer ✝ 1640. Noch in guten Jahren ist von ungemeiner und reicher Invention, hat sich aber nebst den Landschafft mahlen auf allerley andere Dinge beflißen.

Eltzheimer, von dem unter den Historien-Mahlern auch gedacht worden / hat sonderlich in Nacht-stükken excelliret.

Harmes lebet noch in Braunschweig, excelliret in der Erfindung und prospectiv, und wie wohl er sonst auch eine schöne Couleur geführet / verursachet doch das viele mahlen in Theatris, daß itzo dieselbe in seinem Landschafften etwas zu Grell und Feurig fället / doch mahlet er annoch die Winter Lüfte vortreflich / und erweiset im mahlen al Fresco eine grosse Wissenschafft.

3. Contrefaits.

WJe wohl sich meistens alle geschikkte Mahler befleißigen nebst andern Gemählden gute Contrefaits zu machen weil diese am beliebtestẽ sind / haben doch einige sich vornehmlich darin vorgethan / deren nur wenige anführen will.

Italiäner

Italianer.

Titian, dessen schon bey den Historien und Landschaften gedacht worden.

Tintoret, von dem unter den Historien Mahlern gemeldet.

Marietta Tintoretta; dessen Tochter † 1590. æt. 30. Hat zu Venedig vieler vornehmen Contrefaits herrlich gemahlet.

Dominico Beccafurnio, † 1549. æt. 65. Hat sehr wohl getroffen/ seine Contrefaits aber nicht annehmlich gemahlet.

Sebastian Bombelli, itziger Zeit der berühmteste Contrefaits Mahler der in Italien lebet / hält sich zu Venedig auff. Wenig Teutsche Fürsten sind in Venedig gewesen die sich von ihme nicht abmahlen lassen. Seine Arth zu mahlen ist sehr gelind/ und annehmlich/ und gibt sonderlich den Augen ein gutes Leben.

Unter den Frantzosen sind itziger Zeit meistens berühmt Migniart und Richaut, wie auch Ferdinant und le Fevre, welche alle billig vor ungemeine Meister in der Pourtraiture gehalten werden. Ausser diesen sind annoch sehr renomiret Larrigliere, der eine ungemeine colorit hat/ und de Troy.

Niederländer.

Ægidius Mostart von Holst † 1598. Hat meistens zu Antwerpen gemahlet.

Mar-

Martinus de Vos, † 1604. Hat zu Antwerpen gemahlet / seine Contrefaits sind sonderlich lebhafft.

Jeremias de Wingen von Brussel, † 1648. æt. 70. Hat meistens in Franckfurth gemahlet.

Cornelis Kettel, anfangs Mahler zu Gauda in Holland hernach in Engelland / endlich in Italien, hat zu letzt sonderlich in Contrefaits excelliret.

Michael Janson Mireveld, zu Delscht † 1658. æt. 90. soll über 10000 Contrefaits gemahlet haben.

Gerhard de Hundhorst, von dem unter den Historien Mahlern / hat zu letzt noch in Contrefaits große Dinge gethan.

Antoni von Dyck, der berühmtesten Niederländischen Contrefaits Mahler einer / † 1641. &. 42. Ist Titian in Contrefayen sehr nach gegangen / hat sonderlich in Engelland, wie auch hernach zu Venedig, Rom und Genua, denn in Holland / endlich wiederum in Engelland gemahlet.

Teutsche.

Diese Nation hat sich vornehmlich viel auff Contrefaits geleget / ich will nur einige wenige davon anführen.

Holbein Junior, von deme oben gedacht / hat viel Contrefaits in Engelland gemachet.

Albrecht

Albrecht Dürer, von dem oben gedacht.

Lucas Kranach, †. 1553. æt. 81. Hat viel profil Contrefaits, das ist nach der Seite gemahlet / alle auff Holtz/und einen gantz sonderlichen Fleiß sonderlich in den Haaren gebrauchet. Hat an den Churfl. wie auch an den Fürstlichen Sächsischen Höfen meistens gemahlet. Itzo sind seine Gemählde aller Orthen ausgebracht.

Bartel Böhm, von Nürnberg, ist zwar wenig bekant weil er seine Gemählde mit seinem Nahmen nicht bezeichnet / ohne zwischen 1520 und 1528. mit diesem Buchstaben BB. wird aber billig vor einen der besten Cantrefaits Mahler gehalten. Zu München auff dem Churfl. Schloß findet sich dessen Arbeit annoch und ist in grossen Wehrt.

Daniel Block, † 1661. æt. 81. Ist durch seine Pourtraits die er in Schweden / Dännemarck / und sonderlich in den Mecklenburgischen gemachet / sehr berühmt worden.

Emanuel Block, dessen Sohn / hat den Vater noch übertroffen und sich durch seine Kunst einen grossen Stand und Ruh[illegible] zu wege gebracht / hat sonderlich an dem Kayserlichen / Chur-Sachsischen und den Hällischen Hof viel gethan / und sonst weit und breit herum grosser Herren Bildnüße verfertiget / ist 1631. gebohren / und ungefehr biß 50 Jahr alt worden.

David Klökner, von Hamburg, ist voriges Jahr gestorben / hat sonderlich in Schweden gedienet

dienet/ und den Ruhm erworben/ daß er einer der grösten Künstler in Europa sey/ und ist nicht nur unter die Contrefaits Mahler zu zehlen/ sondern vor universal zu halten/ kurtz vor seinem Tode ist er von dem König in Schweden geadelt und Ehrenstrahl genennet worden. Ist 59 Jahr alt worden.

Johan Zacharias, und Gottfried Kneller, Gebrüder/ von Lübeck gebürtig/ davon sonderlich der letztere in Contrefaits sehr berühmt und von itziger Königl. Majest. wegen sonderbahren Wissenschafft mit der Ritter-Würde beehret worden/ indem der erste sich mehr auf Landschafften und stilliegende Dinge beflißen hat. Ihre letzte und berühmteste Arbeit ist in Engelland allwo sie sich noch beyde itzo befinden/ anzutreffen.

Hiebey kan ich wohl den an hiesigen Hoff noch lebenden/ Hrrn —— Querfurth mit gedencken/ der sich bereits durch seine hurtige Faust und angenehme Ahrt zu mahlen/ vornehmlich aber durch die accurate, Gleichung in Contrefaits, einen guten Ruhm erworben/ wie er unter andern so wohl zu Saltzthalen als hier in etlichen grossen Wercken/ Hauptsächlich sich hervorgethan/ wo von unten zu gedencken mehr Gelegenheit seyn wird. Daher nicht zu zweiffeln/ daß er es in Teutschland noch viel den berühmtesten Meistern bevor thun werde.

Anhang

Anhang von unterschiedlichen andern Künstlern in allerhand Subjectis.

In stilligenden Sachen ist berühmt Joachimus Bueklaer von Antwerpen, und George Flegel von Franckfurth / sonderlich aber in Früchten und Speisen. Henricus Cornelius Vroom von Harlem ist bekandt durch Schiffarthen und See-stücke.

Schlachten zu mahlen haben Michael Angelo de Marca ein Italiäner, und Iohann Philipp Lembke von Nürnberg sich sonderliche Meister erwiesen.

In Grotesqven hat unter den Italiänern sich hervorgethan / Mortuus Feltrensis, ein Italiäner. In Bluhmen mahlen sind sonderlich bekant / Marcel von Franckfurth / und Iohannes Andreas Grav von Nürnberg, nebst seiner Frauen Maria Sybilla einer gebohrnen Merianin, wo zu vorgedachten Emm: Bloks Ehe-Frau eine gebohrene Fischerin billig mit zu rechnen ist. Durch Schnackereien hat sich berühmt gemachet Andreas Brauer aus Flandern / sonderlich in Bauer-stücken / worinnen auch Petrus Breugel, nicht weit von Breda aus einem Dorff geburtig excelliret.

Das VIII. Cap.

Von einigen berühmten Gemählden so an einigen Orthen zusehen vorkommen.

In Rom

In dem Pallast des Pabsts wie auch in dem Pallast di Chisi, Galerien, von Raphael Urbin gemahlet.

In dem Pallast di Madama ein Gemählde von Polyphemo Iulii Romani Arbeit.

Die Capelle Sixti V. in der St. Peters Kirche von Michael Angelo.

In der Capelle Iul. II. Pont. daß jüngste Gericht Mich: Angelo berühmtestes stück.

In eben der St. Peters Kirche in einem sonderlichen behältnüß eine Mutter GOtts von Guvido Rhen.

Die Galerie in dem Pallast Farnese von Ann: Carraccio.

Ein Haupt Sahl in dem Pallast Barberini nicht weit von Qvirinal gemahlet von Perer Corton.

Der Pallast der Barberinorum auf der Piazza Nayona von eben denselben gemahlet.

Ein Crucifix in der Kirche zum Heil. Hierosolymitanischen Kreutz von Pauel Rubens.

Ein Heiland in Banden in des Pr: Justinians Pallast von Hond Horst.

Ein Altarblat zu St. Virginis Scalaris.

Eine Himmelfahrt Christi in St: Petro in vinculis von Raphael Urbin.

Die erste Capelle zur Lincken seite zu St. Jacob der Spannier von Carrache.

Zu St. Bartolomeo in Isola eine Cappelle zur rechten Hand der Halle von Carrache.

Zu St. Augustin ein Prophet und zwey Engel. von Raphael. Al Anima eine Mutter GOttes von Julio Romano.

In St. Francisco ein todter Heiland von Carrache. In Belvedre zu ende der Galerie ein stück von Mutian. Und in dem grossen Sahl daselbst eine grosse Landschafft / al Fresco von Briel.

Zu Venedig.

In der Kirche St. Rochi, die herlichsten Gemählde / von Tintoret. Von eben demselben die Gemählde der Schule zu St. Marco.

Das Gewölbe und das Altar blat in der grossen Capelle der Kirche St. Sebastian von Pauel Veronese.

Die

Die ankunfft Käyser Friderici Barborosse zu dem Pabst/ von eben denselben auff dem Haupt-Sahl des grösseren Rathhauses. Von eben demselben die Hochzeit zu Cana in Galilea in der Benedictiner Refutorio zu St. Georgen.

Von eben demselben eine schöne Arbeit in der Bibliotheca Nicera.

Von eben demselben Christi Umgang mit den Zöllnern/ zu St. Paul.

In der Kirche della Salute Abels Ermordung/ Abrahams Opffer/ und Davids Sieg von Titian.

Das schönste Gemählde von Pauel Veronese in den Serviten Kloster. In St. Maria Magiore das schönste werck von Titian.

Auff dem grossen Raths-Sahl eine Schlacht der Käyserlichen und Venetianer von Titian.

Der hintertheil von dem Fondaco, de Fedeschi gemahlt die vorstellung des Menschlichen Lebens von Giorgione.

In Florenz

Der Haupt Sahl des groß Hertzogs von Pet: Corton.

In der Galerie ein Ecce homo von Titian.

Von eben demselben die Geburth Christi.

Eine Mutter Gottes mit dem Kind JEsu in der Krippe von Corregio.

Zwey nackende liegende Frauen von Titian.

Eine Venus welche den Rücken weiset von Carraccio.

Adam und Eva von Albrecht Dürer.

In dem Comedien Hauß 6 Bataillen von Vasari.

Zu Ferrara.

In der Kirche St. Salvador eine Himmelfahrt Mariæ von Carraccio.

In der Bibliotheca ein Augustinus al Fresco nach Raphaels Zeichnung.

In des Hertzogs Pallast an einem Gewölbe ein Bachanale von Titian. Eine Heil. Cæcilia vortrefflich von Raphael zu St. Johannis

Zu Paris.

Auff dem Louvre die Mahlzeit des Herrn Christi bey dem Phariseer von Paul Veronese. Eine herrliche Bataille von Salvator Rosa, die abnehmung vom Creutz und die Bataillen Alexandri, von le Brun. Aux Thuilleries, die vortrefliche Copie der Galerie Farnese zu Rom / welche Caraccio gemahlet. Au Palais d'Orleans, die Galerie von der Königin Maria de Medice Leben / welche Rubens gemahlet. Ein vortreflich Stück / au Palais Royal, die berühmte Galerie mit Contrefaits von Voüet. in der Kirche des filles de l'Assomtion, die Kuppel von de la Fosse, ein Crucifix von Koppel in einem

Altar

Altar/ in der Kirche des Capucines. Das Marter-thum S. Ovidii von Jouvenet. Die zwey Galerien in dem Hôtel de Bouillon. Eine mit den zwölff Monathen von Blanchard, die andere von der Wolfahrt Ulissis von Voüet. Auff dem Rath-Hause grosse Tableaux mit Pourtraits von Argiliere. In der Kirche St: Gervais, die Marter dieses Heiligen von Suëur Bourdon und Champagne. In der Kirche St. Paul an dem Haupt-Altar / das Hl. Abendmahl von Corneille. Ein tableaux mit Pourtraits von Argiliere in der Abthey de S. Genéviere. In der Kirche des Carmelites, ausser viel andere schönen Stücken die Mahlzeit des Herrn Christi / bey dem Phariseer Simon, von le Brun, und sechs Stücken von Champagne, it. der Englische Gruß von Guido, und das schönste Gemählde von le Brun, eine reuende Maria Magdalena, vor allen aber das ganze Gewölbe von Champagne, woran sonderlich ein Crucifix in Verkürtzung admirabel ist. In der Kirche au Val de Grace, die vortrefliche Kuppel von Mignard. In der Kirche des filles de Port Royal ein Hl. Abendmahl / das beste Stück von Champagne. In der Kirche der Carmeliter, die Kuppel mit einer Auffarth / Eliæ von Bertelot Flamael von Lyck. Au noviciat des Jesuites, das herrlichste Stück von Poussin an dem Haupt-Altar vorstellend wie Xavierius ein Wunder thut. In dem Hostel de Bouillon, Apollo auff dem Parnas in einem Cabinet, von le Brun, und in der Capelle des Hauses des President Perrault, ein hoch æstimirt Stück von Albrecht Dürer. Endlich sind in der Kirche Nostre Dame eine grosse Anzahl Gemählde / alle von berühmten

rühmten Frantzösischen Meistern zu sehen/ deren Nahmen allezeit gantz deutlich mit auff dem Gemählde stehen.

Zu Bois de Vincennes. in der Kirche der minsten Brüder ein Altar-Blatt mit dem Jungsten-Gericht von Jean Cousin, welches sehr hoch æstimiret wird.

Zu Versailles.

EIne St. Familie von Raphael. Die Jünger zu Emaus von Paul Veronese. Die Familie des Darius von le Brun. Die herrliche Galerie, mit der Allegorischen Historie von eben dem le Brun. Die 4 Gradus der Liebe von Albano. St. Michaëls Streit mit dem Teuffeln von Raphael. Eine Abnehmung vom Creutz von Titian. Eine Auffarth Mariæ von Carrache it. ein Tableau von ihm le Silence genennet. Vier Tableaux von des Herculis Verrichtungen / von Guido. David auff der Harpfe spielend von Dominicano. Eine Sündfluth von Alexander Veronese. Eine Sainte Familie von Anth. van Dyck. Das Manna in der Wüsten und die Pest unter den Philistern/ beyde von Poussin. Der Platfond de la Galerie du Cabinet des Bijoux de Monseigneur, von Mignard. In dem Cabinet des Duc de Bourgogne, das Gespräch der S. Martha und St. Magdalena, von Coypel. 4 Gemählde von eben demselben / von Soilon, Alexandro Severo, Ptolomeo Philadolpho und Käyser Trajano. It. Fünf stücke von Hercules, von eben dem Meister zu Trianon.

In

In Braband.

Zu Brüssel seind die berühmten Gemählde 'guten theils durch das unglückliche bombandement consumiret worden. Bey den Jesuitern sind noch schöne Landschafften von Gassel. In der Kirche bey den Beginen Hoff/ sind die schönsten Gemählde annoch übrig / unter andern einige von Rubens.

Zu Antwerpen.

IN der Kirche S. Jacobi hinter dem Haupt-Altar in Rubens Capelle ein schön Gemählde von seiner eigenen Hand. In einer Capelle darneben ist Carolus Borromeus / wie er wunderthätiger weise die Pest vertreibet/ von Jordan. It. ein Gruß Elisabeth und Mariæ, noch weiter hinunter von Lind Rubens Discipul. In der Kirche Nostre Dame im Haupt-Altar eine Assumtio Mariæ , und auff der Rechten Seiten an einem Altar eine Abnehmung vom Creutz. Die aber ausser den Fest-Tagen mit einem Gemählde vom grossen Christoph verdecket wird/ beydes Haupt-Stücke von Rubens. Bey den Jesuitern/ da alles von Rubens Gemählden angefüllet ist/ die besten aber sind das grosse Altar-blat/ eine Mutter Gottes in einer Gloria in Himmel gekrönet /und Lincks in einer Capelle eine flucht in Egypten. In der Capelle der Mutter Gottes/ ist eine assumtio Mariæ von Ant. van Dyck, und gegen über eine Geburth Christi / auch von Rubens.

In Holland.

Zu Leyden auf dem Rath-Hauß das Jüngste Gericht von Lucas van Leyden. In den Hauß auf dem Busch an dem Haag in dem Zimmer der rechten Hand / an einem Camin ein schön Stück von Rubens, auff der lincken Seite eben an einem Camin eines von Jordan. Der Sahl ist von Jordan, Hondhorst und Antoni van Dyck herrlich gemahlet.

Die meisten Gemählde sonderlich in den Galerien des Amsterdammischen Statt-Hauses von Hondhorst. Von eben demselben viel schöne Stücke zu Hondslaerdyk bey dem Haag zu Amsterdam auf den alten Clouveniers Doelen, eine Tafel von Joachim Sandrart.

In Engelland.

HOLBEIN der Jüngere / hat viel Contrefaits zu Londen vor den König gemachet. Daselbst werden auch auf dem Sahl der Chirurgen die herrlichen Mahlereyen des Reichthums und der Armuth von eben dem Meister gesehen. Von Rubens wird gleichfals viel daselbst gefunden. In dem grossen Haupt-Sahl zu Witthal ist ein herrlich Werck von Hondhorst gewesen / welches nun zweiffels ohne durch den grossen Brand verdorben.

In Teutschland.

Zu Augspurg in dem Catharinen Kloster viel Gemählde von den ältern Hohlbein. Sonderlich wird

wird unter denselben der Engellische Gruß hoch gehalten. In der St. Creutz-Kirche die Himmelfahrt Mariæ von Rubens, Es werden auch daselbsten Bemmels Landschafften viel gefunden.

Zu Prag in dem Käyserlichen Pallast die neue Galerie von Albrecht Dürer, ist zwar viel verdorben.

Zu Franckfurth am Mayn sind auch viel stücke von diesem in dem Dominicaner Kloster.

Zu Basel trifft man des Jüngern Hohlbeins Arbeit vielfältig an/ sonderlich auff dem Rath-Hause und auff dem Fischmarckt.

Zu München sind viel Häuser außen in Fresco von Christoph Schwartz gemahlet. Der grosse Sahl bey den Jesuiten ist auch von seiner Arbeit.

Zu Saltzthalen.

UNter andern Teutschen Oertern will ich der herrlichen Galerie dieses hiernahe bey Wolffenbüttel gelegenen Hertzoglichen Land- und Lust-Hauses gedencken / weil sie mir nicht allein bekandter als andern ist/ sondern auch wohl heute zu Tage alle Teutschen Schilderey Galerien so wohl an Anzahl als an Güte und rarität der Stücke überlegen ist/ werde aber nur etliche wenige Stücke anführen / die mir am ersten vor die Hand kommen.

Von Albrecht Dürer, Herodis Diener/ wie sie Christum mit der Zinß-Müntze versuchen. Die

Ehebrecherin die zu Christo gebracht wird. Zwey herrliche Contrefaits in Lebens-grösse Ulrici II. Herzogs zu Würtenberg und seiner Gemahlin.

Von Raphael de Urbin, Eine Venus wie sie von einer See-Göttin durch die Tritonen aus der See in ihre Muschel genommen wird/ und ein Contrefait des HErrn Christi auff dem Schweiß-Tuch der Veronica.

Von Mich. Angelo ein Traumender.

Von Paul Veronese, ein groß Stück die Weisen aus Morgenland.

Von Julio Romano, eine Jüdith mit dem Haupte Holofernis.

Von Tintoret ein Pourtrait eines Lautenisten/ und ein herrlich Stück von der Einsetzung des Heil. Abendmahls.

Von Titian ein nackend Weibs-Bild mit einem alten curieusen Spectatore. Eine Maria Magdalena, etliche Contrefaits und sonst noch andere Köpffe.

Von Carrache eine Himmelfahrt Mariæ.

Von Caravagio, die Zeit / den Glauben auß seiner Feinde Händen errettend.

Von Corrogio, eine Mutter Gottes.

Von Bassan, eine geschäfftige Martha Christum zu bewirthen. Eine herrliche Landschafft von

Rei-

Reisenden in grossen Gebürgen. Die Thiere von der Erschaffung.

Von Rubens; ein alter Kopff. Eine Judith, Paris Urtheil. Leander, wie er in der See ersoffen/ von den Nymphen aufgenommen wird.

Von Carlot, ein verlohrner Sohn. Ein Bruder-Mörder Cain.

Von Jordan, Jacob mit der Himmels-Leiter/ und Moses bey dem feurigen Busch.

2 Contrefaits von Richault.

7 Contrefaits von Bombelli.

Von Klöcker von Ehrenstrahl eine Danae: und das Pourtrait des itzigen Königs in Schweden in der Kindheit.

Von Ant. von Dyck ein Kopff von einem Ecce Homo.

Von Brauer, eine Bauren Toback-Gesellschafft und Dörffer nach den vier Jahrs-Zeiten.

Von Both; Zwey Landschafften.

Von Rosen ein Thier-stück.

Von Mignon, ein herrlich Bluhmen-stück.

Anderer vielen Stücke/ so wohl von diesen/ als den meisten übrigen berühmten Meistern zu geschweigen/ wie auch derjenigen/ womit die Wende- und Soffiti der Gemächer durch Morer von Nürn-

berg/ Joach: Lohn von Hamburg / Tobias Qverfurt, Oswald Harmes, Franc. Palletti einen Italiener, Lud: Agricola und andere häuffig theils in Ohl-Farben/ theils al Fresco außgezieret worden.

Zu mehrern Unterricht von der Mahlerey sind billig folgende kleine Tractätgen zu recommendiren; Wilhelm Goerre, Anweisung zur Mahler- Zeichen- und Illuminir-Kunst 8 Hamburg 1678. Sentiments sur la distinction des Peintures par. A. Bosse. 12. Paris 1648. und sonderlich/ der kurtze Begriff der Theoretischen Mahler-Kunst von C. A. Fresnoy 4. Berlin. 1699.

Anweisung zum Miniatur mahlen Frantzösisch und Teutsch 12mo. 1693.

Der Vierte Discurs.

Von der Bildhauerey.

Von der Bildhauerey einigen Vorschmack zu bekommen muß man dieselbe in eben der Ordnung betrachten/ wie wir bey der Mahlerey gethan.

Cap. I.

Von der Eintheilung der Bildhauer-Kunst / nach der Materie.

Was derowegen die Materie anbelanget / woraus die Bildhauer ihre Wercke machen / ist

selbi-

selbige Dohn / Wachs / Holtz / Gips / Stein / Marmor / Bley und Bronze oder Metall / und endlich auch Elffenbein / köstliche Steine / Glaß und Stahl.

Aus Dohn haben vor diesem die Alten viel Wercke gemachet / die sie in Feur gebrant und also gehärtet haben. Als man aber befunden / daß bey dem brennen im Feuer / die genaue Zeichnung nicht wohl zu erhalten gewesen / ist man auch auff andere Materialien gerathen. Heutiges Tages gebrauchet man den Dohn bloß zu modelliren, gestalt kein Bildhauer ein Bild eher aus Stein oder anderer Materie hauet / ehe und bevor dasselbe auß Dohn polliret, welches er hernach vor sich nehmen kan. Es geschiehet dieses posiren mit 3 oder 4 Hölzern / öffters mit den blossen Fingern / und mit naßen Pinseln / durch welche die polirung heraus gebracht wird.

Aus Wachs machet man zwar meistentheils auch nur Modelle / doch finden sich Künstler / welche in Wachs nicht nur Contsefaits klein und in Lebens-Grösse nach dem Leben / sondern auch allerhand Früchte / Bluhmen und andere angenehme der Natur gantz ähnlich und gemäß vorbilden. Dergleichen Wercke von unvergleichlicher Arbeit sind in der Kunst-Kammern zu Wien / Anspach und Stutgard / von dem vortreflichen Daniel Neubergern / und dessen Tochter Anna Felicitas Neubergerin zu sehen.

In Holtz ist nicht nur vor Alters / sondern auch heute zu Tage viel gearbeitet worden. Die Al-

ten

ten aber haben dazu köstlich Holtz als Cedern/ Buchsbaum/ Ebenholtz/ Cypressen/ Oehlbaum/ u. d. gl. genommen. Solcher gestalt war zu Sicyonien ein Apollo von Bux/ zu Epheso die Diana von Cedern/ auf dem Berg Cyllene war ein Mercurius von Citronen-Holtz 8 Fuß hoch. Man hat auch einen Jupiter, eine Diana und eine Juno von Weinstock-Holtz gefunden. Heute zu tage machet man selten Hauptstücke von Holtz/ es müsten denn kleine Crucifix und andere Statuen seyn. Doch sind in Italien zwey Meister gewesen/ von Nation Frantzosen/ der eine Janni, der ander S. Roch, genant/ welche so herrlich in Holtz gearbeitet / daß man ihre Wercke fast den Marmor gleich geschätzet. Wer von Holtz Statuen machen will / muß dasselbe aus vielen Stücken zusammen Leimen / sonst reissen dergleichen Wercke auff.

An trockenen Oertern setzet man gerne Statuen von Gips/ welche theils frey gemachet/ theils in Formen gegossen werden. Jene werden also gemachet: Erstlich wird eine Eiserne Stange in einen Stein eingekittet / welche also gebogen wird/ daß sie durch den einen Fuß der Statue, und durch den Leib biß mitten in den Kopff gehet/ auß dieser läst man ferner / wo frey schwebende Glieder / als Arme/ Flügel / aufgehobene Füsse/ u. s. w. kommen sollen / wiederum Eiserne darnach gebogene Stänglein außgehen/ um diese schläget man groben Gips oder Kalch und formet nach den vor sich habenden Riß oder Model die Statue ohn Gefahr/ darü-

ber

ber wird hernach der zarte Gips getragen / und mit den possir-stöcken fleißig außgearbeitet.

Will man davon abformen / bestreichet man das Bild mit reinen Nuß-Oel oder Speck / schläget hernach um und um zarten Gips darauff endlich wieder viel gröbern darüber. Wenn man also ein stück darüber geschlagen / wird es unten gleich abgestrichen / und eine Kerbe hinein gemachet. Nachdeme es gebunden / bestreichet man es / wo weiter Gips daran kommen soll / wieder mit etwas fettes / und schläget hernach wiederum ein neu Stück daran / biß das gantze Bild bedecket ist / wenn alles fest gebunden / kan man die Form stückweis abnehmen / wieder zusammen setzen / und nach Belieben wiederum Wachs oder Gips oder Schwefel hinein giessen.

Stein / Marmor / Alabaster werden zu den Beständigen und Hauptwercken vornehmlich gebrauchet / sind mühesam und kostbar. Sie werden auff einerley Weise gemachet / doch brauchet man bey dem Marmor etwas ander Werckzeug. Zu dieser Arbeit werden gantz accurate Modelle erfordert; Erstlich wird der Stein in Vierung außgehauen / hernach in die völlige Grösse und Statur des Bildes / mit den weitesten ausgehenden Gliedern der Arm und Beine fleißig abgemessen / und die Ende mit Kohlen gezeichnet. Hernach hauet und bohret man wo die Tieffungen kommen sollen hinein / aber allezeit fleißig nach dem Maß / so von dem Modell genommen worden. Hernach hauet man die gröbsten

Stücke:

Stücke um und um ab/ daß die Statue eine ungefehre Form gewinnet/ endlich wird mählig abgehauen/ biß alles just nach dem Modell herauß kommet/ wozu denn sonderlich bey Marmor Gedult und Zeit erfordert wird.

Die Figuren von Bley und Bronze werden in Formen gegossen. Jene brauchen lang so viel Mühe und Umstände nicht als diese. Jene müssen auch allezeit angefärbet oder vergüldet werden/ diese läst man gerne bey ihrer eigenen Farbe. Das Metall wird aus Kupffer/ Zinn und Wißmuth/ weil aber dieses Metal zu spröde ist/ setzet man lieber nur halb fein Kupffer und halb Messing zusammen. Die Metallene Statuen werden auch über eine Spindel gegossen/ die darff aber nicht darin bleiben.

Von Elffenbein werden nur kleine Bilder gemachet/ die gar viel Mühe und Fleiß erfordern. In diesen sind unter andern trefliche Meister gewesen/ Cope Fiamengo, Melchior Bartel ein Sachse/ Weschler, Floetner und Joh. Ulr. Furter von Ulm. Heschler.

Auß den Edelgesteinen erhaben zu schneiden/ ist fast eine verlohrne Kunst/ und sind daher die darauß geschnittene Bilder meistens vor Antique und sehr kostbahr zu halten. Denn ob sich schon heut zu Tag einige finden/ die diese Wissenschafft hoch bringen könten/ legen sie sich doch nicht darauff/ weil sie wenig einträget. Sonst sind in Edelstein-schneiden sehr berühmt worden/ Miseron den der Käyser Rudolphus II. deswegen zum Baron gemachet/ Heinr.

Ein-

Engelhard von Nürnberg/ hat zu Albrecht Dürers Zeiten gelebet/ Miseron der Jüngere/ dessen Kunststück/ unter andern ein sehr grosses Gefäß von Christall / in Wien zu sehen. Auß allerhand färbigen Glaß schmeltzet man auch halb erhaben Bildwerck in Formen von Trippel oder sonst von Zeug der im Feuer wohl außhält.

Stahl arbeitet man alleine hohle Medaillen mit zu prägen.

Das II. Cap.

Von den Unterscheid der Wercke selbst.

DJe andere Austheilung der Bildhauerey geschiehet nach dem Unterscheid der Wercke/welche vornehmlich in diese Classen können gebracht werden / als da sind. Statuen, Busti, Termini, Bassirelievi, Armaturen, Vases, Frises Rahmen und Schnitzwerck der Architectur Glieder.

Die Statuen werden eingetheilet in Antiche und Moderne Item in Nackende und Bekleidete/ Item In sitzende / stehende / reitende und groppi oder gekuppelte. Will hier nach der Ordnung einige der berühmtesten Exempel anführen.

An-

Antiche nackende Statuen Zu Rom.

In dem Belvedere. Antonius, Apollo, halb Weiber / halb Männer proportion, daher ihn die Bildhauer unter die Hermaphroditen zehlen / und Hercules Commodus. Auff dem Quirinali vor dem Päbstlichen Pallast zwey nackende Statuen mit Pferden.

An dem Ursinischen Pallast aussen vor der Ecke Pasqvinus.

In dem Pallast Justiniani, ein Gladiator, ein Hercules, Silenus. Belisarius, Marsyas, Apollo mit Marsiæ Haut. Ceridon, Venus victrix.

In dem Pallast de Medices, ein Faunus, noch ein Faunus der ein Kind in Arm hält. Cupido mit dem Ballen spielend.

In der Villa Borghese ein Centaurus; Seneca im Bad; Ein lauffender Gladiator.

In des Ritters Veroſpi Pallast. Jupiter Olympius halb bekleidet. Hercules wie er die Hydram erschlägt.

In dem Pallast Farnese, Hercules von der Arbeit ruhend.

Zu Versailles.

Ein Bachus. Venus d' Arles halb bekleidet / noch ein Bachus. Eine schamhaffte Venus. L. Qvin-

tius Cincinatus. Apollo noch zwey, Antiqve Mannes Statuen. 2 Cleopatren, Ceres, ein tantzender Faunus.

Zu Saltzthalen.

Ein tantzender Satyrus, und ein Bachus, über 4 Fuß hoch von weissen Marmor.

Antiche bekleidete Statuen.

Zu Rom.

In dem Pallast Justiniani, eine minerva, Sabina, Sibilla, Cumana, Bachis, Ceres, Virgo Vestalis, Flora, Hygiæa, Rhetorica, Nero.

In dem Pallast de Medices, Sibylla, Pöcis und ein Pfeiffender Faunus.

In dem Pallast Borgheſe, Claudius.

In dem Pallast Farneſe, eine Flora.

Auff dem Capidoglio in dem Palazzo degli Conſevatori, Cæſar, Auguſtus, Caligula.

In dem Cæſianiſchen Pallast/ eine Minerva. In dem Garten dabey eine Atalanta.

Zu Verſailles.

Eine Epheſyſche Diana, Uranie, eine Veſtalis, ein Opfer-Knabe/ eine bekleidete Venus Conſtantinus, eine Königin aus Egypten/ eine Dianen Nymphe auff der Jagd/ ein alter Burgemeiſter/

eine

eine Juno, eine Statue die Arbeit vorstellende/noch drey Weibliche Statuen deren Nahmen unbekant/ eine Frau mit einem Kind auf dem Arm.

Zu Saltzthalen.

Ein Nero in der Jugend.

Antiche Groppi

Zu Rom.

In dem Pallast de Medices zwey Ringer/

In dem Pallast Farnese, Dirce, Zetus & Amphion.

Auff dem Belvedere Laocoon mit seinen zwey Söhnen.

Auff dem Capitolio, ein streitend Pferd und Löwe

In dem Pallast Ludovisi Aurelius und Lucius Verus, und in dem Garten daselbst Aria und Pætus.

Zu Versaillis.

Mercurius und Argus.

Antiche Statue zu Pferd.

Marcus Aurelius Verus auff dem Capitolio zu Rom.

Antiche

Antiche liegende Statuen zu Rom.

In dem Garten de Medices, eine Cleopatra.

In dem Borghesischen Garten/ eine Latona die Wasser schöpffet.

Auf dem Belvedere ein Nilus und Tiberis.

In dem Pallast Barberini ein liegender Satyr.

In dem Garten Ludovisii ein liegender Silenus.

Zu Saltzthalen.

Eine liegende Weibes-Persohn.

Neu oder Moderne Bilder und Statuen zu Rom.

Statuen. In dem Pallast Medices, Orpheus von Bandinelli.

Zu St. Pietro in Vincoli, Moses, Lea, und Rahel von Mich. Angelo. Christus bey dem Creutz stehend eben von demselben/ ein Mercurius in Pr. Iustiniani Pallast/ von Qvesnog.

In dem Borghesischen Lust-Garten Æneas der seinen Vater träget/ von Franc: Bernini.

Eben daselbst ein David, und zwey Kinder die

an

an einer Geiß säugen / von seinem Sohn dem Cavaliero Lorenzo Bernini. Item Von eben demselben Daphne wie sie vor dem Apolline fliehet.

Urania und noch eine Musa von Mich. Angelo, in dem Pallast degli Conservatori. In der St. Peters Kirche das Monument Pabst Iulii II. von Mich. Angelo, Item das Monument Pabst Urbani VIII. und Longinus unter der Kuppel / die andere Statua die Helena daselbst von einem discipul des Bernini. Die Veronica von Mocho von Bononien, die vierte aber / und die schönste Andreas, von dem unvergleichen Qvesnoy. Die Statuen auf der Brücke vor der Engelsburg von Lor. Bernini.

Unzehlig anderer herrlichen Statuen in Rom zu geschweigen.

Zu Florentz

Ein Apostel und noch einige andere Wercke in der Kirche Maria magiore. Hercules mit Caco, auff dem Schloß von Bandinelli. David, der Rotator, Victoria, und etliche Statuen an St. Laurentii von Mich. Angelo, darunter eine sitzende Mutter GOttes. Ferner das Herliche Monumentum Iuliani und Laurentiani von eben disem Meister.

Zu Paris.

Die Statue der Königs auff der Place des Victoires von Desjardins eben desselben Statue in dem

dem Hoff des Rath-Haußes von Coycevox. Ein Crucifix mit Loyola an den Knien in der grossen Jesuiter Kirch in der Gasse St. Antoine, und die zwey Silberne Engel mit König Lndewig des XIII. Hertz. In dem Louvre die vier Caryatiden in Schweitzer-Sahl von Gugeon. Eine Mutter Gottes in der Kirche de Carmes dechaussés von Antonio Raggi einem Schüler des Algardi. Eine Mutter-Gottes mit dem Kind Jesus von Desjardins in der Sorbonne, und an dem Haupt-Altar die Mutter Gottes von le Comte, ein Joseph von Cadena, und ein schön Crucifix von Arguierre dem ältern / Joseph und Maria aber mit dem Kind Jesus zwischen sich in der Krippe von dem Jüngern Arguierre, au Val de Grace. Eine Verkündigung Mariä von Anselme Flamand. In der Kirche der Abtey de la St. Genévieve die Auffer-stehung Christi von Germain Pilon, die zwar nur von gebranter Erde / dennoch aber von Excellenter Zeichnung sind. In der Kirche St. Estienne du Mont, ein Crncifix, Johannes und Mutter-Gottes von Jean Gougeon, und in der Kirche des petits Augustins ein in letzten Zügen liegender von unvergleichlicher Expression nur von gebranten Dohn/von Biardeau. Vieler andern zugeschweigen/die mann alle noch mit unter den besten zehlen könte. Dazu können gerechnet werden / die herrlichen Tombeaux in grosser Anzahl / unter denen folgende sonderbahr berühmt sind. Das Mareschal de Tourenne zu St. Denis von Desiardins. Des Card. Mazarini von Coycevoxin dem Collegio Mazarini, des Commandeur de St. Jean Jaqves de Souvre in der Co-

men-

menderey de St. Jean de Latran von Anguier dem ältern/des Cardinal de la Rochefoucault in der Kirche de la Genévieve, des Cardinal Richelieu in der Sorbonne von Girardon des Connetable Anne de Mortmorency von Germain Pilon, bey den Celestinern, des Louvois und des Duc de Creqvi bey den Capucinerinnen, jenes von Girardon, dieses von Mazelni, alles Wercke von grosser Schönheit und Correction.

Zu Versailles.

Von mehr als 200 Lauter herlichen Stücken nur einige zu gedencken.

I. Statuen von Marmor. und Bronze.

Der Winter/ von Girardon. Der Frühling/ von Maniere, einem Pariser. Der Sommer von Hutinot. Der Herbst/ und die Ceres von Renaudin. Eine Copie der Venus de Medices. Eine sitzende Venus, von Coycevox von Lyon. Die Lyrische Poesieé. Eine Galathee. Ein Acis von Tubi einem Romaner.

Das Bildnüß Ludwig des grossen/ und der Abend von Desjardins von Hertzogen-Busch/ das Wasser und der Anbrechende Tag von le Gros de Chartres. Die Charität von einem Italiänet Lazaro Baldi.

Grop-

Groppi.

Das herliche Groppo von Apolline mit den Nünphen in der Grotte der Thetys von Girardon und Renaudin. Die Sonnen Pferde mit den Tritonen auff der rechten Seite von Gasp. Marci, auff der lincken Seite von Gverin. Die Renomée des Königes von Dominico Gvido von Urbin einem Italiäner. Der Raub der Proserpina von Girardon. Vertumnus mit Pomona, und Cephalus mit Aurora von le Gros de Chartres.

Liegende Statuen.

Vier Flüße mit Kindergens begleitet/ von le Gros und von Raon. Der Garonne Strom und die Dordogne von Coycevox. Der Rhodanus und die Seyne von Tubi dem Römer. Der Winter von Girardon. Der Frühling von Tubi. Der Sommer von Renaudin. Der Herbst von Casp. de Marci. Ein sterbender Gladiator von Maniere. Ein Hermaphrodit von Carlier.

Zu Antwerpen.

In der Kirche St. Jacobi, ein Petrus an einem Altar rechter Hand von Verbrüggen, und ein GOtt der Vatter/ wie auch S. Paulus eben daselbst von Willemsen. Der gantze grosse Haupt Altar von schwartz und weissen Marmor/ von Qvellinus und Willemsen. In der Kirche NostreDame, die

Mutter Gottes auf einer Kugel die mit den vier Thieren der Evangelisten umgeben / und oben darüber GOtt der Vatter von Engeln getragen / von Verbrüggen. Das Tombeau Ambrosii Capelli Bischoffs zu Antwerpen von Quellinus. In der Iesuiter Kirche viel schöne weiß Marmorne Statuen meist von Quellino, und sehr wohlgearbeitet.

In Holland.

Zu Amsterdam, in dem Rathhause auf der Galerie Apollo, Jupiter, Mercurius, Diana, Saturnus, Venus, Mars, Cybele, alle von weissen Marmor. In den Vierschaer ingleichen die Gerechtigkeit und Klugheit / und vier Caryatiden alle von Artus Quellinus dem ältern von Antwerpen. In dem Hauß auff dem Busch beym Haag ein Cupido von Qvesnoy. 4. schöne Statuen von weissen Marmor in den Parterren, wie auch Apollo und Narcissus auf den Cascaden, und Saturnus in dem Parc, wie auch zwen wohl gehauene grosse Flüße an der Frey Treppe vor dem Hause gegen den Garten zu Loo. Erasmi Roterodami Statua von Bronze zu Rotterdam auf dem Marckt.

Zu Berlin.

Die 9. Musen auff der Bibliotheca.

Zu Dreßden.

Die 12 Arbeiten Herculis, in dem großen Lust-Garten.

Zu

Zu Saltzthalen.

Einige Statuen von Marmor und viel von weissen Sandstein guten theils Copien nach dem Antichen von Sebast. Hukenberger einem habilen Meister / dessen 2 weisse Marmorne Statuen in der Galerie die Flora und Thetis sehr nett gemachet sind.

Zu Nürnberg.

Das Monument St: Sebaldi von Meßing/so 7808 Rthlr. gekostet hat / aber wohl 10mahl so viel wehrt geschätzet wird / von Peter Fischer / daran die kleinen Statuen von guter Zeichnung. Das Hostien Hauß zu St. Lorentz von Adam Kraft wobey vier schöne Kniende Statuen die Historie der Passion an der Marien Kirche von eben demselben. Ein Crucifix im Chor bey St. Sebald. der Englische Gruß zu St. Lorentz von Veit Stoßen. Die vier Monarchien und die 6 Sitzende Statuen auff den Frontons der Pfordten des Nürnbergischen Rathhauses von Leonhard Kern. Der neue Josephs Brunnen auff dem neuen Bau / und der Neptunus mit vier Pferden an dem neuen grossen Brunnen von Georg Schweikhard, einen vortreflichen Künstler / und der schöne liegende Stier auf der Fleisch Brükke.

Zu Leipzig.

Das schöne Monument des Cammerath Lorentzen zu St. Nicolai vom dem berühmten Melchior Bartel.

Zu Wien.

Das herliche Altar von schwartz und weißen Marmor in der St. Stephans Kirche von dem jüngsten Poch.

Zu Augspurg.

Die beiden schönen Brunnen am Rath-Hause und auf dem Weinmarckt von Adrian Friesen vom Haag. Ein bild der Mutter Gottes bey den Dominicanern, Sebastian, Rochus, Xaverius und Ignatius in St. Mauritii Kirche/wie auch ein Crucifix von Georg Petel, der sich sonst durch seine Helffenbeinerne Bilder sehr berühmt gemachet hat.

Zu Bamberg.

Die Statuen an dem Thum von Just Klöcker.

Statuen zu Pferd.

Moderne, die Statuen der Könige zu Franckreich in Paris, Henr. IV. Von Jean de Boulogne auff dem Pontneuf. Ludovici XIII. Von Dan. Volterre, auff der Place Royal, und des itzigen Königs auf der Place de Vendôme itzo de Louvis le Grand, genennet/ von Girardon nach Bernini vorhergegangener Invention, und Marci Curtii von Bernini zu Versailles. Die Statua von Bronze des Bartol. Coglione auf der Piazza d'S. Giovanni von des Andrea Verrochio Guß zu Venedig.

Busti

Busti sind Contrefaits von Helden und andern hohen Personen gantz frey / aber nur biß auff die Brust gehauen / und auff einen Fuß gesetzet / dergleichen sind Antich Kaiser Galbæ Bildnüß / auf dem Campidoglio, zwey Fauni in Pr. Justiniani Pallast. Mehr Antiqve wie auch Moderne von sonderbahr schöner Arbeit sind zu Rom in dem Borghesischen Lust-Garten in und ausser dem Pallast zusehen. Hier in Wolffenbüttel sind drey wohlgemachte Busti aus weissen Marmor von Hertzog Anthon Ulrichs und dero beider Printzen Durchl. auff der Bibliotheca und etliche Antiche in der Galerie zu Saltzthalen. Als Cicero, Plato, Socrates, Homerus, von Bronze, drey von weiß Marmor, Nero, Demosthenes und ein Griechischer Priester / und ein Seneca von schwartzen Granit. Termini sind Brust-Bilder auf hohen / unten spitzig zulauffenden Pfeilern gesetzet / sind vor alters gebrauchet worden die Meilen und die Wege Scheidungen zu bezeichnen. Dergleichen sind Autich. M. Elpidius Eros in dem Lust-Garten / Pabsts Julii III. und L. Junii Rustici in Ædibus Rusticorum. Zu Versailles ist auch einer Antich der zu Besançon ausgegraben worden. Moderne findet man zu Rom / Paris und ander Orthen fast unzehlig.

Bassi relievi sind nur halb oder wenig erhaben Schnitzwerck / bestehend aus vielen Bildern die eine gantze Historie machen / dergleichen findet man noch sehr viel Antich, wie unter andern die gantzen ungeheuern Ehren-Seulen Trajani und Antonini Pii zu Rom damit übersetzet sind. Sonderlich ist unter

den Antichen berühmt Endymion und Diana in Printz Justinians Pallast / wo selbst wie auch in Villa Borgheſe noch eine grosse menge herliche stücke zu sehen sind. Zu Saltzthalen sind / ein Scipio Africanus Antich und Henricus Auceps auff der Fincken Herd von guter alter Hand. Unter den Modernen Künstlern ist sehr in diesem stück berühmt worden Cope Fiamengo, sonderlich in kleiner Arbeit. Zu Versailles ist ein Bad der Diana von Girardon und zwey Flüße von l' Hongre wohl zu sehen.

Armaturen sind ausgehauene Sieges zeichen von aufgesteckten Waffen und dabey liegenden Gefangenen / deren unzehlig bey den alten Römern gemachet worden / aber wenig über geblieben. Heut zu Tage findet man sie ohne Zahl sonderlich in den Frontons der Palläste.

Vases sind ausgehauene Gefässe in der gestalt wie sie bey den alten in Brauch gewesen / welche sehr viel Künstler gewendet haben / heut zu Tage machet man sie oft die Gärten aus zu ziehren / wie nicht nur in Italien und Franckreich, sonderlich zu Versaillis, sondern in Holland, besonders zu Loo, in Teutschland zu Berlin, Dresden, Saltztahlen bey Wolffenbüttel ꝛc. von Marmor, Metall, vergüldeten Bley und Sandstein zu sehen sind. Es finden sich auch noch viel Antiqve von sonderlicher Arbeit hier und dar / unter den Liebhabern in Rom zerstrenet. Unter andern ist ein schönes Stück mit der Iphigenia Opfer nebst noch zwey andern in dem Pallast de Medices. Zu Versailles sind auch einige

zu

zu sehen. Zu Salzthalen hierbey Wolffenbüttel, siehet man eine schöne antiche Schüssel / und ein groß ausgehauen Gefäß von schwärtzlichten Marmor mit grauen Flecken und weissen Adern. Hie zu kan man auch zehlen die antiqve Hörner / als das Oldenburgische welches itzo zu Copenhagen ist / zwey zu Florentz, und eines zu Mantua, welche von sonderbahrer Arbeit sind.

Frisen sind Lauberzüge mit untermengeten Kindern / Gefäßen / Thieren u. d. gl. It. gantz Antiche Aufzüge in Bassorelievo geschnitten / die man machet den Borten über den Ordnungen zu ziehren. Es sind von der letzten sorte / noch einige Antiche gantz / theils in Kunst-Kammern stückweiß zufinden in Rom. In dem Amsterdammischen Statt-Hauß sind zwey herliche Moderne exempel von Artus Qvellinus in weissen Marmor gehauen. Eines von der ersten Arth / in einem Lauberzug verwickelt vorstellend das Amsterdammische Wapen von allerley Tugenden gezieret und verwahret / an dem Borten in dem Rath-Sahl. Das andere von der letzten Arth / der Triumph Bürgemeisters Fabii Maximi in der Bürgemeister Sahl.

Unter den Nahmen der Rahmen begreiffen wir alle Bildhauerische einfaßungen von Bassi relievi, Gemählde u. d. gl. an Wänden / Platfonds, Caminen, Thür-Laden u. s. w. Von denen eben nichts besonders zu melden ist.

Die Bildschnitzerey an den Gliedern der Architectur, hat auch seine besondere Arth / und

wird keine leichtlich zu gelassen/ als die an Antichen Gebäuden gefunden werden. Sie sind aus Abrißen von Gebäuden am besten zu erkennen. Zu mercken ist hiebey / daß man nicht leichtlich die gerade Glieder schnitzen darff / und daß nicht offt Zwey geschnitzte Glieder unmittelbahr auff einander folgen sollen. Die Toscanische Ordnung leidet gar kein Schnitzwerk / die übrigen mehr oder weniger nach deme sie selbst vor stärcker oder Zärter gehalten werden.

Die berühmteste Alte Bildhauer sind Alcamenes, Phydias, Praxiteles, Apollodorus und Alcimedon. Unter den heutigen sind vor andern beliebt in Italien, Mich. Angelo, Bernini, Algardi und besonders in Basi relievi Fiomengo. In Franckreich Girardon, Desjardins, und Renaudin. In Niederlanden Franc. Qvesnoy, der doch meistens sich in Italien aufgehalten/ und Artus Qvellinus. In Teutschland Melchior Bartel der gar zu bald gestorben ist.

Das III. Cap.

Von den vornehmsten Remarqven bey der Bildhauerey.

AN Statuen ist vornehmlich darauf zu sehen/ ob die Musculi recht gemachet / die proportion

der

der Glieder nach dem Alter und Beschaffenheit des Bildes wohl in acht genommen/ ob die aufliegenden Glieder recht gedrucket/ und ob die Gewänder recht gemachet sind. An dem Nackenden haben die alten excelliret, doch sind nur wenig von den Antichen Statuen vollkommen correct, und kömt öfters die gar zu große hochachtung der Künstler von einem vorurtheil her. In der Bekleidung kommen die alten den heutigtagischen nicht bey. Itziger Zeit muß man aus den Falten sehen können/ ob das Gewand soll Seiden/ oder Sammt/oder Tuch seyn.

An Basi relievi ist darauff zu sehen/ daß die vordersten Personen fein rund und deutlich/ die folgenden immer niedriger und weniger ausgearbeitet/ und die letzten nur wie ein Schaum gar wenig erhoben sind/ in welchem Stücke die alten es auch so weit nicht gebracht/ als die heutigen Künstler.

An Terminis ist in acht zunehmen/ daß die Bilder allezeit aus dem Alterthum müssen genommen werden.

Busti sollen nicht leichtlich von andern als gar vornehmer und sonderlich berühmter Leute Bildnissen gemachet werden.

Der Fünfte Discurs.

Von gantzen Gebäuden.

Das I. Cap.

Von Kirchen.

EIne vollkommene Kirche muß folgende Stücke haben. (1.) Eine Halle. (2.) Einen oder 2 Thürme. (3.) Das Schiff. (4.) Die Abseiten. (5.) Den Chor. (6.) Eine oder 2. Sacristeyen.

Die Halle ist vor der Kirche ein Raum der nicht in der Kirche / aber doch in dem gantzen Gebäude mit begriffen ist / da die Leute die im Regen kommen sich erst wiederum zurechte machen können / ehe sie recht in die Kirche hinein gehen.

Die Thürme sind Zweyerley / entweder werden vorn neben die Halle zwey Thürme gesetzet die schmahl und hoch gemachet und mit Glocken behänget werden / welches die alte Manier ist / die anitzo zimlich abkommet. Oder es wird auff 4 grossen offenen Bögen zwischen das Schiff der Kirchen und den Chor ein dicke runder Thurm gebauet / der innen gantz frey und offen biß an seine Spitze ist / welche Manier sehr schön und prächtig stehet / und itziger Zeit sonderlich an Catholischen Kirchen in Italien

und

und Franckreich häufig gefunden wird. Diese Thürmer werden Kuppeln von dem Italiänischen Cupola Franz Dômes genennet.

Das Schiff ist der große Platz mitten in der Kirche auf dem das gemeine Volck und bey uns meistentheils das Frauen Volck zusammen kommet. Dieser Platz soll noch einmahl so lang als Breit seyn.

Die Abseiten werden zu beyden Seiten an das Schiff gebauet / und bestehen in Capellen und Empor Kirchen. Die Capellen werden unten an dem Schiff auff dem Boden eingetheilet / bey den Catholicken mit kleinen Altären und Tabernaculn besetzet / Messe darinn zu lesen / bey uns aber mit Fenstern oder Gittern verschlossen / daß die vornehmsten Leute darinnen ihre Stühle bekommen. Die Empor Kirchen liegen oben darüber und werden gantz mit Männer Stühlen vollgesetzet.

Der Chor ist das hinterste Theil der Kirche / wird von dem Schiff insgemein mit einem Geländer / bey den Catholicken aber mehrentheils mit einer hohen Wand abgesondert / auch um etliche Stuffen höher gemachet / soll billig noch ein halbmahl so lang als breit und an der hintern Seite rund seyn. Mitten wo der Chor anfänget soll ein Pult zum Lesen / und oben darüber die Cantzel oder der Predig-Stuhl seyn / doch also daß der prospect von dem Schiff nach dem Chor nicht verhindert werde. Zu hinterst soll der Tisch zu dem Hl. Abendmahl stehen / kan mit einem Blatt von allerhand architectonischen Mahlerischen und Bildhauerischen Zierrahten geschmücket wer-

den / welches die Päbstler zur Abgötterey mißbrauchen / und die Reformirten hingegen gantz vor unrecht halten.

Die Sacristeyen sind kleine Gemächer vor die Prediger / vor die Kleyder und Kelche / vor die Beicht-Stühle u. s. w. sollen beyderseits bey dem Chor liegen / und oben über sich Bibliotheken haben.

Die Ausziehrung der Kirchen soll darinn bestehen / daß das Schiff und der Chor mit schönen Tonnen Gewölben / selten mit geraden Decken geziehret werden / welche auff Corinthischen Pfeilern ruhen / denn sonst soll innerhalb der Kirchen keine Ordnung gebrauchet werden / mann kan reichlich Schnitzwerck innen gebrauchen / welches aber eine Geistliche Deutung / doch also haben soll / daß daraus keine Gelegenheit zu Aberglauben und Abgötterey entstehe. Aussen mag man Ordnung nehmen wie mann will. Den Platz zur Music ordnet mann in grossen Kirchen über der Halle an. Im kleinen kan er oben in die Decke gebracht werden.

Von grossen Kirchen sind berühmt. 1. Als alte Gothische Inventiones der Thum zu Regenspurg / die Laurentzer und Sebalder Kirch zu Nürnberg / der Thum zu Straßburg / und sonderlich der zu Meiland der sehr kostbahr ist. An neuen Gebäuden aber (1.) In Teutschland / die neue Reformirte Kirche zu Berlin / welche kurtzlich durch einen Einfall Schaden bekommen / zu Nürnberg die Parfüsser / zu Elwangen aussen auff dem Berg die

Wall-

Wallfahrt Kirche / zu Regenspurg die neue Kirche / zu München und zu Cöln verschiedene. (2.) In Holland / die neue Lutherische Kirche zu Amsterdam / der es aber die Reformirte Amstel Kirche / wenn sie wird gebauet werden / noch weit bevor thun wird. Zu Antwerpen die schöne Jesuiter Kirche / die innen gantz von Marmor aber von wenig Correcter Architectur ist. Zu Brüssel die Jesuiter und Augustiner Kirche. (3.) Zu London die grosse Paul Kirche. Zu Paris die Kirche der Minsten-Brüder / von Mansard dem ältern. Die Sorbonne, von Mercier die au Val de Grace, von Mansard und Muet, die aux Invalides, von dem jüngern Mansard. Der Faciata nach vor allen St. Gervais von le Brosse, und die au Noviciat des Jesuites von Martel Ange. Zu Venedig die Marcus Kirche die zwar meisten theils noch alt Bätterisch. Und die herrlich schöne Benedictiner Kirche welche Palladio angegeben. Zu Rom die S. Peters Kirche die alle andere in der Welt übertrift / sonst sind alle Italiänische Stätte voll herrlicher Kirchen / sonderlich aber Rom.

Das II. Cap.

Von Pallästen.

EIn vollkommener Pallast / soll folgende Stücke haben.

1. Einen grossen raumlichen Platz vor dem Pallast / der billig mit Fontainen oder mit einem

monu-

monument, oder obelisco solte geziehret seyn / da auch Platz ist eine Garde in parade zu stellen / und Kutschen zu placiren.

2. Innen einen raumlichen Hoff der mit Gebäuden um und um besetzet ist / und mit schönen Tafelsteinen solte gepflastert werden.

3. Einen Hoff vor die Wagen und Pferde und was dazu gehöret / welchen die Frantzosen Basse-cour nennen / der mit niedrigern und schlechtern Gebäuden eingefaßet ist. Wenn um der Symmetrie wegen auff beiden Seiten des Pallasts dergleichen Höfe liegen / ist es so viel schöner.

4. Solten grosser Potentaten Palläste über diese Höfe noch einen innersten etwas kleinern Hoff haben / um welchen die Prächtigsten und vornehmsten Gebäude lägen.

5. Soll billig hinter dem Pallast ein schöner Lust-Garte angeleget werden.

Die Gebäude selbst sollen also um die Principal Höfe ausgetheilet werden / daß im untersten Geschoß die nöhtige Zimmer vor die Hoff bedienten / vor die Küche / die Kellerey u. s. w. beysammen liegen. Oben darüber sollen noch zwey Geschoß seyn / worinnen sich zum wenigsten 4 a 5. Haupt-Zimmer oder Apartements befinden sollen / nebst einer guten Anzahl particulirer Kammern.

Zu einem Haupt-Zimmer gehören wenigstens folgende Stücke / ein Vorgemach / ein Cabinet, ein Schlaff gemach / und eine Garderobbe.

Zu

Zu einem Fürstlichen Zimmer werden mehr Stücke erfordert / nehmlich eine Garde Kammer / ein Vorgemach / ein Audientz Gemach / ein Cabinet ein Schlaf Gemach und eine Garde robbe.

Ein Königlich Zimmer oder Apartement erfodert / einen Sahl zur Garde, 3 biß 4 Vorgemächer / einen Audienz Sahl / ein Cabinet, ein Schlaff-Gemach und eine Garde robbe.

Alle diese Stücke sollen niemahl mit Seulen geziehret werden. Uber diese werden noch folgende Stücke erfordert.

1. Eine Hoff Capelle.

2. Ein biß zwey Haupt Sähle / welche mit Architectur geziehret / sehr groß und raumlich / auch zwey Geschoß hoch angeleget und also situiret seyn müssen / daß man von zwey Haupt Gemächern / und auch alsobald von der Haupt-Treppe über einen gemeinen Platz hineinkommen könne. Sie mögen mit Wand-Pfeilern / Wand Seulen / und frey stehenden Seulen nach belieben geziehret werden.

3. Ein oder zwey kleinere Sähle / offene Taffel / und Bälle darinnen zu halten. Diese sollen entweder gar keine Architectur oder nur wenig ausgeladene Wand-Pfeiler haben.

4. Wo es sich schicken will machet mann gerne auch Galerien, welches lange und schmahle Sähle sind / die an beyden langen Seiten Fenster / oder an einer Seite blinde Fenster mit Spiegeln besetzet / und die Thüren an der Schmahlen gegen einander

überhaben / diese werden mit den kostbarsten raritäten von Schildereyen und Bildhauereyen besetzet.

5. Kunst-Kammern / Bibliotheken und Rüst-Kammern in einem Pallast sind auch fast nöhtige Stücke / doch können sie auch an besondere örter ausser dem Pallast verleget werden.

Belangende die vornehmsten reqvisita aller bißher erzehlten Stücke / sind selbige sehr viel / vor allen aber ist zu sehen.

(1.) Auf eine gute proportion. Zimmer können just quadrat, oder wie 5 gegen 6. oder 4 gegen 5. seyn / länger solte man sie nicht wohl machen. Sähle können gantz qvadrat, wie 3 gegen 4. und wie 2 gegen 3. höchstens wie 1 gegen 2. seyn / man mag sie auch rund oder oval anlegen. Galerien sollen wenigstens wie 1 gegen 4. und höchstens wie 1 gegen 50 seyn. Dergleichen ist die große Galerie im Louvre zu Paris / welche 30 Fuß breit und 1458 Lang ist. Die höhe der Zimmer muß sich gegen die Länge und breite auch so viel möglich proportioniren.

(2.) Eine gute Communication, daß so lang das Gebäude ist / alle Thüren gerade auf einander zu treffen / und man aus jedem Gemach wenn es möglich in drey andere unmittelbahr gelangen kan. Ein Haupt Sahl muß nicht unter drey / und ein Speise Sahl nicht weniger alß zwey Thüren haben / billig aber werden bey einem Haupt-Sahl fünff / und bey einem Speise-Sahl drey erfordet.

(3.) Das Licht: kein Zimmer soll weniger als zwey

zwey und kein Speise-Sahl/ ein Audientz Sahl weniger als drey Fenster haben/ kein Haupt-Sahl weniger als fünff/ und noch darzu über diesen noch kleinere Fenster bekommen. Einen Haupt Sahl kan man auch auff zwey Seiten Licht und Fenster geben.

(4.) Die ausziehrung muß nach der Art der Zimmer eingerichtet seyn/ und ist besonders an diesen drey theilen eines Zimmers zu bedencken/ an den Böden/ Wänden und Decken.

Die Böden werden in den untersten Geschossen von Steinern oder Marmornen fliessen/ wie auch von polirten Gips gemachet/ die Fliessen müssen klein in kleinen/ und groß in grossen Zimmern seyn. In den obern Geschoßen brauchet man lieber Holtz/ und werden solche Böden eben auch aus Stücken von allerhand farbigen Holtz/ wie die von Fliessen zusammen gesetzet.

Die Wände werden in großen Zimmern entweder mit Tapeten oder mit Gips Rahmen und Gemählden/ in kleinen mit Taffel-Werck von Marmor/ Indianischen oder andern schönen Holtz/ mit eingesetzten kleinen Gemählden/ Silbernen getriebenen Taffeln/ Spiegeln u. d. g. endlich auch mit Seidenen Tapeten von Japanischer Arbeit/ oder nach der itzigen Frantzösischen Mode mit gantz vergulden ten Wänden von Taffel Werck/ darauf die füllungen entweder mit grotesqven bemahlet oder mit Spiegeln besetzet werden/ geschmücket.

Die Decken werden Haupt sächlich viererley

Arthen

Arthen gefunden/ solche sind (1) Gewölber welche in Italien nur gebräuchlich sind / und al Fresco gemahlet / im übrigen gantz glat gelassen werden. Die Frantzosen gebrauchen sie auch über ihren Galerien.

(2) Felder Decken / welche bey den Italiänern Soffiti genennet werden (wiewohl sie itzo diesen Nahmen allen Decken geben.) Diese bestehen aus Kreutzweiß durch einander gehenden und mit schönem Holtz oder mit Gips verkleideten Balcken / welche in der mitte ein großes viereckichtes / und umher noch etliche kleinere vertieffete Felder begreiffen. Das mittlere ist auch tieffer / als die andern / und mit einem Gemählde geziehret / die übrigen bekommen alleine vergüldete Rosen u. d. gl. Solche sind sonderlich in den von Scamozzi und Palladio angegebenen Gebäuden um Venedig und Vicentz viel anzutreffen.

(3) Spiegel-Decken/ welche von den Wänden auff allen vier Seiten wie Gewölber rund hinaufgehen und zwischen sich eine gerade runde / achteckichte / viereckichte / Gemählde Taffel begreiffen. Sind bey den Frantzosen sehr gebrauchlich und sind daselbst aux Thuillieries, in Louvre, zu Versailles und zu St. Cloud unvergleichliche Exempel zu sehen.

(4) Und endlich platte Decken / welche gantz gleich ausgehen und mit Gemählden in allerley Figuren geziehret werden. Die beyden letztern Arten werden von den Frantzosen Platfonds genennet/ und sind diese letztern in Teutschland am aller gebräuch-

brauchlichsten. Zu Trianon bey Versailles sind deren auch viel.

Zum Beschluß will ich noch einiger berühmten Palläste gedencken welche auf Reisen zu sehen vorfallen und zu guten Exempeln vor diese Beschreibung dienen können / als da sind in Teutschland / bey Berlin Potzdamm und Cöpenick / welche das Churfürstl. Schloß zu Berlin / wenn es fertig noch weit übertreffen wird / das Fürstl. Schloß zu Weissen-Felß / wie auch das zu Weinmar / das Churfürstl. Schloß zu München / das Lust Schloß zu München / das Lust Schloß zu Saltzthalen bey Wolffenbüttel. In Holland die beyden Königlichen Häuser zu Loo und zu Hondslaerdyck / in Paris das Louvre und der Pallast aux Thuilleries, das Palais de Luxembourg und das Palais Royal, das Hôtel de la Vrilliere, de Conde, de Bizeuil, &c. außer Paris Versailles, Clagny, St. Germain, Marly, das Palais d'Orleans zu Blois, und zu St. Cloud, des Dauphins zu Meudon, Maison, Sceaux, und gantz nahe an Paris zu Bais de Vincennes. Item 4 Meilen von Paris Chantilly, vieler andern zu geschweigen. Zu Rom der Palazzo Farnese, der Pallast auff dem Vatican, und der auff dem Quirinal, wie auch der Pallast Farnese zu Caprarola, unzehlig andere zu übergehen.

Das

Das III. Cap.
Von Gärten.

WEil diese billig bey Palläſten seyn sollen will ich hier gleich etwas weniges davon mit ein bringen. In einem vollkommenen Garten müssen folgende Stücke beysammen seyn.

Erstlich werden Sechserley Gärten erfordert. 1. Ein Lust-Garten. 2. Ein Küchen Garten. 3. Ein Baum Garten. 4. Ein Parc. 5. Ein Orengerie Garten. 6. Eine Menagerie.

Ehe ich aber diese Beschreibe / muß ich die vornehmsten Dinge Expliciren , die man zu Außziehrung der Gärten anleget. Diese sind Parterren, Terrasen, Wasser-Künste / Alleen, Treillagen, Lauben, Espaliers, Irrgarten / Garten Sähle / Berge / Grotten, Orengerien, Theatri, Triamons, u. d. gl. Von denen ich etwas weniges erinnern will.

Parterren sind die Lust-Stücke welche hier und dar mit Bluhmen und geschnittenen Taxus Bäumlein besetzet / und in allerhand schöne Figuren eingetheilet sind. Deren gibts viererley Arten.

Erstlich / Teutsche / welche mit Buchs eingefaßet aus allerley Mathematischen Figuren / und paralleten gängen bestehen / und mit schönen Bluhmen besetzet werden. Deren herliche

liche Exempel in Italiänischen Gärten zu finden/ sonst sind sie sehr abkommen/ zu Trianon bey Versailles ist noch eine gemachet.

Zweytens/ Frantzösische/ bestehen in gezogenen Lauber-Werck von guter Erde/ da doch nicht viel von Bluhm Werck eingesetzet wird. Die Plätze zwischen den Lauber-Zugen werden mit allerhand Farben Sand bestrauet. Mann machet auch Wappen und geschlungene Nahmen in solche parterren, sind vor allen in Versailles und in dem Garten aux Thuilleries sonst aber in allen Gärten zu finden.

Drittens/ Englische/ sind vermengete Schnecken Züge von Rasen/ und Lauber-Züge nach Frantzösischer Arth/ dergleichen præsentiret die Parterre Dauphine über der Orengerie zu Versailles.

Viertens/ Rasen Parterren sind allerley Figuren aus Grünen Rasen zwischen denen Gänge von schönen Sand sind. Hier und dar werden in die Figuren geschnittene Taxus gesetzet/ dergleichen ist vor der Orengerie zu Versailles.

Terrasse ist ein erhabener Platz von Erde/welche entweder mit Stein eingefaßet ist oder mit Rasen welches gute Löschungen erfordert. Dergleichen sind zu Loo und Soesdyck von Rasen/ dergleichen

auch eine zu Saltzthalen rund um das Theatrum/ und zu St. Germain, Meudon und Marly in Franckreich und unter vielen andern in Rom in dem Garten des Gran Duca di Toscana eine mit Stein eingefaßet zusehen.

Waßer-Künste sind unzehlig. Können doch eingetheilet werden in stehende und Springende Wasser. Die stehenden sind Canâle und Teiche / als der Canal zu Versailles, und die Teiche zu Loo, in Holland/ und zu Rom in den Gärten Borgheſe, und Card. Savelli.

Springende können wiederum eingetheilet werden in Fontainen Jets d' Eaux und Cascaden, Fontainen sind grosse Becken Muscheln und dergleichen/ mit Bildern besetzet aus welchen Wasser in allerley Form springet / unter unzehligen nur wenige zugedencken / welche vor herrlich gehalten werden/ sind solche zufinden.

In Rom. Auf dem Platz del Cardinal Barberino
Al Corso
In Piazza Navona
Vor St. Peter.

Die Fontaine von Porphyr in dem Garten des Quirinal

Item; di vom Diluvio eben daselbst
Die Fontana del Bosco, und die del Friton in Printz Ludovisi Garten.

Zu

Zu Florentz. Die Fontana auf der Insel in des Groß Hertzoges Garten/ da die Muschel 32. Ellen in Umkreiß aus einem Stücke ist.

Bey Paris. Sind sonderlich die in Versailles sehens würdig in grosser menge.

In Holland. Zu Loo ist sonderlich die Fontaine der Trittonen sehr schön/ wie auch an dem Teich.

Zu Augspurg. Sind vor dem Rath-Hause zwey herrliche Fontainen zusehen.

Jet d'Eau, ein Wasserstrahl heißet/ wenn aus einen grossen Bassin welches der Erde gleich lieget ein gantz gerader hoher Strahl von Wasser in die höhe gehet/ deren ich nur zwey Haupt Exempel gedencken will/ nehmlich den Jet d'Eau de Marly in Franckreich/ der 116 Fuß und der zu Loo, der bey 80. Schuh-hoch springet.

Cascaden sind wo das Wasser ausgebreitet von einem Becken auff das andere hinunter fället/ wie die Cascaden an der runden Frey-Treppe/ wie auch die beyden gegen einander überstehenden von Apollo und Narcissus zu Loo, die in dem Churfürstl. Garten zu Berlin. In Franckreich die zu Tanlay. zu St. Cloud und verschieden zu Versailles als in dem Tantz-Garten Sahl/ die Wasser Pyramiden bey der Ehren Pforte von Wasser. ꝛc. und durch den gantzen Garten zu Marly.

Noch

Noch gibt es eine Arth Wasser-Künste die nicht hiezu gerechnet werden / da das Wasser nur andere Dingelals Statuen, Orgeln u. s. w. treibet daß Sie gleichsahm belebet scheinen und allerhand bewegungen machen / dergleichen viel in der Grotte zu Studtgard gefunden werden.

Alleen sind die grossen Haupt Gänge in den Gärten / deren gröste Schönheit in der länge / hernach in der breite / und endlich in der Bordirung bestehet / die länge je grösser je besser / und soll eine Allée entweder so lang seyn / daß man sie nicht deutlich aussehen kan / oder wo dieses sich nicht thun lässet / zu äusserst auff ein angenehmes Gebäude sich terminiren. Man setzet auch zu äußerst obeliscos hinaus / wie in der mitlern Haupt Allée des Gartens zu Loo. Die breite darff in den kleinesten Gärten unter 12 Fuß nicht kommen / in grossen werden 30. 40. und mehr Fuß nach proportion des Platzes genommen. Bißweilen lauffen neben den Alleen. beyderseits noch schmalere alleen, die durch eine ordentliche Bordirung von der Haupt-Allée abgesondert sind / werden wenigstens den vierten und höchstens den halben theil so breit als die Haupt-Allée, und bey den Frantzosen Contre Allees genennet. Die Bordirung der Alleen wird entweder mit schönen Vases darein Orengerie gesetzet ist / oder mit kleinen geschnittenen Bäumgen / oder mit Linden / Castanien Bäumen / Dannen und wo man es haben kan mit Cypressen / oder auch mit kleinen Spring-Brunnen / oder endlich mit geschnittenen Grünen Hecken gemachet.

Es ist bey den Alleen in acht zu nehmen daß sie fein hart / in der mitte ein wenig erhaben und nach den Seiten abschüßig gemachet werden / in welchem stücke die zu Loo weit und breit keinen etwas nachgeben. Die zu Versailles gehen gar zu starck Berg ab / daß mann Sie nicht reine aussehen / und von unten herauff das Hauß kaum zu oberst noch sehen kan.

Treillagen sind zweierley / Entweder werden die Wände und andere Zierrahten also genennet / welche in Gärten aus Kreutzweiß über ein ander genagelten gehobelten Latten gemachet werden / und der Architectur so viel möglich nacharten / dergleichen zu Hondslaerdyck in Holland / besonders aber zu Versailles in dem Labyrinth, in dem Garten Tantz Sahl / und bey der Fontaine d' Estoile von schöner Arbeit zu sehen. Oder es werden auch die hohen geschnittene Hecken also benahmet / dergleichen in den Chur-Fürstl. Brandenburg. Garten zu Potzdamm, hinten neben der Haupt Allée in dem Lust-Garten zu Loo, in dem Garten des Herren von St. Annenland und zu Sorg Vliet bey dem Haag, sonderlich aber zu Versailles bey dem Bassin der Ceres, und bey der Allée der Vergüldeten Foutainen zu finden sind.

Lauben sind aus Treillage gemachete und mit allerley Grünen Laub bepflantzete Gänge mit untermischeten Hütten / darunter man vor Regen und Sonneschein sicher herum gehen kann / dergleichen auff der Lincken Seite des Gartens zu Loo, in den Garten des Herren von St. Annen Land beydem

Haag, in dem Labyrinth zu Versailles &c. mit grossen plaisir zu sehen sind.

Espaliers sind Fruchtbahre Bäume/welche entweder an Latten angebunden/oder alleine durch den vortheil im Schneiden also gezogen werden/ daß sie bloß nach der Breite an einander hinwachsen und gantze Hecken zu Bordirung der Alleen machen/ dergleichen von schöner Arbeit in dem Kraut-Garten des Königes zu Versailles zu sehen sind.

Was Irr-Garten sind ist jedermann bekandt/ sind in Holland in grosser Anzahl zufinden/ und ist sonderlich der zu Sorg-Vliet bey Schevelingen gar annehmlich angeleget. Herrlich aber und gantz sonderbahr ist der Labyrinth in dem Garten zu Versailles. Sie müssen also beschaffen seyn/ daß mann eine gewiße Regul habe wie man den nächsten Weg/ alsobald hinein auf den Mittlern oder sonst auff einen annehmlichen Platz komme/ doch also daß die solche Regul noch nicht wißen/durch viel verwirrete Gänge lang herum gehen müssen/ ehe sie dahin gelangen. Der zu Versailles ist also disponiret, daß wer zu allen darinnen gesetzten Fontaines kommen kann/ ohne zu einer zwey oder mehrmahl zu gehen/ den rechten Weg gefunden hat. Er ist in Grundriß in Kupffer gestochen zu haben/ da man die punctirten Linien sich zuvor wohlbekandt machen/ und hernach den rechten Weg gar leichtlich finden kann/ zu Verwunderung derer denen dieser Vortheil nicht bewust ist. Gärten Säle sind grosse schön geziehrte und mit Grünen Wänden eingefaßete Himmel offene Plätze

in

in Gärten / auf welche zum wenigsten 8 Alleen als auf ihren Mittel-punct zusammen lauffen sollen/ im übrigen werden diese Plätze also angeordnet daß nahe dabey verdeckte Lauben seyn / der Boden muß glatt sauber und feste seyn. Umbher muß man Leüchten oder Falckeln in grosser Mänge in guter Symmetrie und nach angenehmen Figuren auf stecken können/ daß man zu Nachts daselbst und in den darauff treffenden Alleen illuminationes mache und dabey Taffel halte oder Tantze. Dergleichen sind der Sahl der Philosophen zu Saltzthalen, und der Tantz Sahl/ die Triumph Bögen und der Festin Sahl zu Versailles, wie auch einer zu Rom in dem Garten des Duca Mattei in Navicella al monte Celio da 16 Alleen darauf zu lauffen.

Berge werden auch zuweilen in Annehmlichen Figuren auffgeworffen / aus denen mann einen guten prospect über den Garten bekömbt / dergleichen sind / der Parnassus zu Saltzthalen, zu Sorg Vliet/ bey Schevelingen in Holland zwey gar angenehme/ und der schönste zu Rom in dem Garten di Grand Duca sul Monte Pincio alla S. Trinitá de Monti.

Grotten sind in die Erde versenckete gantz tunckele Gemächer/ die man die Höhlen nach zu ahmen bauet um kühle Lufft darinnen zuschöpffen. Es sind deren zweyerley Arten. Die mann schlechts Grotten nennet / werden recht mit geraden Wänden Decken und Böden eingetheilet / an denselben mit allerhand Färbigen Steinen und Rinden / Muscheln / Gläsern gemachten Corall Zincken in guten

Kütt außgesetzet und gezieret. Hiezu kommen hier nũ dar kleine Fontainen und allerhand Spiegel die also müssen gesetzet werden / daß Sie die gestalten multipliciren, die Böden werden mit gantz kleinen Steinigen auch in allerhand Figuren besetzet. Die andere Art der Grotten wird Satyrisch genennet welche gantz ungleich gemachet / und aus groben großen Steinen zusammen gesetzet wird / zwischen die man hin und wieder große springende und fallende Wasser wie auch allerhand Statuen anbringet / daß alles fein wild und doch annehmlich heraus komme. Die schönsten Grotten sind / wo beyderley Ahrten schicklich unter einander ausgetheilet werden / in welchem Stücke die schöne Grotte zu Saltzthalen unter dem Hauße billig zu rühmen ist. Hiezu mögen unter berühmten Grotten noch gedacht werden / vieler andern schönen zugeschweigen / die zu Berlin in dem Churfürstl. Schloß-Garten / die zu Stutgard, in Franckreich, die zu Versailles und die zu Meudon. Die zu Versailles aber aber ist nunmehro wiederum abgebrochen / und die zu Meudon wird sehr negligiret.

Orengerien sind in zweyerley Verstand zunehmen. Entweder heißet Orengerie eine Versamlung von allerhand ausländischen Obst-Bäumen / als Pomerantzen / Citronen / Granaten / Zimmet / und Feigen-Bäumen &c. Von Lorbeeren / Hincken, Aloën, Cipressen &c. Oder es wird unter solchem Nahmen Verstanden ein Gebäude / in welchem alle Ausländische Bäume und Gewächse auf behalten werden. Von den letztern ist dieses zumercken / daß sie

sollen

sollen von Stein gebauet/lang und schmahl angeordnet / und also geleget werden daß blos gegen Mittag Fenster sind/und die Abend und Mitternacht Winde wohl davon abgehalten werden. Dergleichen Gebäude sind unter andern die Orengerie zu Versailles. Die zu Sorgvliet aber die bloß von Holtz gebauet ist. In Holland, eine in dem Churfl. Schloß Garten zu Berlin, wie auch nahe dabey zu Schön Haußen/und zu Clünecke bey Potzdamm. Item zu Herrenhaußen bey Hannover, und die Bosische bey der Stadt Leipzig, die alle wohl disponiret sind / die letzte aber in guter Disposition den andern allen es zuvor thut / ohnerachtet die Unkosten und die Zierden dabey nicht höher poussiret sind/als bey privat Personen erfordert wird.

Theatri heissen grosse in Gärten angelegete meistens etwas erhabene Plätze/ die mit Fontainen und Statuen häuffig geziehret sind / und in allen Stücken dienen/ bloß eine angenehme aussicht zumachen / dergleichen sind / der gantze Vordertheil des Lust Gartens zu Saltzthalen, wie auch das Theatrum in dem besondern Garten gegen dem Hertzoglichen Gemach / das Theatrum zu Herrenhaußen bey Hanover, das kleine und grosse Theatrum zu Loo durch welche die Haupt Allée des Lust-Gartens hingehet/ das Theatre des Gartens aux Thuilleries, welches vor allen die rechten Eigenschafften hat / Item das hinter Trianon bey Versailles. Zu Rom die Theatri in denen Gärten des Duca Mattei, dessen oben gedacht und in dem Borghesischen vor der Porta Pincia.

Tria-

Trianon heisset ein niedriges Gebäude im Schatten und Busch angeleget / um desto frischere Luft darinnen zu haben / welches auch etwas weit von dem rechten Lust-Hause abgelegen ist / die Italiäner nennen diesel Gebäude Casini, und haben sie fast in allen ihren Lust-Gärten. Mann kann dazu rechnen die in Teutschen Gärten beliebte so genandte Eremitage, welche eines theils auch solche Eigenschafft haben / nur mit dem Unterscheid daß jene vorsätzlich prächtig gebauet werden / diese aber mit Kunst also angeleget / daß sie rechte Einsideleyen vorstellen. Das Trianon zu Versailles und nächst dem das à St. Cloud, wie auch das so genandte Hauß im Busch bey dem Haag sind auf einige Weise auch hieher zu rechnen / ob sie schon ihrer größe nach selbst völlige Lust-Häuser abgeben können. Solcher gestalt kan das Hauß in dem Paro vor Wolffenbüttel auch ein Trianon heissen.

Ob nun wohl bißher erzehlte Stücke alle vornemlich in Lust-Gärten gebrauchet werden / sind sie doch zu weilen auch bey den übrigen fünff Sorten der Gärten wohl anzubringen. Diese Sechserley Sorten der Gärten sind nun auf folgende Weise von einander zu unterscheiden.

I. Der Lust Garten muß allezeit mitten vor der hintern Faciata eines Pallasts auf dem Lande liegen / und billig dabey seyn / wenn gleich zu den übrigen kein Platz vorhanden ist. Es wird darinnen gar auff keine Nützung gesehen / daher die Unfruchtbahren Bäume mehr als die Fruchtbahren darinnen gebrauchet

brauchet werden / weil jene insgemein besser und schöner wachsen als diese. Mann machet alles raumlich darinnen / weil man auf keine Nutzung zusehen hat.

2. Küchen Gärten hat man lange Zeit vor nichts gehalten welches sonderlicher Betrachtung wehrt wäre. Biß der König in Franckreich zu Versailles in einem besondern Garten durch Mr. Qvintinuye, zeigen lassen / daß man denen Küchen-Gärten Ihre besondere Symmetrie und annehmlichkeit geben kan. Es müssen aber alle Lustüke alle Borduren der Alleen alle Bäume und Gepüsche in Nutzbahren Dingen bestehen und gar niedrig gehalten werden / daß kein starker Schatte sey / ohne gegen Abend und Mitternacht / weil durch grosse Büsche und Bäume die Winde so daher kommen müssen auffgehalten werden. Zu Loo ist der Küchen Garten in dem Lust-Garten hinter den geschnittenen Hecken neben der mittlern Haupt Allée versteckel.

3. Baum Gärten sind meines Wissens noch nirgend mit rechten Fleiß absonderlich angeleget worden / daß daraus besonders annehmliche Stücke entstanden wären / da sich doch ein bloßer Baum-Garten von Fruchtbahren einheimischen Bäumen mit solcher variation und schönheit angeben ließe / daß er keinem andern Garten an Lieblichkeit nachgeben dürffte.

4. Ein Parc heißet ein in schöne Alleen eingetheileter und mit einem starcken gehäge beschloßener Lust-Wald / in welchem allerley angenehmes Wild aufferzogen wird / billig solte ein solcher parc hinter

dem Lust-Garten liegen / daß die Haupt Alleen zusammen träffen und also desto länger würden wie der Parc zu Versailles. Aber zu Loo lieget er an der Seite. Es muß allezeit ein großer Canal oder Teich in einem Parc seyn. Hernach werden auch schöne Plätze darinnen erfordert / auff welche billig allezeit 8 Alleen sollen zusammen lauffen. Von Statuen und Fontainen muß nur etwas weniges hier und dar angebracht werden.

§. An wenig Orten findet man auch besondere Orengerie Gärten / die doch eine ungemeine Zierde geben. Sie müssen gantz in der Tieffe / gegen Mittag offen / sonst aber gantz mit Erde oder mit Wänden umgeben seyn / gegen Mittag lieget zuhinterst in dem Garten das Gewächs Hauß. Zu beiden seiten müssen Mißbeete seyn mit Glaß-Fenstern bedecket. Auff beiden Seiten weiter hinaus solten Höltzern kleine Häuser stehen / die man mit wenig Mühe auseinander nehmen und gantz mit Moß und Mist / ausstopffen kan / diese bauet man alle Winter auff und nimt sie wieder ab wenn es Warm wird / um große in die Erde gepflantzete Oranien, Feigen / Cipressen und andere dergl. Bäume zu zeugen. Vor diesen Gebäuden solte ein großer Platz seyn mit schönen Steinern-Postementen und darauf mit Vases von Vergüldeten Bley beziehret / in die Mann im Sommer die Kübel mit den kleinern raren Gewächsen setzen könte. Um diesen Platz solten ferner erhobene Terrasen seyn / auff denen die größere in Kübeln gesetzte Orengeric auszutheilen stünde. Es müßen

auch

auch hin und wieder angenehme Fontainen und Statuen mit angebracht werden.

6 Menagerie heisset ein Garten der in Verschiedene Höfe eingetheilet ist / in denen mann allerhand fremde Thiere und geflüg erziehet / darinnen werden mit drat oder nach deme die Thiere sind / mit eisernen Gittern über dieses verschlossene Behältnisse vor die Thiere erfordert / In der mitte soll ein Teich seyn vor Wasser geflügel / die Menagerie zu Versailles und die zu Loo können genugsahm Beyspiele dazu an die Hand geben.

Das IV. Cap.

Von Stadt-Thoren.

WEil dergleichen Gebäude fast die ersten sind / die davor kommen bey dem Eintritt in die Städte / will ich etwas weniges davon gedencken. Es ist dabey zusehen auff die öffnung des Thores / auff die Architectur, und auff die Ausziehrung

Was die öffnung in dem Thor belanget / soll dieselbe allezeit mit einem Bogen von einem vollen halben Circul geschlossen seyn / wieder welche regul die Porta Pia zu Rom von Michael Angelo angegeben gantz unverantwortlich fehlet. Die Höhe gegen der Breite soll eine schöne porportion haben

niemahls mehr als 8 Theile und niemahl weniger als 7 Theile in der höhe halten/ von solchen/ deren 4 auff die Breite gehen. Solchem nach ist das eine Neue Thor zu Braunschweig ohnfehlbar zu Hoch.

Alle öffnungen der Thore die hinter ein ander auff der Brücken aussen vor dem Thore und innen bißweilen noch vor dem rechten Thore gegen der Stadt zustehen/ sollen alle einerley grösse und proportion haben / nicht aber eines weit und niedrig das andere hoch und schmahl seyn / welches ein Haupt-Fehler wäre.

Die Architectur solte aussen gegen das Feldt Toscanisch / innen gegen die Stadt Dorisch / aussen mit starcken / innen mit wenig erhobenen oder gar keinen bosagen angeordnet werden. Andere Ordnungen soll man gar nicht an Stadt-Thoren gebrauchen.

Daher ist es nicht recht daß die Thore zu Amsterdam aussen auch Dorisch sind / und zu äusserst gar Ionisch/das Thor des Malades oder de France zu Lille in Flandern ist herrlich Ordiniret / aber aussen auch Dorisch. Zu Rotterdam finden sich Exempel von Ionischen Thoren / welche ebenfals in diesem Stück nicht zuloben: Ohnerachtet aber keine als die Toscanische Ordnung aussen admittiret wird und innen nichts als Toscanisch und Dorisch / hindert doch solches einen guten Baumeister gantz nicht allerhand veränderungen zu machen. Aussen muß man

nichts

nichts als Wand-Pfeiler höchstens Wand-Seulen gebrauchen / innen können auch Freystehende Seulen statt finden / das Wieder-Spiel findet mann an den Altväterischen wie wohl sehr Kostbahr gearbeiteten Thoren / als zu Wolffenbüttel , Dresden. Wien ꝛc. Ja mann kan die Thore auch ohne Seulen und Pfeiler gantz schöne angeben / wie dessen ein Beyspiel ist die außere Ordonantz der Porta del Popolo zu Rom von Bernini ; da die innere mit Freystehenden Dorischen Seulen von Mich. Angelo ist.

Die Zierrahten müssen in wenig und starcker Bildhauerey bestehen. Oben auf kan mann die Statuen grosser Herren und Helden zu Pferd setzen. Aussen gegen das Feld schicket sich armaturen mit gefangenen und andere Martialische Bilder / wie auch eine Taffel zu einer inscription anzuordnen. Hingegen innen kann mann lieber Friedens Zeichen und die Wapen der Herren der Festung anbringen.

Reisende können die Thore zu Dresden , Berlin , Braunschweig , Magdeburg , Strasburg , Hamburg, in Holland zu Utrecht, Roterdam und Amsterdam, alle Thor um Paris und zu Rom vorbesagte Porta Pia, Porta del Popolo und Porta Magiore wohl betrachten / als die remarquabelsten Exempel solcher Wercke. Das Leipziger Thor zu Berlin ist sehr schön. Die vier Thore an dem Fluß zu Rotterdam sind von einander an Invention, proportion , disposition und allem gantz unterschieden / da sie doch zwey und zwey neben ander über an dem

Fluß stehen und auff einmahl ins Gesichte fallen/welches nicht zuloben. Hingegen sind alle Thore zu Amsterdam einander gantz gleich/ daß wer eines siehet schon alle gesehen hat. Die Ammersforter Pfort zu Utrecht hatt zwey geschoß/ oben auff Ionisch, ist sonsten gar artig angegeben. Die Leidische Pforte daselbst ist auch zimlich/die übrigen sind nicht sehens werth. Die Muyder Poort zu Naerden ist auch zwar schlecht doch gar Judicieux angeleget.

Zu Paris sind viel Pforten ohne verziehrung mit Seulen. Die Pforte St. Denis hat nur eine öffnung/ die Pforte St. Bernard zwey/ die Pforte St. Antoine gar drey Thore und sind sie mehr vor Ehren-Pforten als Stadt Thore zu halten/ die Pforte St. Antoine ist zu vorderst Prächtig angegeben/ die Porta Magiore zu Rom hat auch zwey öffnungen ist sonst eben nicht zum besten angegeben. Sie ist noch Antich und vor diesem die Porta Nævia gewesen. Oft besagte Porta del Popolo ist ein Haupt vorbild zu einem guten Stadt-Thor.

Das V. Cap.
Von Brücken.

DJese Gebäude kommen auch gar vielfältig vor und will ich derowegen davon noch etwas weniges erinnern und damit diese kurtze Anleitung zur Baukunst schliessen.

Brücken

Brücken sind Hauptsächlich zweyerley Höltzerne und Steinerne/ jene sind entweder über Stadt und Festungs Graben / oder über Flüsse geleget/ diese werden eben auch über Flüssen und Schiffbaren Canälen gebrauchet/ oder auch angewendet/ Wasser darüber zuleiten. Von allen Sorten / will hier nur etwas gedencken.

1 Die Höltzerne Brücken über Festungs Graben werden gantz gleich und eben gemachet/ und die Joche worauff sie liegen auch nur von Holtz verfertiget / und so nahe zusammen gestellet / daß von einem auf das andere ein starcker eichener Balcken zureiche ohne daß er sich biegen könne. Es sollen biß 4 Thore mit Gatter-Thüren / und zweymahl Fall-Brücken auf solchen Brücken angeordnet werden. Wie zu Berlin und Hanover unter andern von guter Arbeit zusehen. Die Fall-Brücken müssen mit gegen Gewichten die unter der Brücken hangen also gemachet werden/ daß sie eine persohn leichtlich auf und zu machen könne / wobey ich billig eines als sehr guten Exempels von Fall-Brücken des Künstlichen Einlasses zu Augspurg gedencke.

2 Die Höltzerne Brücken über Flüsse werden auff dreyerley weise gemachet. Entweder daß sie gar kein Joch oder Pfeiler in das Wasser bekommen sondern gantz frey gleichsahm in der Lufft schweben/ dergleichen Paladio in Italien von Trento nach Venedig zu über ein Flüßgen die Cismone genant auf 102 Fußlang angegeben und Perrault in einem

appro

approbirten Modelle von sonderlicher Invention vorgestellet / welches noch im Louvre zusehen. Oder daß anstatt der joch nur wenig steinerne Pfeiler sind / über welchen die Brücke mit Hengewerck gemachet ist / dergleichen zu Meissen über die Elbe von vortrefflicher Arbeit gebauet worden / da auf eine weite von mehr als 1000 Schritt nicht mehr als zwey steinerne wiederlagen / und in dem Fluß 3 Steinerne Pfeiler sind und eine von sonderlich artiger und simpler Structur zu Rhein über die Emß lieget.

Oder endlich machet man solche Brücken auch mit höltzernen Jochen / die aber so weit von einander stehen müssen / daß die Schiffe raumlich zwischen durch passiren können / in der mitte werden zwey Schlag-Brücken gemachet / die gegen einander zufallen und auffgezogen werden wenn Schiffe von grossen Masten passiren dergleichen zu Amsterdam sehr viel zusehen / zum Exempel die Brücke bey dem Westindischen Hauß / theiles Brücken haben daselbst auch zwey kleine Klappen in der Mitte die also gemachet sind / daß wenn ein Mast daran stösset sie sich selbst auff thun und das Schiff mit dem Mast passiren lassen / alß zu sehen an der Neuenbrücke über das Wasser unten an den Ye Strom. Sonst sind die Höltzernen Brücken eine zu Regenspurg über die Donau / eine zu Rhene in Westphalen über die Embs / und eine zu Deventer in Ober-Issel über den Isel Fluß auch wohl werth zubetrachten. Diese letzte aber sonderlich deßwegen / weil sie einen theils auf festen boden in der mitte aber auff Schiffen lieget.

3 Stei-

3 Steinerne Brücken werden entweder mit einem gewölbten Bogen gemachet oder mit vielen. Jene sind zwahr sehr Künstlich und zu dem passiren der Schiffe bequehm / allein sie werden in der mitte gar sehr erhaben. Zwey berühmte Exempel treffen die Reisende an / il Ponte Rialto zu Venedig, und zu Nürnberg die Fleisch Brücke die jener zwar an grösse und Kostbarkeit / an Künstlicher Construction aber nichts nach giebet. Die mit vielen Bögen werden also gemachet / daß sie ungleich an der zahl werden / und nach dem vollen halben Circul oder nicht viel darunter gewölbet / an die Pfeiler auff denen die Bogen ruhen / und die ein Drittel der weite des Bogens zur dicke bekommen solten / werden wo der Fluß herfliesset mit drey eckichten / wo er wegfliesset mit runden Strebe Pfeilern verwahret. Bißweilen machet mann in der Mitte keinen Bogen sondern höltzerne Schlagbrücken die zu beiden Seiten zusammen schlagen. Die berühmtesten von dieser art sind in Teutschland die Prager Brücke von 16 Bögen 900 Schritt lang über die Mulda, die Dressner von 29 Bögen über die Elbe und insonderheit die Regenspurger Brücke über die Donau von mehr nicht als 13 Bögen. In Italien die Brücke zu Rimini welche noch Antich ist / halt 5 Bogen und ist 175 Fuß lang. Zu Vincentz zwey Brücken von Palladio, beide 96 Fuß lang / und mit 3 Bögen gebauet deren Pfeiler nicht mehr halten als den Fünfften und sechsten Theil von der Bogen weite. In Rom sind noch einige Antiche Brücken wohl zusehen / unter andern die von Bernini mit Statuen herrlich

gezierte

geziehrte vor dem Fort St. Angelo. In Franckreich sind unter andern berühmet die Brücke zu Avignon über den Rhodanus 1350 Schritte lang von 23 Bögen. Zu Parisis le Pont du Change, le Pont neuf, und le Pont Royal, die auf 432 Frantzösische Fuß / fünff Bögen hat / und zu äusserst auf sehr künstlichen Gewölbern sich ausbreitet. Die Pfeiler im Fluß halten an der Dicke 14 Fuß. Der mittlern bogen hält in lichten 72 Fuß / welches alles vor sonderlich zuhalten ist. In Engelland die schöne Brücke zu Londen über die Thems auf beyden Seiten mit Häusern bebauet die zwischen sich eine raumliche grösse begreiffen / lieget auf 20 Bögen eben wie die Dresdnische.

Aquæductus oder Wasser-Leitungen sind solche Brücken über welche von einer Höhe zu der andern über ein Thal das Wasser gerade fort geführet wird. Die alten Römer sind sonderlich magnific in diesen Gebäuden gewesen / und sind die alten Uberreste davon um Rom wohl werth / daß sie von den Reisenden beschauet werden. Sie haben über 500000 Tonnen Wasser in 24 Stunden in die Stadt bringen können. Unter andern ist davon der jenige wohl zu sehen / der noch heut zu Tage das Wasser über die Porta Magiore in die Stadt bringet.

Die jenigen so Franckreich auf dem Rhosne Fluß passiren / können zu Nismes in Languedoc nebst vielen andern Antiquen über-resten / welche noch jetzo von der alten Römer Herrlichkeit zeugen / einen solchen Aquæductum sehen / der über den Fluß Gard

geht /

gehet/ drey reyhen Bögen über einander hat / deren die untersten 60 Fuß weit sind/und in allen 180 Fuß hoch und 900 Fuß lang ist.

Zu Archuëil, eine kleine Stunde von Paris ist dergleichen Aquæductus auch zu sehen / der das Wasser nach Rongis bringet. Auch hat der König in Franckreich einen bauen lassen auf dem Fond de Maintenon. Der Aquæductus der das Wasser nach Versailles bringet ist auf einer gantz massiven Mauer angeleget. Zu Marly aber hat er Bögen.

Ist noch übrig etwas weniges von Schleusen zu melden/ wiewohl diese Materie mehr zu der Mechanica gehöret. Es sind aber Schleusen/ Canäle so lang und weit/ daß zwey oder drey Schiffe darinnen Platz haben/ werden zu beyden Seiten meistens mit starcken Mauren bekleidet/ vorn und hinten aber müssen sie fest können verschlossen werden. Es werden diese Canäle in den Flüßen daselbst angeleget/ wo das Wasser einen Abfall hatt / daß die Schiffe nicht darüber hinunter fahren können/ und muß der Canal der Schleuße forne an dem hohen Theil des Flußes anstossen und also in dem niedrigen Theile liegen. Der Gebrauch dieser Schleußen ist dieser:

Wenn ein Schiff auf dem hohen Wasser herunter kommet/ wird alsobald die Thüre dagegen auf die andere aber in dem Untern Theile fest zugemachet/ so wird das dahin fliessende Wasser aufgehalten /daß es über dem Canal der Schleuße eben so hoch wird/ als es oben in dem Fluß ist/ daher das Schiff gerade

hinein

hinein fahren kann. So bald es darinnen ist / wird die Obere-Thüre zugeschlossen / daß kein Wasser mehr hinein lauffen kann / und hernach die Untere-Thüre allgemach aufgemachet / so fliesset das hohe Wasser hinweg / und sencket sich das Schiff zugleich allgemach / daß es dem niedriger Theil des Flußes gleich kommet / und also fort schiffen kan. Hingegen so ein Schiff von unten herauff kommet / wird zu erst oben zugemachet / biß das Schiff in der Schleuse ist / hernach schliesset man die Untere-Thüre zu / machet die obere allgemach auf / so füllet sich die Schleuse dem obern Wasser gleich an / und hebet also das Schiff mit in die Höhe / das es oben fort gehen kan. Es giebet zweyerley Arten der Schleusen und bestehet der Unterscheid alleine in den Thüren / und in dem einlassen der Wasser. Denn entweder sind sie forne und hinten mit Fall-Thüren verschlossen / die man durch Haspel-Zuge auf und zuziehet / und ist dabey wiederum eine differentz in dem Wasser ab- und zu-lassen. Denn es ist entweder in den Fall-Thüren selbst ein klein Thürigen durch welches man erst das Wasser zu oder ablässet / dergleichen zu Wolffenbüttel / zu Berlin auf der Spree / und dem Einlaß des Wassers nach / auf dem Canal von der Spree nach der Oder sind: Item, die zu Straßburg und zu Meaux in Franckreich / oder man hat gewölbte Löcher / welche durch die Steinerne Pfeiler das Wasser ein und auß lassen / zwischen welchen die Fall-Thüre auff und zugezogen wird / wie dem Einlaß des Wassers nach / die in Franckreich in dem Canal de Briare. Oder endlich werden die Schleußen mit zwey rechten Thür-flügeln geschlossen /

sen/ welche gegen den Fluß des Wassers aufgethan werden/ und wenn sie zugeschlossen sind / nicht eine gerade Thüre machen/ sondern eine Spitze gegen dem Zufluß des Wassers formiren.

Diese Art ist die beste und gebräuchlichste/ dergleichen sind die auf der Sahle von Halle biß in in die Elbe/ die schöne Schleuße zu Haarburg an der Elbe eine Meile von Hamburg / die herrlichen Schleußen zu Gröningen/ und sonst die meisten in Holland und Franckreich.

Und hiemit will ich diese kurtze Anleitung zum Vernünfftigen beurtheilen der Gebäude beschliessen/ welches billig mit hertzlichen Danck vor den Göttlichen Beystand/ und mit Bitte an den geneigten Leser geschiehet/ daß / wenn Er von einem und andern / so ich hier gesetzet/ genauere Kundschafft bekommet / solches freundlich und bescheiden erinnern oder beytragen wolle.

E N D E.

Innhalt
und
Eintheilung
Der
Baumeister Academie.

Der Erste Discurs.

Von den Principiis der Bau-Kunst

I. Cap. von der Architectur an sich selbst/ und wie man ordentlich von Gebäuden urtheilen soll. pag. 8

II. Cap. Von Gebrauch der Bau-Rißе. 10
1 Vom Grund-Riß. 11
2 Von dem Auffriß 13
3 Von dem Durchschnitt oder profil. 14

Der andere Discurs.

Von den Stücken der Gebäude

I. Cap. Von Bau-materialien als
1 Von Steinen 27
2 Von Sand 28
3 Von Kalch ibid
4 Von Mörtel und verbinden der Steine 29

II. Cap. von Seulen. 29
1 Die Toscanische Ordnung. 31
2 Die Dorische Ordnung 32

3 Die

Register.

3 Die Jonische Ordnung. 33
4 Die Teutsche Ordnung. 34
5 Die Römische Ordnug. 35
6 Die Corinthische Ordnung. ibid

III. Cap. Von Baumeistern und Abrißen berühmter Gebäude. 20

In Rom. 21
In Venedig 22
Zu Pariß. 23
In Amsterdam 24
In Teutschland. ibid

IV. Cap. Von allerhand Arten der Seulen und Pfeiler. 37

V. Cap. Von Arcaden und Colonnaten. 40

VI. Cap. Von Thüren. 42

VII. Cap. Von Fenstern. 46

VIII. Cap. Von Bilderblindten 50

IX. Cap. Von Caminen. 52

X. Cap. von Treppen. 56

Der Dritte Discurs

Von der Mahlerey 64

I. Cap. Von der Eintheilung der Mahlerey 65

II. Cap. Worauf in allen Gemählden zu sehen ist/umb davon judiciren zu können. 69

III.

Register

III. Cap. worauf über dieses in Historien-Gemählden besonders zu sehen ist. 71

IV. Cap. was bey Landschafften und bey contrafaits besonders zu beobachten. 73

V. Cap. Von Grau in Grau und Glaß zu mahlen/wie auch von emailliren. 75

VI. Cap. Von Mussiv und Marqveterie oder eingelegter Arbeit 78

VII. Cap. Von den vornehmsten und berühmsten Mahlern. 79

(1) In Historien
- Italiäner 80
- Frantzosen 82
- Niederländer 83
- Teutsche 84

(2) In Landschafften
- Italiäner. 86
- Frantzosen 87
- Niederländer ib
- Teutsche 88

(3) Contrefaits
- Italiäner 90
- Niederländer. ib
- Teutsche. 91

Anhang von unterschiedlichen andern Künstlern in allerhand subjectis 94

VIII. Cap. Von einigen berühmten Gemählden / so an einigen Orthen zu sehen vorkommen

In Rom 95
In Florentz 97
Zu Ferrara. 98
Zu Pariß 98
Zu Versailles. 100
In Braband 101
Zu Antwerpen. 101
In Holland. 102
In Engelland 102
In Teutschland 102
Zu Saltzthalen 103

Der

Der Vierdte Discurs.

Von der Bildhauerey.

I. Cap. Von der Eintheilung der Bildhauer-Kunst nach der Materie 106

II. Cap. Von den Unterscheid der Wercke selbsten 111

Antiche nackende Statuen

Zu Rom 112 Zu Versailles ibid
Zu Saltzthalen 113

Antiche bekleidete Statuen.

Zu Rom 113 Zu Versailles ibid
Zu Saltzthalen 114

Antiche Groppi.

Zu Rom 114 Zu Versailles ibid

Antiche Statue zu Pferd. 114

Antiche liegende Statuen.

Zu Rom 114 Zu Saltzthalen. ibid

Neu oder moderne Bilder und Statuen

Zu Rom 115 Zu Pariß. 116
Zu Florentz 116 Zu Versailles. 118

Statuen von Marmor und Bronze. 118

Groppi. 119

Liegend

Register.

Liegende Statuen. 119

Zu Antwerpen 119
In Holland 120
Zu Berlin. 120
Zu Dreßden 120
Zu Saltzthalen 121
Zu Nürnberg 121
Zu Leipzig. 121
Zu Wien. 122
Zu Augspurg 122
Zu Bamberg. 122

Statuen zu Pferde / Busti, Bassi relievi, Armaturen,, Vases, Friesen 122

Berühmte alte Bildhauer 126

III. Cap. Von den vornehmsten remarquen bey der Belohnung. 126

Der Fünffte Discurs.

Von gantzen Gebäuden.

I. Cap. Von Kirchen. 128
II. Cap. Von Pallästen. 131
III. Cap. Von Gärten. 138
IV Cap. Von Stadt-Thoren. 151
V. Cap. Von Brücken. 154

Avertissement an dem Leser.

Es ist durch versehen in der Drukkerey von andern Discurs etwas doppelt mit eingerückt worden/ dergestalt was pag 17/18. ebenfallß pag. 27/28/ 29 sich noch einmahl findet; Es beliebe derselbe aber bey der Anweisung des Registers zu bleiben/ so wird es daselbst in richtiger Ordnung können gebraucht werden ; Uber sehe solchen Fehler geneigt ,und bleibe gewogen.

SCRIBENTEN,
zur Baumeister Academie.

ARchitectura Civilis nova Francf. 1663. und 1680. fol. Teutsch.

Ein kunstreich Buch von allerley Antiquitäten zum Verstand der fünff Seulen gehörig. Zürch fol.

Leonis Bapt. Alberti L. X. de Re edificatoria Paris. 4. 1552. Italiänisch *Florent.* 1550. Straßb 4. 1511.

Androuvet Architecture, Batiments de France & antiquites de Rome, fol.

Jac. Barrozzio de Vignola Regola generale de cinquë Ordini. Venet. 1596. fol. Arnheim. fol. 1619. Englisch übersetzet durch Joh. Leak. Lond. fol. 1666. und 1682. it. durch Jos Moxon. ib. 8. 1673. Teutsch durch Joh. Wilh. Böheim. Nürnb. fol. 1617. Frantzösisch mit einem *Commentario* durch *Daviler* 1649. *Paris* 4. Ins Teutsche übersetzet von *L. C. Sturm*, und mit Anmerckungen vermehret. 1699. 4. *Amst.*

Petr. Bellorius de vitis Architectorum Italorum Rom. 4. 1642.

Fr. Blondels Cours d' Architecture en cinque tomes Paris fol. Tom. I. 1675. *les autres* 1683. *Tous ensemble* 1699.

Georg. Andr. Böcklers Civil. Architectur. fol. Francf. 1663.

Ejusd. Architectura Curioſa, Nürnb. fol. 1662.

Gilb. Chazerati Architectura Politica Paris, 4. 1644.

Wend. Dieterlin Architectur, Straßburg. fol. 1594. Nürnb. fol. 1598. 1655.

Carl. Phil. Dieuſat, Theatrum Architecturæ Civilis fol. Bamberg. 1697.

Alb. Durer de ſtruendis Urbibus Paris. 4. 1535.

Raph. Fabrettus de Aquæductibus Romanis. Romæ 1680. 4.

Felibien Abbregé de l' Architecture 4. *Paris & Amſterdam*, 1697:

Fontana il Tempio Vaticano, Rom. 1694. fol.

Ejusd. transportatione del Obeliſco in Vaticano 1590. fol.

Jos. Furtenbachs, Architectura Vniverſalis, Ulm. fol 1635.

Ej. Architectura privata ib. fol. 1641.

Ej. Architect. Civilis ib. fol. 1628.

Rol. Freart Architecture Parallele Paris fol. 1676.

Ejusd. Kirchen und Meyerhoffs Gebäu 1649.

Wilhelm Goeree d'Allgemeene Bovvkunde. Amſt. 1681. 8.

Nic. Goldmanns vollſtändige Anweiſung zu der Civil-Bau-Kunſt durch *L. C. Sturm. Wolffenb. reg. fol.* 1696.

Sebastian Grubners Kriegs- und Friedens-Schule Nürnb. 1697 8.

Franc. Lyseri Arohit. practica II. Part. teutsch. Francf. f. 1673.

Cl. Fr. Milict Deschales Cursus Mathematicus fol. Lyon.

Pierre Muet, Ars edificandi. Frantz. *Paris fol. Lond.* 1686.

Andr. Palladio Architectura. Venet. fol. 1642. Italiänisch argumentẽe par Muet. Amst. 4. n. 1646. 1682. Fr. Englisch Lond. 1676. Fol. Teutsch mit Georg Andr. Böklers Noten/ Nürnb. Fol. 1698.

Claude Perrault Traite des cinque Ordres, Paris. Fol. 1683.

Sr. Perault Parallele des Anciens & des Modernes. Amst. 8. 1693.

Vinc. Scamozzi Speculum Architecturæ. Ital. Venet. f. 1615. Englisch *Lond.* 4. 1669. Holländ. *Amst.* 1640. Teutsch/ Sultzbach/ *fol.* 1678.

Ejusd. discorsi sapra l' Antichita di Roma, Venet. fol. 1582.

Sebast. Serlii L. V. Architectura. Ital. Venet. fol. 1569. item Francof. fol. regal. 1575. Paris 1545. Venet. 1667. teutsch Basil. fol. und Amst. fol. 1608. Holländisch/ Amst. fol. 1608. Lut. & Ital. Venet. fol. 1663.

Joh. Chr. Seylers Parallisмus Archit. Leipzig fol. 1696.

Stanis Stoltzki Architectura Polonica, Cracau 1683. 1686. 1690. fol.

Joh. Christ. Sturms Mathesis juvenilis. Tom I. Norib. 8. 1699.

Leonh. Chr. Sturm Erste Ausübung der Goldmannischen Bau-Kunst. *Regal. fol.* Wolffenbüttel. 1699.

M. Vitruvii Lib. X. de Architectura ex castigatione Jo, Tocundi Venet. f. 1568.

Cum notis Salmasii & Lexico Bern. Baldi Amst. f. min. 1649. teutsch durch Gualth. Rivium. Basel. fol. 1575 1614. gallice par Mauclere & gravé par Daret. Paris fol. 1648. Genev. 4. 1618. it. Florent. 8. 1552. Cum Frontino de aquæductibus Venet fol. 1567. Straßb. 4 Italiänisch per Aug. Gallo, Como 1521. 4. Cum comment. Dan. Barbart Venet. f. 1556. 1567. Lugd. 4 Amst. 4 1649. Cum notis Guil. Philandri fol. Lugd. Bat. 1649. Argent. 4. 1510. *Avec les commentaires de Claude Perrault Paris fol.* 1673.

Vilhelms Architectur vor Zimmerleuthe. Frf. fol. & Nürnb.

A.m

Ha 1138

(1)

ULB Halle
002 695 189
3

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-15407-p0186-7

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-15407-p0188-8